

Bayerisches Staatsinstitut
für Hochschulforschung
und Hochschulplanung

IHF

Sigrid Klingbeil

Motive für ein Studium an der Universität Passau
bzw. einen Wechsel an eine andere Universität

Sigrid Klingbeil

**Motive für ein Studium an der Universität Passau
bzw. einen Wechsel an eine andere Universität**

	<u>Seite</u>
Tabellenverzeichnis	IV
Vorwort	VIII
Kurzfassung	X

I <u>Theoretische Überlegungen und Methode zur Ermittlung der Motive bei Hochschulwechslern</u>	1
1. Einleitung	1
2. Ziel der Untersuchung	2
3. Untersuchungen zum Thema Bildungsmobilität und Studienortnachfrage von Studenten	5
3.1 Vorbemerkung	5
3.2 Entscheidungstheoretischer Ansatz zur Bildungsmobilität	6
3.3 Zusammenfassung der Arbeiten zur Bildungsmobilität	10
4. Fragestellung und Hypothesenbildung	11
5. Methode und zeitlicher Rahmen	13

II <u>Ergebnisse der Untersuchung</u>	17
1. Fachrichtung, Fachrichtungswechsel und Studierendauer der Hochschulwechsler in Passau	17
2. Determinierende Faktoren für den von Anfang an geplanten Wechsel	19
3. Zur Bildungsmobilität der Hochschulwechsler	23
3.1 Vorbemerkung	23
3.2 Regionale Verteilung und Typisierung der Heimorte der Hochschulwechsler nach spezifischen Variablen	23
3.2.1 Vorbemerkung	24
3.2.2 Die Heimorte der Hochschulwechsler, differenziert nach Fachrichtung, Einwohnerzahl und Bundesland	25
3.2.3 Zusammenfassung	29
3.3 Regionale Verteilung und Typisierung der neuen Universitätsorte und Universitäten der Hochschulwechsler	30
3.3.1 Vorbemerkung	30
3.3.2 Struktur der neugewählten Universitäten bzw. des neuen Universitätsortes	31

Herausgeber: Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung
8 München 81, Arabellastrabe 1, Tel. (089) 9214 - 2188
München 1983

	<u>Seite</u>
3.3.3 Distanz zwischen Heimort und neue- wählter Universität	37
3.4 Zusammenfassung	42
4. Motive zur Studienort- und Universitätswahl	44
4.1 Vorbemerkung	44
4.2 Gründe für ein Studium in Passau, für den Wechsel von Passau und für das Weiterstu- dium an einer anderen Universität	47
4.3 Zusammenfassung	54
5. Vergleich der Motivationsstrukturen unter- einander und innerhalb der drei Entschel- dungszeitpunkte	56
6. Vergleich der Motivationsstrukturen der ZVS- bzw. nicht-ZVS-verteilten Studenten	60
6.1 Vorbemerkung	60
6.2 Methodisches Vorgehen	64
6.3 Gründe für den Zugang nach Passau	65
6.4 Zusammenfassende Ergebnisse zur Studienort- wahl Passau	71
6.5 Gründe für den Wechsel von Passau	73
6.6 Zusammenfassende Gründe für den Wechsel von Passau	80
6.7 Gründe für das Weiterstudium an einer ande- ren Universität	82
6.7.1 Vorbemerkung	82
6.7.2 Häufigste Gründe für ein Weiterstudium an einer anderen Universität, differenziert nach den einzelnen Variablen	83
6.8 Zusammenfassung der häufigsten Gründe für den Zugang nach Passau bzw. den Wechsel von Passau und für den Zugang an eine andere Uni- versität bei ZVS- bzw. nicht-ZVS-verteilten Studenten	90
7. Das Informationsverhalten der Studenten beim Zugang nach Passau bzw. beim Wechsel von Passau	93
7.1 Vorbemerkung	93
7.2 Das Informationsverhalten der Studenten vor Beginn ihres Studiums an der Universität Passau	94
7.2.1 Vorbemerkung	94
7.2.2 Methodisches Verfahren	95

	<u>Seite</u>
7.2.3 Ergebnisse zum Informationsverhalten der Befragten vor ihrem Studium in Passau	95
7.3 Zusammenfassung des Informationsverhaltens der Hochschulwechsler vor Studienbeginn in Passau	103
7.4 Das Informationsverhalten der Studenten vor ihrem Hochschulwechsel an eine andere Uni- versität	104
7.4.1 Vorbemerkung	104
7.4.2 Ergebnisse zum Informationsverhalten der Hochschulwechsler bei ihrem Zugang nach Passau bzw. bei ihrem Wechsel an eine ande- re Universität	110
III. <u>Empfehlungen</u>	112
<u>Literaturverzeichnis</u>	116
<u>Anhang: Tabellen</u>	117

Tabellenverzeichnis

<u>1. Tabellen im Text:</u>		<u>Seite</u>
Tabelle 1	Darstellung der Schwundquote in der Zeit vom WS 80/81 bis zum WS 82/83 für die bayerischen Universitäten, nach den Fachrichtungen Rechtswissenschaften und Wirtschaftswissenschaften	2
Tabelle 2	Veränderung der Studentenzahlen eines Studienjahrganges in der Zeit vom WS 80/81 bis WS 82/83 in der Fachrichtung Rechtswissenschaften an den bayerischen Universitäten	3
Tabelle 3	Anteil der Befragten Hochschulwechsler vom Sommersemester 1980 bis Wintersemester 1981/82 an allen Hochschulwechslern	14
Tabelle 4	Verteilung der befragten Hochschulwechsler und der eingeschriebenen Studenten zum jeweiligen Erhebungszeitpunkt, differenziert nach den Variablen: Fachrichtung	17
Tabelle 5	Geplanter Hochschulwechsel von Beginn des Studiums an, differenziert nach der Variablen: Regionale Herkunft	20
Tabelle 6	Geplanter Hochschulwechsel von Anfang an, differenziert nach der Variablen: Bildungsabschluß des Haushaltsvorstandes	21
Tabelle 7	Einwohnerzahlen der Heimatore nach Fachrichtungen	25
Tabelle 8	Bundesland des Heimatortes der Hochschulwechsler nach Fachrichtungen	27
Tabelle 9	Regionale Herkunft der Hochschulwechsler	28
Tabelle 10	Neugewählte Universitäten bzw. Universitätsorte	34
Tabelle 11	Entfernung zwischen Heimatort und neugewählter Universität n. Fachrichtungen	37
Tabelle 12	Bundesland des Heimatortes und der neuen Universität	39
Tabelle 13	Entfernung zwischen neuer Universität und Heimatort nach Bundesland	41
Tabelle 14	Gründe für den Zugang nach Passau	49
Tabelle 15	Gründe für den Weggang von Passau	51

Tabelle 16	Gründe für das Studium an einer anderen Universität	53
Tabelle 17	Veränderung der Motivationsstruktur zwischen Studienbeginn und Hochschulwechsel	57
Tabelle 18	Strukturdaten ZVS- bzw. nicht-ZVS-verteilter Studenten	61
Tabelle 19	Vergleich der Zugangsgründe für die Wahl des Studienortes Passau bei ZVS- bzw. nicht-ZVS-verteilten Studenten anhand der Variablen: Fachrichtung	66
Tabelle 20	Vergleich der Zugangsgründe für die Wahl des Studienortes Passau bei ZVS- bzw. nicht-ZVS-verteilten Studenten anhand der Variablen: Regionale Herkunft	68
Tabelle 24	Vergleich der Weggangsgründe von Passau bei ZVS- bzw. nicht-ZVS-verteilten Studenten anhand der Variablen: Fachrichtung	75
Tabelle 25	Vergleich der Weggangsgründe von Passau bei anfangs ZVS- bzw. nicht-ZVS-verteilten Studenten anhand der Variablen: Regionale Herkunft	77
Tabelle 31.	Vergleich der Gründe für den Zugang an eine neue Universität bei anfangs ZVS- bzw. nicht-ZVS-verteilten Studenten anhand der Variablen: Fachrichtung	84
Tabelle 32	Vergleich der Gründe für den Zugang an eine neue Universität bei anfangs ZVS- bzw. nicht-ZVS-verteilten Studenten anhand der Variablen: Regionale Herkunft	87
Tabelle 37	Informationsverhalten der Studenten vor ihrer Studienaufnahme in Passau	98
Tabelle 44	Veränderung des Informationsverhaltens beim Zugang nach Passau bzw. beim Wechsel an eine andere Universität	105

2. Tabellen im Anhang:

Seite

Die Tabellen 21 - 36 enthalten die unterschiedlichen Motivstrukturen der ZVS- bzw. nicht-ZVS-verteilten Studenten über die drei Entscheidungszeitpunkte hinweg.

a) <u>Zugang nach Passau</u>		
Tabelle 21	Variable: "Bildungsabschluß des Haushaltsvorstandes"	118
Tabelle 22	"Distanz zwischen der Uni- versität Passau und dem Heim- mator"	119
Tabelle 23	"Größe des Heimortes"	120
b) <u>Weggang von Passau</u>		
Tabelle 26	Variable: "Bildungsabschluß des Haus- haltsvorstandes"	121
Tabelle 27	"Distanz zwischen der Uni- versität Passau und dem Hei- mator"	122
Tabelle 28	"Größe des Heimortes"	123
Tabelle 29	"Distanz zwischen neuer Uni- versität und Heimort"	124
Tabelle 30	"Studentenzahl der neuen Uni- versität"	125
c) <u>Zugang an die neue Universität</u>		
Tabelle 33	Variable: "Bildungsabschluß des Haus- haltsvorstandes"	126
Tabelle 34	"Distanz zwischen neuer Uni- versität und Heimort"	127
Tabelle 35	"Studentenzahl der neuen Uni- versität"	128
Tabelle 36	"Größe des Heimortes"	129

Die Tabellen 38 - 43 verdeutlichen das Informations- verhalten der Hochschulwechsler bei ihrem Zugang nach Passau, differenziert nach einzelnen Variablen:

Seite

Tabelle 38	Variable: "Fachrichtung"	130
Tabelle 39	"Regionale Herkunft"	130
Tabelle 40	"Bildungsabschluß des Haus- haltsvorstandes"	131
Tabelle 41	"Geschlecht"	131
Tabelle 42	"Geplanter Hochschulwechsel von Anfang an"	132
Tabelle 43	"ZVS-Verteilung"	132

Die Tabellen 45 - 50 verdeutlichen das Informations- verhalten der Hochschulwechsler bei ihrem Zugang an die neue Universität, differenziert nach einzelnen Variablen:

Tabelle 45	Variable: "Fachrichtung"	133
Tabelle 46	"Regionale Herkunft"	133
Tabelle 47	"Bildungsabschluß des Haus- haltsvorstandes"	134
Tabelle 48	"Geschlecht"	134
Tabelle 49	"Geplanter Hochschulwechsel von Anfang an"	135
Tabelle 50	"ZVS-Verteilung"	135

Vorwort

Die Hochschulneugründungen in Bayern, insbesondere Bamberg, Bayreuth und Passau, hatten einerseits das Ziel, die alten, stark überfüllten Universitäten zu entlasten, andererseits sollten sie als raumwirksame Maßnahme dazu beitragen, in peripheren Regionen bildungs- und wirtschaftspolitische Initiativen zu setzen, um Disparitäten abzubauen. Um dies zu realisieren, müssen zumindest die Ausbauziele der neugegründeten Universitäten und damit die geplanten Studentenzahlen erreicht werden.

Betrachtet man als Beispiel die Universitätsneugründung Passau, dann kann man feststellen, daß die Studentenzahlen seit der Gründung sich zwar den Erwartungen entsprechend entwickelt haben, daß jedoch ein nicht unerheblicher Anteil der Studenten die Universität Passau wieder verläßt. Befragt nach ihren Motiven, machen die Hochschulwechsler für ihren Fortgang nicht so sehr Gründe geltend, die sich auf die Universität selbst beziehen, als vielmehr solche, die mit dem Studienort Passau zusammenhängen. Sieht man einmal davon ab, daß die Studenten der Studiengänge Rechtswissenschaften und Wirtschaftswissenschaften überwiegend "zwangswise" von der ZVS-Dortmund der Universität Passau zugewiesen worden sind und in der Regel schon nach den ersten beiden Semestern meist an einer Universität in ihrer Heimatregion weiterstudieren, so stehen bei den Hochschulwechslern folgende Kritikpunkte im Vordergrund:

Die Studenten von außerhalb Bayerns vermischen in Passau vor allem das für sie bisher gewohnte soziale Umfeld, das sowohl ihre Kontakte mit Freunden und ihrem Elternhaus aber auch ihre späteren Berufsmöglichkeiten in ihrer Heimatregion umfaßt. Dies konnte die Stadt Passau bisher nicht durch "Attraktionen" wie z.B. ein reichhaltiges Angebot im Freizeit- und Kulturbereich und geeignete Nebenverdienstmöglichkeiten während des Studiums bzw. Arbeitsmöglichkeiten nach dem Studium,

kompensieren. Die Universität wird als solche in ihrem Bildungsangebot und ihrer Qualität zwar nicht eigentlich kritisiert, sie besitzt jedoch andererseits nicht das hohe Maß an zusätzlicher Anziehungskraft für Studenten von außerhalb Bayerns, um diese zu einem Verbleiben in Passau zu motivieren, wenn sie beispielsweise aus Gründen ihrer Bildungsehaftigkeit wieder in ihren Heimatraum wechseln wollen. Die Universität könnte das Defizit der Stadt und des sozialen Umfeldes möglicherweise ausgleichen, wenn sie den Studenten durch besondere Studienangebote und daraus resultierende bessere Berufschancen einen Anreiz zum Weiterstudium bieten würde.

Universitätsneugründungen in peripheren Regionen können also als Universität und als Stadt nur dann abwanderungswillige Studenten in ihrem Entscheidungsverhalten beeinflussen, wenn sie sich durch ein attraktives Studienangebot und ein stärker den studentischen Bedürfnissen angepaßtes städtisches Angebot von anderen Universitäten abheben. Passau müßte deshalb sowohl als Stadt als auch als Universität weiterhin Maßnahmen ergreifen, um die dortigen Studien- und Lebensbedingungen im besondern Maße für die Studenten interessant zu gestalten.

Die vorliegende Arbeit möchte mit der Motivationsanalyse der Hochschulwechsler ein detailliertes Informationsmaterial zur Verfügung stellen und zugleich einige Empfehlungen zur Erhöhung der Attraktivität von Universität und Stadt geben.

Kurzfassung

Das Ziel dieser Arbeit bestand darin, herauszufinden, warum ein Teil der Passauer Studenten in der Zeit vom SS 1980 bis zum WS 1981/82 zumeist schon nach einer kurzen Zeit die Uni-versität wechselte - 73 % der befragten Studenten verließen Passau nach den ersten beiden Semestern, um an einer anderen Universität weiterzustudieren. Interpretiert man den Hoch-schulwechsel als Kritik an den universitäts- bzw. studien-ortsspezifischen Strukturen, so kann die Erklärung dieses Verhaltens für eine Universität eine Hilfe sein, eventuelle Defizite zu beheben, ihre Attraktivität auszubauen und die Zufriedenheit der Studenten zu erhöhen, um weitere Abwande-rungen zu stoppen und vielleicht sogar einen weiteren Stu-dentenzugang zu bewirken.

Deshalb erschien es sinnvoll, zu ermitteln,

- welche Fachrichtungen die Hochschulwechsler studierten,
- aus welchen Bundesländern sie kamen und inwieweit man die zurückgelegte Distanz zwischen Heimatort und Passau als Zeichen für eine gewisse Bildungsmobilität ¹⁾ betrachten kann,
- aus welchen Gründen die Studenten nach Passau kamen, Passau wieder verließen und an einer anderen Universität weiter-studierten, d.h. inwiefern Passau als "Wunschuniversität" dieser Studentengruppe zu interpretieren ist, oder inwie-fern die Studenten aufgrund gewisser studienfachbedingter Restriktionen ihr Studium dort aufnahmen.

Fachrichtung und räumliche Verteilung der Hochschulwechsler

Betrachtet man die Hochschulwechsler, die innerhalb der vier Erhebungszeitpunkte (SS 80 - WS 81/82) die Universität Passau verließen, so lassen sich folgende Aussagen festhalten:

1) Als bildungsmobil sollen diejenigen Studenten definiert werden, die sich nicht heimatorientiert, sondern fachlich-tungsorientiert bei ihrer Universitätswahl verhalten.

a) Entsprechend ihrer Fachrichtung ergeben sich im Hinblick auf die Grundgesamtheit dieser Probandengruppe große Abweichungen:

- 76 % studierten Rechtswissenschaften (n=177),
- 11 % studierten Wirtschaftswissenschaften (n=25),
- jeweils 7 % von ihnen studierten Theologie (n=16) bzw. waren Studenten der Philosophischen Fakultät, die den Magister- bzw. Lehramtsabschluß anstrebten.

b) Der Anteil der Hochschulwechsler, differenziert nach ihren Heimatorten, weist ähnlich große Unterschiede auf. So kamen:

- 77 % von außerhalb Bayerns (n=178),
- 13 % aus Niederbayern (n=29),
- 10 % aus dem restlichen Bayern (n=22).

Von den Studenten von außerhalb Bayerns kommt der größte Teil (n=102, bzw. 59 %) aus Nordrhein-Westfalen. Verknüpft man Punkt a) und b), so kommen die Rechts- und Wirtschaftswissenschaftler mindestens zu über 50 % von außerhalb Bayerns, die Theologen dagegen zu 81 % aus Niederbayern. Die Lehramts-/Magister-Studenten streuen etwas gleichmäßiger über alle drei räumlichen Einheiten, mit einer leichten Konzentration auf Niederbayern.

Um die Frage zu beantworten, inwiefern die Studenten der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften aufgrund der großen Distanz zwischen Passau und ihren Heimatorten als bildungsmobil zu betrachten sind, wurde in einem ersten Schritt ermittelt, in welcher Entfernung die neuen Universitäten nach dem Wechsel von Passau zu ihren Heimatorten liegen.

Dabei ergab sich, daß 86 % der Hochschulwechsler ihr Studium im selben Bundesland fortsetzen, in dem auch ihr Heimatort liegt und zwar vorwiegend in der Nähe (bis zu 100 km Entfernung) ihres Heimatortes. Anders dagegen sieht die Verteilung der Theologen und Lehramtsstudenten nach ihrem Wechsel aus. Etwa 40 % der Theologen studieren an Universitäten, die weni-

XI

ger als 100 km von ihrem Heimatort entfernt sind. Dabei gilt jedoch, daß diese Distanz die Mindestdistanz für einen Studenten aus der Region Niederbayern ist, um überhaupt an einer anderen Universität zu studieren. Ein Viertel von ihnen studiert allerdings in einer Entfernung von über 400 km. Schwierig zu interpretieren ist die Verteilung der Lehramts-/Magister-Studenten: Etwa 50 % von ihnen legten eine Distanz zwischen 100 bis etwa 400 km und mehr zurück, um anfänglich in Passau zu studieren. Etwa gleich groß ist der Teil, der nach dem Wechsel von Passau im gleichen Entfernungsbereich weiterstudiert.

Entsprechend der Distanzverteilung nach dem Hochschulwechsel fallen 70 % der Nennungen auf Hochschulorte im nördlichen Bundesgebiet und nur 30 % auf den süddeutschen Raum. ¹⁾ Von der Struktur her betrachtet sind die ausgewählten Universitäten fast ausschließlich alte, traditionsreiche Universitäten mit einem breiten Fächerspektrum und hohen Studentenzahlen. Etwa 10 % der Studenten entscheiden sich für sechs Universitäten, die in den 70er Jahren errichtet worden sind, und somit als Hochschulneugründungen bezeichnet werden können. Zwei davon liegen im ländlichen Raum.

Gründe für den Zugang bzw. den Wechsel von Passau

Zur Präzisierung dieser räumlichen Verteilungsmuster und Entscheidungprozesse der Hochschulwechsler wurde in Anlehnung an den entscheidungstheoretischen Ansatz versucht, die zu den drei Entscheidungszeitpunkten vorherrschenden Gründe, d.h. beim Zugang nach Passau, beim Wechsel von Passau und beim Weiterstudium an einer anderen Universität, zu erforschen.

1) Bayern, Baden-Württemberg wird in dieser Untersuchung als süddeutscher Raum definiert.

XII

In einem ersten Schritt wurden ganz generell alle Nennungen aller Befragten festgehalten. Hierbei ergaben sich zu den einzelnen Entscheidungszeitpunkten gewisse Konzentrationen auf vier Gründungsgruppen: Beim Zugang nach Passau waren fast ausschließlich fachspezifische Gründe ¹⁾ entscheidend, während der Hochschulwechsel selbst auf studienortsspezifische und soziale Gründe zurückzuführen ist. In einem zweiten Schritt wurden die mit den höchsten Prozentwerten besetzten Einzelnennungen innerhalb der oben vorgestellten vier Gründungsgruppen näher untersucht. Die Betrachtung der einzelnen Gründe unter Einbeziehung des Aspekts, inwieweit die Studenten "freiwillig" bzw. "unfreiwillig" durch die ZVS nach Passau gekommen waren, erschien sinnvoll, da die Universität Passau mit Hilfe dieser Äußerungen einerseits erfahren konnte, in welchen Bereichen Kritik von seiten der Studenten laut wird, andererseits diese Nennungen aber auch besser einzuschätzen versteht, wenn sie sieht, wie die Bewertung, die Umweltwahrnehmung und damit die Einstellung zur Universität bzw. zum Universitätssort, bei Studenten verläuft, die eigentlich lieber an einer anderen Universität studiert hätten und eher "zwangweise" nach Passau kamen.

Ein weiterer Grund, diese beiden Studentengruppen zu vergleichen, basiert auf der Überlegung, daß sich nach einer gewissen Aufenthaltsdauer in Passau die Vorstellungen über eine Universität bzw. einen Studienort, trotz unterschiedlicher Zugangsbedingungen, angleichen.

Deshalb wurden anhand ausgewählter Variablen die unterschiedlichen Motivationsstrukturen ZVS- bzw. nicht-ZVS-verteilter Studenten zu allen drei Entscheidungszeitpunkten ermittelt. Zusätzlich wurde untersucht, inwieweit man aufgrund dieser Mo-

1) Die hohen Nennungen bei der fachspezifischen Gründungsgruppe sind darauf zurückzuführen, daß die einzelnen Gründe (Items) zu Gründungsgruppen (Indices) zusammengefaßt wurden und daß der fachspezifischen Gründungsgruppe das Item "ZVS-Verteilung" zugeordnet wurde.

tive die Hochschulwechsler eher als eine besonders bildungsmobile ¹⁾ oder eher als eine bildungsferne Studentengruppe einzuschätzen hat.

Welche Gründe waren nun für die ZVS- bzw. nicht-ZVS-verteilten Studenten zu den drei Entscheidungszeitpunkten bedeutsam, wie unterscheiden sie sich voneinander?

Betrachtet man die Nennungen, die für den Zugang nach Passau entscheidend waren, so sind dies für die ZVS-verteilten Studenten maximal drei Gründe:

- die ZVS-Verteilung,
- die Studentenzahl der Universität Passau,
- die landschaftliche Lage der Stadt.

Anhand dieser Gründe wird deutlich, daß die Bewertung und Wahrnehmung dieser Studenten zu Studienbeginn sehr eingeschränkt verlief. Daraus ist zu schließen, daß die zurückgelegte Entfernung zwischen Heimort und der Universität Passau nicht als Ausdruck von Bildungsmobilität zu werten ist, da ansonsten ein komplexeres Meinungsbild zu erwarten gewesen wäre.

Die Intensität, mit der die nicht-ZVS-verteilten Studenten beim Zugang nach Passau sowohl die fach-, universitäts- als auch die studienortsspezifischen Gründe ankreuzten, läßt auf eine positive Einstellung und Wahrnehmung der Universität, aber auch zur Universitätsstadt Passau, zu diesem Entscheidungszeitpunkt schließen, zumal diese Studenten vorwiegend aus Niederbayern kommen. Im einzelnen schätzten sie bei der Universität bzw. dem Studienort Passau:

- die Qualität des Lehrangebotes,
- die Kombinationsmöglichkeiten innerhalb eines Studienganges,
- die Gruppengröße in Lehrveranstaltungen,
- die Überschaubarkeit einer Universitätsneugründung,
- die niedrige Studentenzahl,

1) Vgl. Fußnote Seite X und Seite 4.

- die Kontakte zu Lehrenden und Studenten,
- die Tatsache einer bayerischen Universität,
- das Wohnangebot/den Mietpreis,
- die Größe der Stadt,
- die landschaftliche Lage.

Beim Wechsel von Passau ist festzuhalten, daß sich die Nennungen der ZVS-verteilten Studenten und die der nicht-ZVS-verteilten Studenten weitgehend angeglichen haben.

Gründe zum Wechsel sind bei beiden Gruppen in der fach-, universitäts- und studienortsspezifischen Struktur der Stadt bzw. der Universität Passau zu finden, und zwar:

- bei der Qualität des Lehrangebotes,
- beim Fächerspektrum,
- bei der Größe der Stadt,
- beim kulturellen, intellektuellen Klima,
- beim Freizeitwert,
- bei den Ferienjobmöglichkeiten.

Etwas ein Viertel der ZVS-verteilten Studenten kritisieren auch den fehlenden überregionalen Verkehrsanschluß, die periphere Lage der Stadt Passau und die geringen Berufsmöglichkeiten nach Beendigung ihres Studiums in der Region Niederbayern.

Zusätzlich zu den drei Indices gab diese Gruppe auch soziale Gründe an, die sich sowohl auf den finanziellen Bereich als auch auf die sozialen Kontakte am Heimatort beziehen.

Beim Zugang an eine andere Universität hat sich innerhalb der einzelnen Indices eine quantitative Umkehrung der Angaben zwischen den nicht-ZVS-verteilten und ZVS-verteilten Studenten vollzogen. So sind für die nicht-ZVS-verteilten Studenten nicht mehr die Items von Bedeutung, die eine kleine neugegründete Universität charakterisieren; vielmehr erfolgt ihre Universitätswahl nach Kriterien, die ebenso wie bei den ZVS-verteilten Studenten stark fachrichtungsbezogen sind:

- Qualität des Lehrangebotes,
- Kombinationsmöglichkeiten innerhalb eines Studienganges,
- Ruf der Fachvertreter des Studienganges,
- breites Fächerspektrum etc.

Kombiniert man ihre Nennungen mit den studienortsspezifischen bzw. sozialen Gründen, so wird sichtbar, daß sie den Wechsel von Passau auch dazu nutzen wollen, ihre Persönlichkeit weiter zu entwickeln.

Vergleicht man die Nennungen der ZVS-verteilten Studenten mit denen der nicht-ZVS-verteilten Studenten, so lassen sich weitgehend Übereinstimmungen zu den fach-, universitäts- und studienortsspezifischen Gründegruppen festhalten. Hierbei ist es interessant, daß die Eltern beider Gruppen vor allem bei den ersten Indices einen hohen Bildungsabschluß haben und daß die Studenten ihr Studium nicht in der Nähe ihres Heimatortes fortsetzen. Aufgrund der angekreuzten Items wird bei der sozialen Gründegruppe deutlich, daß sich beide Gruppen zu diesem Zeitpunkt bildungsgebärdt verhalten und in stärkerem Maße ihre bereits bestehenden sozialen Kontakte wieder intensivieren wollen, insofern ihre Eltern einen niedrigen bis mittleren Bildungsabschluß haben und sie selber ihr Studium möglichst nah zu ihrem Heimatort fortsetzen. Dies wird anhand folgender Äußerungen umschrieben:

- soziale Kontakte am Heimatort,
- Kontakte und Mentalität der Bevölkerung am neuen Studienort,
- finanzielle Gründe,
- Trennung vom Elternhaus,
- persönliche Gründe.

Der Wunsch, in ihrer Heimatregion integriert zu sein, wird auch dadurch deutlich, daß sie sich Ferienjobmöglichkeiten während der Studienzeit und aufgrund ihres späteren Hochschulexamens an der neuen Universität einen Arbeitsplatz in der Region der neuen Universität erhoffen.

Informationsverhalten beim Zugang bzw. beim Wechsel von Passau

Betrachtet man schließlich das Informationsverhalten der Hochschulwechsler beim Zugang nach Passau bzw. an eine andere Universität, so stellt sich heraus, daß sich beim Studienbeginn in Passau nur ein geringer Anteil der Befragten (ca. 33 %) über die Universität informiert hatte. Dieses Desinteresse ist vor allem auf die ZVS-verteilen Studenten zurückzuführen, die zumeist an einer anderen Universität in einem nördlicheren Bundesland studieren wollten und Passau in ihre Studienortwahl entweder überhaupt nicht oder ganz zum Schluß einbezogen hatten.

Dabei informierten sich vor allem diejenigen fast ausschließlich bei den Passauer Studenten, die

- Theologie bzw. Wirtschaftswissenschaften studierten,
- aus der Region Niederbayern kamen,
- deren Eltern einen Hauptschulabschluß haben.

Studenten der Rechtswissenschaften, die von außerhalb Bayerns kamen, wendeten sich dagegen im stärkeren Maße auch an die Studienberater.

Zum Zeitpunkt des Wechsels von Passau hatte sich dagegen fast jeder Student (92 %) über die neue Universität informiert. Weiterhin ist festzuhalten, daß fast jede einzelne Informationsquelle an Bedeutung gewonnen hatte.

Um sich ein Bild über die neue Universität bzw. den neuen Studienort zu machen, nutzten die Studenten nunmehr verstärkt die Zeitung, den Rundfunk etc. aber auch das Vorlesungsverzeichnis der jeweiligen Universität. Gespräche mit Studenten an der neuen Universität sind für alle Befragten wichtig geworden. Bedeutsam waren auch die Studienberater, vor allem für diejenigen,

- die von außerhalb der Region Niederbayern kamen,
- die Wirtschafts- oder Rechtswissenschaften studierten.

Letztere Gruppe kannte die neue Universität ebenso wie die (nieder-) bayerischen Studenten durch einen persönlichen Besuch. Die Juristen und Lehramts-/Magister-Studenten waren durch das Vorlesungsverzeichnis über ihre neue Universität unterrichtet.

Die Ergebnisse verdeutlichen, daß der positive Bezug zur Universität Passau und auch zur anschließend gewählten Universität sowohl die Intensität des Informationsverhaltens als auch die Informationsbeschaffung beeinflußt. Dabei kann man festhalten, daß das Informationsverhalten eines Studenten sich umso stärker auf das persönliche Gespräch mit Mitgliedern der Universität (Studenten/Studienberatern/Hochschullehrern) konzentriert, je vertrauter ihm die Universität ist. Inwiefern die intensiver Informationsbeschaffung auf bessere Fachkenntnisse zurückgeführt werden kann, die sich aufgrund gewisser Studienenerfahrungen ergeben, ist nicht eindeutig zu beantworten. Daß dieser Faktor nicht ohne Bedeutung ist, läßt sich vielleicht auch daraus ableiten, daß beim Wechsel in verstärktem Maße auf die Lehrstuhlveröffentlichungen u. dgl. zurückgegriffen wurde.

Empfehlungen

Um die Zahl der Hochschulwechsler von Passau zu reduzieren, lassen sich folgende Empfehlungen ableiten:

- Ausbau der personellen und technischen Infrastruktur der Universität Passau;
- Vermittlung spezifischer Qualifikationen zur Abgrenzung von anderen Hochschulabsolventen der gleichen Fach-

richtung im Hinblick auf eine spätere (überregionale) Arbeitsplatzfindung;

- weitere Bemühungen der Universität, sich durch regionale Forschungsfragen und -schwerpunkte in die Region zu integrieren;
- Verstärkung der Bereitschaft regionaler Unternehmen, Studenten während des Semesters bzw. der Semesterferien bei sich arbeiten zu lassen;
- Unterstützung dieser Bemühungen durch die regionalen Zeitungen;
- Ernunterung der Studenten, schon während des Studiums Kontakte zu potentiellen Arbeitgebern im Hinblick auf einen späteren Arbeitsplatz in der Region zu knüpfen;
- Gewinnung von Kontaktpersonen in Verdichtungsräumen, um dem Studenten den Zugang zu zentralen Arbeitsmärkten zu erleichtern;
- Berücksichtigung der neuen Nachfragegruppe (Studenten) bei baulichen Maßnahmen im Kultur- und Freizeitbereich;
- Einrichtungen von Kontakt- und Kommunikationsmöglichkeiten für die Studenten untereinander, aber auch mit der Bevölkerung innerhalb der Universität und der Stadt Passau;
- weitere Schaffung von Wohnmöglichkeiten für Studenten zu erschwinglichen Preisen;
- Appell an die Passauer Bevölkerung, weiterhin Zimmer/ Wohnungen zur Verfügung zu stellen.

I Theoretische Überlegungen und Methode zur Ermittlung der Motive bei Hochschulwechsellern

1. Einleitung

Mit Beginn des Lehrbetriebs in Passau hoffte man durch die Schaffung von Studiengplätzen ¹⁾ im Raume Niederbayerns sowohl eine Veränderung der regionalwirtschaftlichen Struktur als auch eine erfolgreiche Weiterführung der schul- und bildungspolitischen Ziele zu erreichen. Seit 1964 stiegen in der Region durch den intensiven Ausbau der Gymnasien die Gymnasialschüler- und Abiturientenzahlen sprunghaft an, was auch auf die verstärkte Bildungsmobilisierung der sozial schwächeren Bevölkerungsschichten zurückzuführen ist. Man ging davon aus, daß eine Hochschule in unmittelbarer Nähe "auch für Arbeiter- und Bauernkinder, die bisher das Gymnasium vorzeitig verließen" einen Anreiz zur Erlangung der Hochschulreife bieten würde, ²⁾ der schließlich zum Ubertritt an die Hochschule führt. Außerdem sollten auch die bisher studierwilligen Niederbayern nicht mehr gezwungenermaßen an andere Universitäten wandern müssen. ³⁾

Durch ein spezifisches Fächerangebot sollte der regionale Bedarf an akademischen Nachwuchskräften, wie z.B. Lehrer aller Schularten und verschiedene andere hochwertige Berufe für diesen schwach strukturierten Raum gedeckt werden. Die Lehrerbildung in Passau zu integrieren, erschien insofern sinnvoll, als es im gesamten Regierungsbezirk Niederbayern keine Ausbildungsstätte für Lehrer gab. ⁴⁾

1) Kuratorium Universität Passau, Universität Passau - zur Standortfrage 1970, S. 31

2) Kuratorium Universität Passau; Die Sozialstruktur an Gymnasien und Hochschulen, S. 24

3) Kuratorium Universität Passau: Universität Passau - Stellungnahme zur Geibler-Studie 1974, S. 16

4) Universität Passau; Ein Strukturmodell, Heft 1/1970, S. 8

2. Ziel der Untersuchung

Betrachtet man die Entwicklung der Studentenzahlen in Passau seit Beginn der Vorlesungen im WS 1978/79 bis zum Wintersemester 1982/83, so ist die Zahl der Studenten in Passau von 463 auf 2601* gestiegen und hat damit bereits 65 % des geplanten Ausbauziels (4000) erreicht. Trotz dieser positiven Tendenz fällt jedoch bei den Fachrichtungen Rechts- und Wirtschaftswissenschaften auf, daß ein großer Teil der Studenten dieser Fachrichtungen die Uni- versität wieder verläßt. Im 5. Fachsemester sind noch 61 % der Rechtswissenschaftler und noch 74 % der Wirtschaftswissenschaftler eines anfänglichen Studienjahres gan- ges weiter in Passau eingeschrieben (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: Darstellung der Schwundquote in der Zeit von WS 80/81 bis zum WS 82/83 für die bayerischen Universitäten, nach den Fachrichtungen Rechtswissenschaften und Wirtschaftswissenschaften

Fachrichtung	Universitäten							
	an			ab				
	Augsburg	Bayern	Bayreuth	Passau	Regensburg	Erlangen-N.	LMU-München	Würzburg
Rechtswissenschaften	0,14 1)	---	0,32 2)	0,39	0,33	0,20	0,11	0,30
Wirtschaftswissenschaften	---	0,18	---	0,25	0,11	0,15 3)	0,18 4)	0,24

1) Augsburg: 1-stufige Juristenausbildung

2) Bayreuth: Bei den Rechtswissenschaften handelt es sich um die 1-stufige und 2-stufige Juristenausbildung

3) in die Berechnung werden die Fächer BWL, VWL, Wirtschaftspädagogik und der Studiengang mit dem Abschluß Sozialwirt miteinbezogen

4) LMU München: die Schwundquote errechnet sich aus den Fächern VWL und BWL

Quelle: unveröffentlichte Daten des Statistischen Landesamtes Tabelle 84

Zwar weisen generell die Hochschullehrerungen im Verhältnis zu den alten Hochschulen in diesen beiden Studiengängen - soweit sie aufgrund ihrer Konzeption vergleichbar sind -

* Quelle: Personen- und Vorlesungsverzeichnis der Universität Passau vom Sommersemester 1983

höhere Schwundquoten auf, in Passau bröckeln jedoch die Studentenzahlen am stärksten ab.

Beobachtet man die Studentenzahlen pro Studiensemester (vgl. Tabelle 2) im Fach Rechtswissenschaften, so wird deutlich, daß Passau vor allen nach dem ersten, aber auch nach dem zweiten Studiensemester die höchsten Abgänge zu verzeichnen hat.

Tabelle 2: Veränderung der Studentenzahlen eines Studienjahres in der Zeit von WS 80/81 bis WS 82/83 in der Fachrichtung Rechtswissenschaften an den bayerischen Universitäten

Semester	an					ab	
	Studentenzahlen (absolut) eines Studienjahres an den bayerischen Universitäten in der Fachrichtung Rechtswissenschaften					Studentenzahlen (absolut) eines Studienjahres an den bayerischen Universitäten in der Fachrichtung Rechtswissenschaften	
	Augsburg 1)	Bayreuth 2)	Passau	Regensburg	Erlangen-N.	LMU-München	Würzburg
WS 80/81	206	187	318	344	318	936	556
SS 81	202	161	220	462	317	830	457
WS 81/82	175	147	197	390	282	803	389
SS 82	169	140	179	367	268	800	372
WS 82/83	148	119	146	330	258	799	306

1) einstufige Juristenausbildung

2) ein- und zweistufige Juristenausbildung

Quelle: unveröffentlichte Daten des Statistischen Landesamtes Tabelle 84

Der Fortgang schon einiger Studenten wirkt sich gerade für eine kleine Hochschule während ihrer Aufbauphase gravierend aus als für eine große Universität. Da die hohen Abgänge der Universität in den ersten beiden Semestern vorwiegend auf Hochschulwechsler zurückzuführen sind, sollte herausgefunden werden, welche Gründe bei ihnen zum Wechsel führten und inwiefern diese auf universitäts- bzw. studienortsspezifische Strukturen zurückzuführen sind. Die von den Studenten genannten Gründe sollten auch als Planungshilfe bei den Bemühungen, eventuelle Defizite zu beheben, genutzt werden.

Sowohl für die junge Universität als auch für die Universitätsstadt selbst sollte dadurch ein Ansatz gefunden werden, wie deren Attraktivität, aber auch die Zufriedenheit der Studenten zu erhöhen wäre, um Abwanderungen zu stoppen und einen weiteren Zugang anzuregen.

Neben der Ermittlung der Gründe, die zum Hochschulwechsel führten, soll die vorliegende Untersuchung auch ein Pre-Test für eine weitere Untersuchung sein, die vor allem die Motive und das Entscheidungsverhalten der Passauer Studenten für ein Studium an dieser Regionaluniversität analysieren soll. Damit diese Studie als Teststudie verstanden und weiter verwertet werden kann, wurden die Hochschulwechsler deshalb nicht nur nach Gründen, die für den Hochschulwechsel maßgeblich waren, sondern auch nach Gründen befragt, die sie zu Studienbeginn veranlaßt haben, nach Passau zu kommen.

Insgesamt wurden in der Zeit vom Sommersemester 1980 bis zum Wintersemester 1981/82 vom Bayerischen Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung vier schriftliche Befragungen an der Universität Passau durchgeführt. Zielgruppe waren diejenigen Studenten, die sich in diesen Semestern exmatrikulierten, um an einer anderen Universität weiterzustudieren. Ein dritter Aspekt dieser Untersuchung beschäftigt sich mit der Frage, ob die Hochschulwechsler "Bildungsmobile" Studenten sind oder ob nicht auch für sie die in der Literatur vertretene These der Bildungssehaftigkeit ¹⁾ zutrifft, d.h., daß ihr Wechsel von Passau von Anfang an "vorgesehen" war und sie nach ihrem Fortgang an einer Universität studieren, die ihrem Heimatort benachbart ist.

1) Unter regionaler Bildungssehaftigkeit versteht Müller, W. das Verhalten von Studenten, an der zu ihrem Heimatort benachbarten Universität zu studieren. Vgl. Müller, W., Kurtz-Solowjew, G.: Regionale Aspekte des Hochschulbesuchs in England und der Bundesrepublik, 1967.

3. Untersuchungen zum Thema Bildungsmobilität und Studienortnachfrage von Studenten

3.1 Vorbemerkung

Betrachtet man die Literatur der letzten 20 Jahre, die sich mit der Bildungsmobilität und der Studienortwahl von Abiturienten bzw. Hochschülern auseinandersetzt, ist eine Veränderung sowohl in der Fragestellung und der Untersuchungsmethode als auch in der Ausführlichkeit, mit der diese Themen bearbeitet wurden, feststellbar.

Um die Unterschiedlichkeit dieser Arbeiten zu verdeutlichen, erscheint es sinnvoll, eine Einstufung in drei Gruppen vorzunehmen:

1. Untersuchungen, die die Bildungsmobilität anhand von sekundärstatistischem Material ermitteln.
2. Untersuchungen, die die Bildungsmobilität anhand einer kleinen empirischen Umfrage ermitteln.
3. Untersuchungen, die die Bildungsmobilität anhand eines räumlich bezogenen, entscheidungstheoretischen Ansatzes ermitteln.

Auf die Arbeiten der ersten beiden Gruppen ¹⁾ soll hier jedoch nur kurz eingegangen werden, da sie - abgesehen

1) Bergjohann, E. u.a.: Arbeitsgruppe Standortforschung, Bd. 63, 1973; Bd. 31, 1971; Bd. 46, 1973.

Gehbler, C.: Hochschulstandorte - Hochschullebensch, 1965. Engelbrech, G., Küppers, J., Sonntag, J.: Regionale Wirkungen von Hochschulen, 1978. Hiltap, J., Moch, A.: Das Image der Universität, 1972. Kern, B., Wellenreuther, M., Herlyn, I. u.a.: Ausbildungsentscheidung von Abiturienten, 1973. Niedzwetzki, K.: Der Einzugsbereich der Universität Kiel und seine Auswirkungen auf die Entwicklung der Studierendenzahlen, 1970. Peisert, H.: Studenten in Konstanz, 1975.

von der Arbeit von Peisert ¹⁾ - dem Hochschulwechsell keine Bedeutung beimessen. Vor allem bei den Arbeiten der ersten Gruppe ist dies z.T. unmöglich, da die Untersuchungsmethode dieser Arbeiten es nicht zuläßt, die Mobilitätsströme der Hochschulwechsler zu erfassen.

Aber auch die Arbeiten der zweiten Gruppe, die zwar über die These der Bildungseffektivität hinaus auch der Attraktivität des Studienortes Bedeutung im Hinblick auf das studentische Wanderverhalten beimessen, beziehen im Gegensatz zur dritten Gruppe das Vorfeld des Entscheidungsprozesses bis zur eigentlichen Studienortwahl nicht mit in ihr Erkenntnisinteresse ein. Deshalb ist es im Rahmen dieser Untersuchung sinnvoll, sich vor allem mit den Verhaltens- und wahrnehmungstheoretischen Arbeiten der dritten Gruppe zu beschäftigen.

3.2 Entscheidungstheoretischer Ansatz zur Bildungsmobilität

Wie bereits oben erwähnt, werden bei den entscheidungstheoretischen Arbeiten die einzelnen Phasen des Entscheidungsprozesses untersucht, die zum räumlichen Handeln führen.

Der Prozeß gliedert sich dabei ganz grob in folgende Stufen:

- die Wahrnehmung eines Problems und die Informationssuche zu seiner Lösung,
- die Bewertung möglicher Alternativen,
- die Ausfilterung, d.h. die Wahl einer Handlungsalternative.

1) Peisert, a.a.O. S. 59

Die einzelnen Phasen stehen zueinander nicht unbedingt in kausalem Zusammenhang, sondern beeinflussen sich rückkoppelnd. Anhand der Arbeit von Muske ¹⁾ soll diese Grobgliederung präzisiert werden. Sie weist darauf hin, daß das räumliche Verhalten eines Individuums entscheidend durch seine räumliche Umweltwahrnehmung und -bewertung geprägt wird. So baut sich dieses bei der Wahrnehmung ein vereinfachtes Abbild seiner tatsächlichen Umwelt auf, indem es sich aus der Menge der tatsächlich vorhandenen Elemente diejenigen herausucht, die seinen Bedürfnissen, Motiven und Fertigkeiten adäquat sind ²⁾ (d.h. z.B. Fachrichtungswahl, Notendurchschnitt, Nähe zum Heimatort etc.). Durch Kommunikationsprozesse hat das Individuum die Möglichkeit, sich Informationen aus der realen Umwelt so lange zu holen, bis es entweder glaubt, genügend über mögliche Alternativen informiert zu sein oder bis seine Nachforschungen durch Zeit-/Kosten-Beschränkungen behindert werden. ³⁾

Nach Überprüfung dieser subjektiv wahrgenommenen Alternativen (z.B. mehrere Hochschulen) wird dann die Alternative (Hochschule) gewählt, die am besten geeignet erscheint, den jeweiligen Anspruch (attraktiver Studienort, guter Ruf der Fachvertreter etc.) optimal zu befriedigen. Die Annahme, daß eine Alternativenwahl auch eine "suboptimale Wahl" ⁴⁾ sein kann, beruht darauf, daß diese gewählte Alternative nicht die vom Individuum (Studenten) am stärksten präferierte sein muß.

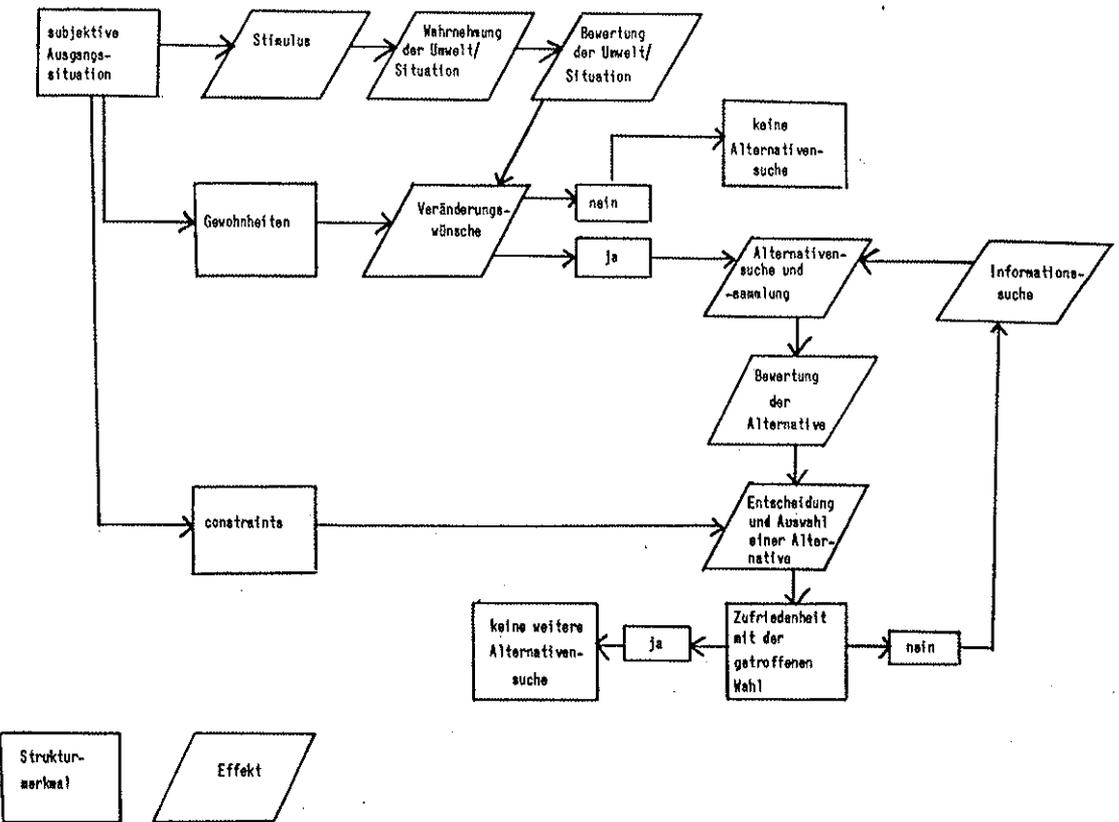
1) Muske, G.: Motive für die Wahl des Studienortes München, 1975.

2) dies., a.a.O. S. 22

3) dies., a.a.O. S. 25

4) dies., a.a.O. S. 33

ABB. 1: ENTSCHEIDUNGSTHEORETISCHER PROZESS



Eine Erklärung dafür, daß nicht die optimale, sondern die wohl am meisten befriedigende Alternative gewählt wird, kann anhand des von Hägerstrand ¹⁾ entwickelten "constraints" - Konzepts verdeutlicht werden. Hägerstrand geht davon aus, daß individuelles Verhalten und damit z.B. auch die Wahl einer Universität aus den in der Umwelt auftretenden Begrenzungen (=constraints) erklärbar und prognostizierbar ist. In dieser Untersuchung können dies vor allem die "authority constraints" sein, die in Form der ZVS bedeutsam werden.

Ein weiteres Konzept, das Mobilitäts- und Entscheidungsbarrieren sichtbar macht, ist das "Gewohnheiten"-Konzept von Harloff. ²⁾ Danach vermeiden Individuen es, ihre vertraute Lebenssituation zu verändern, und erst mehr oder weniger massive Frustrationen bewirken, daß Menschen für neue Möglichkeiten aufgeschlossen werden und ein aktives Suchen nach Alternativen ausgelöst wird.

Da "constraints" und "Gewohnheiten" die Wahrfreiheit einschränken, und zwar mit wesentlich mehr Fremdbestimmung als beispielsweise das Informationsniveau, ist die Aufdeckung ihrer Determinanten besonders zu berücksichtigen. ³⁾ Es sei jedoch auch erwähnt, daß analog zu vielen Modellen menschlichen Entscheidungsverhaltens auch bei der Hochschulwahl davon ausgegangen werden muß, daß das in der Abb. 1 dargestellte Diagramm eine idealtypisierende Verhaltensweise darstellt, das in der Realität meistens die Fähigkeiten des Individuums, die einzelnen

1) Hägerstrand, T.: What about People in Regional Science? In: Papers of the Regional Science Association, Bd. 24, S. 7-21

2) Harloff, H.J.: Attraktivität oder Frustrativität als Ursache von Berufs-, Arbeitsplatz- und Wohnungswechsel, in: Jahrbuch für Sozialwissenschaft, Bd. 22, 1971 H 3, S. 359

3) Muske, a.a.O. S. 35

Entscheidungsphasen durchzuführen, überschreitet und daher vereinfacht gesehen werden muß.¹⁾
So werden nicht alle möglichen Alternativen überprüft, sondern das Individuum sucht und prüft nur so lange, bis es eine - wenn auch nur kurzfristig - befriedigende Lösung gefunden hat.

3.3 Zusammenfassung der Arbeiten zur Bildungsmobilität

Aus der Literatur zur Bildungsmobilität geht hervor, daß die Wahl einer Hochschule bei vielen Studenten nicht allein durch das formelle Studien- und Berufsziel entschieden wird. Vielmehr sind es auch folgende Variablen, die verhaltensdeterminierend wirken:

- Attraktivität der Hochschule (Fächerkanon, wissenschaftlicher Ruf, Ausbaustand etc.),
- Attraktivität des Hochschulortes (Freizeitwert, geographische Lage, Wohnmöglichkeit etc.),
- Gewohnheiten (emotionale Ortsbezogenheit etc.),
- constraints (Verkehrsbindung, ZVS etc.),
- Informationsstatus.

In welcher Weise diese Variablen zum Tragen kommen, Mobilität gefördert bzw. gehindert wird, Lebens- und Studiempfehlung der Studenten umgesetzt werden, wird für den jeweiligen Studienanfänger weitgehend durch die Variable "Sozialgruppenzugehörigkeit", die eine Teilvariable der Variable "subjektive Ausgangssituation" ist, bestimmt.

1) Muske, a.a.O. S. 31

4. Fragestellung und Hypothesenbildung

In Anlehnung an die Entscheidungstheoretischen Studien aus Punkt I, 3.2 wird in dieser Studie der Entscheidungsprozeß für den Zugang bzw. den Wechsel von Passau abgefragt. Die Phase der Auswahl zwischen mehreren potentiellen neuen Universitäten nach dem Wechsel wird nicht näher untersucht.

Es ergeben sich folgende Fragen:

1. Welche Bedeutung haben die "constraints" bzw. die "Gewohnheiten":
 - für die Wahl und die Entscheidung an der Universität Passau zu studieren,
 - für die Dauer des Studiums an dieser Universität, - für die Bildungsmobilität bzw. -selbsthaftigkeit der Studenten?
2. Mit welcher Intensität wurden Informationen über die Universität Passau eingeholt, und wie geschah dies?
3. Wie vertief die Wahrnehmung und Bewertung der Lebens- und Studienbedingungen in Passau?
4. Hat sich das Informationsverhalten beim Wechsel im Hinblick auf die Informationsbeschaffung über die Universität Passau verändert?

Diese Fragen lassen sich anhand folgender Hypothesen konkretisieren:

1. Je unfreiwilliger die Wahl einer Universität aufgrund von "constraints" (z.B. ZVS-Verteilung) vertieft,
 - a) umso weniger wird diese Entscheidung durch Motive getragen, die die Struktur der gewählten Universität bzw. des Universitätsortes betreffen,
 - b) umso weniger kann man die Entfernung zwischen Heimatort und "gewählter" Universität als Bildungsmobilität interpretieren,
 - c) umso eher werden die Studenten diesen Studienort wieder verlassen.

2. Die Motive zur Universitäts-/Studiortswahl, die Auskunft über die Wahrnehmung und Bewertung einer Universität bzw. eines Studienortes geben, werden umso umfangreicher sein,
 - je näher diese Universität beim Heimatort des Studenten liegt,
 - je mehr sie der "Wunschuniversität" des Studenten entspricht.
3. Studenten mit hoher emotionaler Ortsbezogenheit und mit einem Studiengang an der zu ihrem Heimatort benachbarten Universität nennen bei ihrem Wechsel wenig fach- bzw. universitätsspezifische Gründe für die Wahl ihrer neuen Universität.
4. Ein Hochschulwechsel erfolgt umso wahrscheinlicher, je größer die Abweichungen¹⁾ zwischen Heimatort und Studienort für den Studenten sind, im Hinblick auf
 - sprachliche,
 - landschaftliche,
 - kulturelle Unterschiede.
5. Je höher der Bildungsabschluss des Haushaltsvorstandes eines Studenten ist, umso größer ist seine Bereitschaft, sich bildungsmobil zu verhalten.
6. Je größer die Distanz zwischen dem Heimatort eines Studenten und der von ihm gewählten Hochschule ist, umso weniger informiert er sich durch persönliche Kontakte mit Mitgliedern (Studenten, Hochschullehrern etc.) der betreffenden Universität.
7. Je mehr die gewählte Universität der "Wunschuniversität" eines Studenten entspricht, d.h. je besser sie seine Studien- und Lebensbedürfnisse abdecken kann, umso größer werden seine Kenntnisse über diese Universität sein.

1) vgl. dazu Vanberg, M.: Ansätze der Wanderungsforschung, Arbeitshefte des Instituts für Soziologie, TU Berlin, Nr. 4 Berlin 1971/72, S. 16

5. Methode und zeitlicher Rahmen

In der Zeit vom Sommersemester 1980 bis Wintersemester 1981/82 wurden bei den Studenten der Universität Passau vier schriftliche Befragungen durchgeführt. Dabei erhielten alle Studenten einen Fragebogen, die sich zum jeweiligen Zeitpunkt exmatrikulierten, um an einer anderen Universität weiterzustudieren.

Obwohl eine mündliche Befragung mit vorwiegend offenen Fragen vermutlich detailliertere Auskünfte über die Motivationsstruktur gebracht hätte, konnte aus zeitlichen Gründen nur eine schriftliche, weitgehend standardisierte Befragung durchgeführt werden.

Die Universität Passau unterstützte diese Befragung, indem sie bei der Ausgabe der Exmatrikulationspapiere den Studenten gleichzeitig den Fragebogen aushändigte mit der Bitte, diesen bei der Abmeldung wieder zurückzugeben.

Zur Datenstruktur

Bedingt durch die Aufspaltung der Grundgesamtheit (n=233) in mehrere und unterschiedlich häufig besetzte Untergruppen konnten keine anspruchsvollen Auswertungsverfahren durchgeführt werden. Die Interpretation der Daten erfolgte daher weitgehend deskriptiv. Um zu ermitteln, inwieweit die vier Grundgesamtheiten des jeweiligen Erhebungzeitpunktes als eine Grundgesamtheit bei weiteren Berechnungen zu behandeln sind, wurden in einem ersten Schritt ausgewählte Variablen hinsichtlich ihrer Abweichungen pro Zeitpunkt anhand eines Signifikanztestes überprüft. Um diesen Test zu ermöglichen, wurden die Variablenausprägungen auf maximal zwei Dimensionen redu-

ziert, so daß die erwartete Häufigkeit¹⁾ nicht kleiner als 5 war und ein Chi-Quadrat-Test durchgeführt werden konnte.

Tabelle 3: Anteil der befragten Hochschulwechsler von Sommersemester 1980 bis Wintersemester 1981/82 an allen Hochschulwechslern

Befragungszeitpunkt	Hochschulwechsler insgesamt (absolut)	befragte Hochschulwechsler (absolut)	Anteil aller befragten Studenten zu allen Hochschulwechslern in %
Sommersemester 1980	47	26	55,0
Wintersemester 1980/81	87	39	45,0
Sommersemester 1981	81	55	68,0
Wintersemester 1981/82	ca. 158	133	ca. 84,0
Insgesamt	ca. 373	233	ca. 62,0

Da die Befragung als Vollerhebung angelegt war, der Rücklauf aber keinen Anhalt darüber geben konnte, inwieweit die erhaltenen Daten (n=233) repräsentativ als Aussagen für die Gesamtheit aller Hochschulwechsler (n=373)²⁾ zu werten sind, wurde die befragte Untersuchungsgruppe mit der Verteilung aller Hochschulwechsler verglichen. Die dazu nötigen Daten, beschränkt auf die Fachrichtung, Semesterzahl und das Bundesland der Studenten, konnten bei der Universität Passau eingesehen werden. Dabei ergab sich, daß die erhaltene Probandengruppe vom Sommersemester 1981 zwischen 45 % und 68 % aller Hochschulwechsler erfaßt hatte, vom Wintersemester 1981/82 sogar ca. 84 % (vgl. Tabelle 3). Der Vergleich der beiden Datensätze ergab weiterhin, daß die befragten Studenten repräsentativ für alle Hochschulwechsler in diesem Zeitraum sind.

1) Haselöf-Hoffmann: Kleines Lehrbuch der Statistik, 1976 S. 172

2) nach telefonischen Angaben der Studentenkanzlei Passau

Methodisches Verfahren

Zu der Frage, welche Gründe das Entscheidungsverhalten zu den jeweiligen Zeitpunkten (nach Passau, von Passau weg und Zugang an eine neue Universität) am stärksten beeinflusst haben, wurden Mehrfachnennungsmöglichkeiten vorgelegt (Punkt II, 4). Dabei interessieren vor allem die Gründe, die zumindest von 20 % der Studenten als Entscheidungsdeterminanten genannt wurden. Anhand von Plausibilitätskriterien kann dem jeweiligen Item bei dieser Prozentmarke eine gewisse Bedeutung zugemessen werden. In einem weiteren Schritt wurden die genannten Gründe zu Indizes zusammengefaßt. Ziel dabei war es, die Einzeldaten zu aggregieren, um anschließend statistische Berechnungen durchführen zu können. So wurde ein Medianvergleich¹⁾ zwischen den einzelnen Indices pro Entscheidungszeitpunkt vorgenommen (vgl. Punkt II, 5).

Die Bedeutung der einzelnen Indices innerhalb eines Entscheidungszeitpunktes, aber auch zwischen den drei Entscheidungszeitpunkten (nach Passau, von Passau weg, Zugang an eine andere Universität) konnte somit erfaßt werden.

Die Frage nach dem Informationsverhalten wurde als Mehrfachnennung konzipiert und ebenso mit Hilfe des multiple-response-Verfahrens ausgewertet (vgl. Punkt II, 7). Generell sei erwähnt, daß sämtliche Rechenprozeduren durch das SPSS 8²⁾ ausgewertet wurden.

1) Haselöf-Hoffmann definieren den Median folgendermaßen: "Der Median gibt denjenigen beobachteten Wert an, der die Verteilung in zwei gleich große Hälften teilt, so daß jeder Teil 50 % aller Fälle enthält." a.a.O. S. 51

2) Nie, N.H., Hull, C.H.: Statistik-Programm-System für die Sozialwissenschaften, 1981, Nr. 8

Ohne die Ergebnisse des Punktes II, 2 vorwegzunehmen, sei darauf hingewiesen, daß die Daten der einzelnen Entscheidungzeitpunkte immer unter dem Aspekt betrachtet werden sollten, daß etwa 74 % der Befragten (n=166) schon vor Studienaufnahme in Passau - darunter vor allem die von der ZVS-"Zwangsverteilten" (n=132) - wieder wechseln wollen und ihre Einstellung zu Passau bei ihrem Wechsel nicht unbedingt auf Erfahrungen beruht, die sie dort gemacht haben. Unter diesem Aspekt, aber auch vom Anspruch her, der Universität Passau die unterschiedlichen Einstellungs- und Erwartungsdimensionen der ZVS-verteilten und nicht-ZVS-verteilten Studenten zu verdeutlichen, wurden in Punkt II, 6 die Motivationsstrukturen der Studenten anhand des multiple-response-Verfahrens zu allen drei Entscheidungzeitpunkten unter Einbeziehung ausgewählter Variablen untersucht.

Eine definitorische Besonderheit der Variable "Fachrichtung" sei noch kurz erwähnt: im folgenden werden die Studenten der Philosophischen Fakultät, die entweder einen Lehramtsabschluß oder einen Magisterabschluß im Fach Pädagogik am Lehrstuhl für Allgemeine Pädagogik anstreben, verkürzt als "Lehramts-/Magister-Studenten" bezeichnet. Die Studenten der katholischen Theologie als "Theologen", die Studenten der Rechts- bzw. Wirtschaftswissenschaften öfters als "Jura-" bzw. "BWL/VWL"-Studenten. In Kapitel 6, in dem das Entscheidungsverhalten ZVS-verteilter Studenten dargestellt wird, werden außer den Jura- und BWL/VWL-Studenten nur noch einige wenige ZVS-verteilte Pädagogik-Studenten der Philosophischen Fakultät erfaßt. Dies wird bei den einzelnen Tabellen durch eine Fußnote hervorgehoben. In den Tabellenköpfen werden sie als Magister-Studenten bezeichnet.

II Ergebnisse der Untersuchung

1. Fachrichtung und Studiendauer der Hochschulwechsler in Passau

Betrachtet man die Ingesamtheit der Tabelle 4, so fällt auf, daß der Anteil der Hochschulwechsler bei den einzelnen Fachrichtungen verschieden hoch ist. So sind die Studenten der Rechtswissenschaften über alle Erhebungzeitpunkte hinweg zu 76 % am Hochschulwechsel beteiligt, während die Studenten der Wirtschaftswissenschaften nur ca. 11 % ausmachen, die Studenten der katholischen Theologie und des Lehramts jeweils knappe 7 %. Setzt man die befragten Hochschulwechsler mit allen in Passau eingeschriebenen Studenten in Bezug, so sind die Rechtswissenschaftler und minimal auch die Theologen am Hochschulwechsel überproportional beteiligt, die Lehramts-/Magister-Studenten und noch stärker die Wirtschaftswissenschaftler, dagegen unterproportional.

Tabelle 4: Verteilung der befragten Hochschulwechsler und der eingeschriebenen Studenten zu jeweiligen Erhebungszeitpunkt, differenziert nach der Variablen: Fachrichtung.

Erhebungszeitpunkt	Hochschulwechsler - eingeschriebene Studenten ¹⁾									
	Verteilung der befragten Hochschulwechsler auf d. jeweil. Fachrichtungen in %			Verteilung der eingeschriebenen Studenten auf die jeweil. Fachrichtungen in %						
	1) 2)	3) 4)	5) 6)	1) 2)	3) 4)	5) 6)				
Sommersemester 1980	54,0	15,0	31,0	71	100,0	44,0	42,0	14,0	-	100,0
Wintersemester 80/81	77,0	10,0	5,0	8,0	100,0	48,0	31,0	8,0	13,0	100,0
Sommersemester 1981	55,0	20,0	11,0	14,0	100,0	44,0	32,0	7,0	17,0	100,0
Wintersemester 81/82	91,0	5,0	-	4,0	100,0	54,0	26,0	5,0	15,0	100,0
Insgesamt	76,0	10,0	7,0	7,0	100,0	54,0	26,0	5,0	15,0	100,0

1) Quelle: Personen- und Vorlesungsverzeichnisse der Universität Passau vom Wintersemester 1979/80 bis zum Sommersemester 1982

2) Rechtswissenschaften
 3) Wirtschaftswissenschaften
 4) Theologie
 5) Lehramts-/Magister-Abschluß an der Philosophischen Fakultät
 6) alle 4 Fachrichtungen
 7) Studiengänge an der Philosophischen Fakultät werden erst im WS 80/81 eingerichtet

Untersucht man die Hochschulwechsler nach ihrer Verweildauer in Passau, definiert nach der Anzahl der Fachsemester, so ergibt sich folgendes Bild: 75 % aller befragten Wechsler verließen Passau nach dem frühestmöglichen Zeitpunkt, d.h. nach den ersten beiden Fachsemestern. Nach dem 4. Semester, also zumeist nach dem Vordiplom, waren es ca. 11 %, und nach dem 5. und 6. Semester wechselten nur 4 % der Studenten. Differenziert man den Zeitpunkt des Wechsels nach der Variable "Geschlecht", so konzentrieren sich die weiblichen und männlichen Studenten zu etwa gleichen Teilen (75 % bzw. 82 %) auf die ersten beiden Semester. Männliche und weibliche Studenten unterscheiden sich folglich nicht hinsichtlich des Zeitpunktes ihres Hochschulwechsels.

Betrachtet man die Verweildauer anhand der Variable "Fachrichtung", so ist der hohe Wechsleranteil in den ersten beiden Semestern vor allem auf die Juristen zurückzuführen: 69 % (n=120) wechseln nach dem ersten Semester, weitere 14 % nach dem zweiten. Die restlichen 17 % streuen bis zum 7. Semester und dünnen bei höherer Semesterzahl immer stärker aus. Ähnlich verteilen sich auch die Lehramts-/Magister Studenten über die einzelnen Semester: 80 % (n=12) verlassen Passau nach dem 2. Semester, weitere 13 % (n=2) nach dem 4. Semester. Bei den BWL/VWL Studenten ist der Trend, Passau möglichst früh wieder zu verlassen, ebenfalls deutlich ausgeprägt: 56 % verließen Passau nach den ersten beiden Fachsemestern, weitere 32 % wechselten nach dem Vordiplom, dem 4. Semester. Ganz anders sieht die Verteilung bei den katholischen Theologie-Studenten aus: erst nach dem Vordiplom (4. Semester), nach dem die meisten ihr Freisemester 1) beginnen, verlassen 67 % die Universität Passau, die restlichen 33 % wechseln erst nach dem 7. Semester.

1) Auf Grund bischöflicher Empfehlung wird es den Studenten der katholischen Theologie nahegelegt, nach dem Vordiplom für ein bis zwei Semester an einer anderen Universität zu studieren.

Etwa 10 % (n=24) der befragten Studenten wechseln mit ihrem Studienort auch ihre Fachrichtung. Diese Gruppe repräsentiert ca. 29 % aller antwortenden Wirtschaftswissenschaftler, 26 % aller Lehramts-Magister-Studenten und jeweils 7 % aller Juristen und Theologen. Bei den Juristen hing dieser Fachwechsel oftmals mit der Zuweisung eines Studiemplatzes in der Medizin zusammen.

2. Determinierende Faktoren für den von Anfang an geplanten Wechsel

Wie ist es zu interpretieren, daß so viele Studenten nach so kurzer Zeit wieder von Passau wegingen? Von den 233 Studenten hatten 166 (74 %) von Anfang an die Absicht, Passau wieder zu verlassen.

Als Gründe für den von Anfang an geplanten Wechsel gaben die Studenten folgendes an:

- zu große Entfernung zum Heimatort und damit verbundene finanzielle Schwierigkeiten,
- ZVS,
- Wunsch, andere Universitäten kennenzulernen,
- Studienorientierung,
- andere "Wunschuniversität",
- kein Interesse an einem Studium in einer Kleinstadt, bzw. in Passau.

Zur Interpretation dieser Äußerungen sei erwähnt, daß die ersten beiden Nennungen zum Teil in Kombination erwähnt wurden, da die ZVS-Verteilung für viele Studenten eine große Entfernung von ihren Heimatorten mit sich brachte. Andererseits kann es aber auch bedeuten, daß die ZVS-Verteilung nach Passau von den Studenten als Zwischenstation akzeptiert wurde, in der Hoffnung, das Studium dann an einer (höher) präferierten Universität fortzusetzen.

Da von den 169 Studenten, die von Anfang an Passau verlassen wollten, 132 durch die ZVS nach Passau gekommen waren, sind deren Gründe für einen Wechsel nicht ausschließlich auf die Universität oder den Studienort Passau zurückzuführen, d.h. sie hätten vermutlich die Absicht gehabt, jeden Studienort, der von ihrer "Wunschuniversität" abweicht, zu wechseln.

Untersucht man die von Anfang an Wechselwilligen hinsichtlich der Variablen "Fachrichtung", so plänteln

- 80 % der Theologie-Studenten, 1)
- 76 % der Jura-Studenten,
- 67 % der Lehramts-/Magisterstudenten,
- 63 % der BWL-VWL-Studenten,

schon vor ihrem Studium einen Wechsel von der Universität Passau. Unterschiede bestehen auch zwischen männlichen und weiblichen Studenten: so wollten 67 % aller Studentinnen und 80 % aller Studenten Passau von Anfang an wieder verlassen.

Um zu überprüfen, ob es außer der Variablen "ZVS", die mit der Variablen "Fachrichtung" in unmittelbarer Verknüpfung steht, noch weitere determinierende Variablen gibt, wurde die Wechselwirkung der Daten mit den Variablen "Regionale Herkunft" und "höchster Bildungsabschluss des Haushaltsvorstandes" untersucht.

Tabelle 5: Geplanter Hochschulwechsel von Beginn des Studiums an, differenziert nach der Variablen: Regionale Herkunft

Geplanter Wechsel	Region Niederbayern abs. %		Region festliches Bayern abs. %		Außerhalb Bayerns abs. %	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%
ja	14	52,0	16	73,0	136	78,0
nein	13	48,0	6	27	39	22,0
Insgesamt	27	100,0	22	100,0	175	100,0

1) vgl. S. 18 Fußnote 1.

Aus der Tabelle 5 wird deutlich, daß die niederbayerischen Studenten im Verhältnis zu den übrigen Befragten weniger die Tendenz zeigten, von Anfang an Passau wieder verlassen zu wollen. Daß der Anteil der Wechselwilligen dennoch so hoch ist, geht auf den überproportional hohen Anteil der Theologie-Studenten an dieser Gruppe zurück, die Passau zumeist nur vorübergehend zur Wahrnehmung ihrer zwei Freisemester verlassen.

Interessant ist, daß die Variable "höchster Bildungsabschluss des Haushaltsvorstandes" entsprechend der Tabelle 6 nur geringfügige Unterschiede im Entscheidungsverhalten bewirkt und sich damit die These, daß mit zunehmender Höhe des sozialen Status auch die Bereitschaft zur Bildungsmobilität steigt, anscheinend nicht bestätigen läßt (vgl. Hypothese 4 S. 12).

Tabelle 6: Geplanter Hochschulwechsel von Anfang an, differenziert nach der Variablen: Bildungsabschluss des Haushaltsvorstandes.

Geplanter Hochschulwechsel	höchster Bildungsabschluss des Haushaltsvorstandes													
	Grund-/Hauptschule		Berufsschule		sonst. Berufsbildende Schule		Mittlere Reife		Fachhochschule		Abitur		Hochschule	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
ja	19	68	19	70	9	69,0	30	83,0	13	68,0	18	75,0	58	75,0
nein	9	32	8	30	4	31,0	6	17,0	6	32,0	6	25,0	19	25,0
Insgesamt	28	100	27	100	13	100	36	100	19	100	24	100	77	100

Hier muß man jedoch davon ausgehen, daß die Bildungsmobilität nicht ausschließlich anhand des Sozialstatus überprüft werden kann. Vielmehr muß die Wechselbereitschaft in Kombination mit der Variable "Distanz zwischen Heimatort und neuer Universität" gesehen werden. Ein Wechsel an die dem Heimatort benachbarte Universität läßt sich schwerlich als Bildungsmobilität interpretieren (vgl. dazu S. 23).

Betrachtet man den Zeitpunkt, zu dem die Studenten - zu-
meist Studenten der Rechtswissenschaften - dann tatsäch-
lich wechseln, so realisieren ca. 73 % nach den ersten
beiden Fachsemestern an der Universität Passau ihr Vorha-
ben. Damit scheint sich die Hypothese 1 zu verifizieren,
die besagt, daß Studenten, die bei ihrer Hochschulwahl
durch constraints (ZVS) beeinflusst werden, zeitlich eher
die Hochschule wechseln als nicht-ZVS-verteilte Studenten.

Interessant für die Universität Passau sind jedoch eigent-
lich jene Studenten, die zwar von Anfang an Passau wieder-
verlassen wollten, dann aber doch einige Semester geblie-
ben sind. Leider kann man aufgrund der Daten nur sehr we-
nige Aussagen über diese kleine Gruppe machen. Anhand ihrer
Abwanderungsgründe läßt sich dennoch festhalten, daß sich
im Laufe des Studiums ihre Einstellung und Bewertung zur
Universität und zum Studienort verändert hat. So haben sie
sich trotz ZVS-Verteilung in Passau gut eingelebt und ver-
lassen Passau aus Gründen, die sich aufgrund der unterschied-
lichen Prüfungsordnungen der einzelnen Bundesländer ergeben
oder aus persönlichen Gründen wie Heirat, Krankheit etc..

Es wird deutlich, daß ihre Motive weitgehend unabhängig
vom Studienort und der Universität Passau sind, ein Wech-
sel somit von jeder, außer von der "Heimatortuniversität",
stattgefunden hätte.

Der großen Gruppe von Studenten, die von Anfang an Passau
wieder verlassen wollten, steht die kleinere Gruppe (6 %) so-
wohl über ihr weiteres Studium als auch über den neuen
Studienort noch im unklaren sind. So weiß die Hälfte von
ihnen noch nicht, ob sie nicht auch die Fachrichtung
wechseln wird.

Im Rahmen dieser Untersuchung ist diese Probandengruppe
zu klein, um sie weitergehend zu präzisieren.

3. Zur Bildungsmobilität der Hochschulwechsler

3.1 Vorbemerkung

Die folgenden Teile der Untersuchung, die sich mit der
Struktur der Heimatorte (Punkt II, 3.2 S. 24) und den
neugewählten Universitäten/Universitätsorten (Punkt II,
3.3 S. 30) auseinandersetzen, sollen klären, ob der Hoch-
schulwechsel der Studenten ein Ausdruck der Bildungsmobi-
lität oder -senhaftigkeit ist. Bildungssenhaft wären die
Studenten dann, wenn sie nach ihrem Wechsel an einer Uni-
versität weiterstudieren, die ihrem Heimatort am nächsten
liegt. Welche Variablen begünstigen bzw. bedingen diese
Bildungssenhaftigkeit? Sicherlich kann man eine teilwei-
se Klärung darin sehen, daß das Bestreben, andere akade-
mische Lehrer, unterschiedliche Lehrmeinungen und evtl.
gegenständliche akademische Schulen kennenzulernen, durch
die Hochschulexpansion ab den 60er Jahren graduell zurück-
gegangen ist. ¹⁾

Die Meinungsvielfalt der Lehren kann sich ein Student an
großen Hochschulen heutzutage schon zumeist an einer Uni-
versität aneignen. Der Ausbau der Hochschulen hat aber
auch dazu beigetragen, daß die Universitäten quasi "vor die
Tür" der Studenten gekommen sind.

Aber nicht nur das räumlich nahegelegene Bildungsangebot,
sondern auch die soziale Schicht und die emotionale Ortsbe-
zogenheit, d.h. das Sich-Eingebundenfühlen und Vertraut-
sein eines Studenten mit seinem Lebensraum, wirken sich
negativ auf die Bildungsmobilität aus. So weist Harloff
darauf hin, daß "aus Angst vor dem Unbekannten und einem
Bedürfnis nach Stabilität emotionale Wertungen beim Indivi-
duum stattfinden, die das Bekannte, das ständig geübt
gegenüber dem Unbekannten, Neuen als überlegen erscheinen
lassen." ²⁾

1) Wehler, W.D., Regionale Bindung der Studenten - Berufs-
qualifikation im Studium - Regionaler Arbeitsmarkt,
1981 S. 2

2) Harloff, a.a.O. S. 365

Entsprechend dieser Annahme soll in Punkt II, 3.2 untersucht werden, ob es aufgrund unterschiedlicher Strukturen zwischen den Heimatorten der Hochschulwechslert und dem Studienort Passau zu Verhaltensdissonanzen bei den Studenten kommen konnte, die letztlich dazu führten, daß die Studenten von außerhalb der Region Niederbayern an Universitätsstandorte wechselten, die ihnen von ihrer Struktur her vertrauter sind.

3.2 Regionale Verteilung und Typisierung der Heimatorte der Hochschulwechslert nach spezifischen Variablen

3.2.1 Vorbemerkung

Bei der Darstellung der Heimatorte der Hochschulwechslert wird davon ausgegangen, daß die Unterschiedlichkeit und damit das Abweichen des Studienortes Passau von den bekannten Strukturen des Heimatortes für den Wechsel bedeutsam sein kann. Dies sei anhand des Beispiels Kommunikationsmöglichkeiten erläutert. Geht man davon aus, daß sich zumeist aufgrund der Größe einer Stadt unterschiedliche Kommunikationsmöglichkeiten eröffnen, so wird deutlich, daß ein Student aus einer Großstadt in einer Mittelstadt mit anderen Kommunikationsformen konfrontiert wird und seine vertrauten Verhaltensmuster ändern muß.

Um zu ermitteln, inwiefern es aufgrund unterschiedlicher Strukturen zwischen Heimatort und Studienort zu Unzufriedenheiten bei den Studenten kommen konnte, die dann zum Wechsel und evtl. auch wieder zur Bildungsehaftigkeit dieser Studentengruppe durch Rückkehr in die angestammte Hochschulregion beigetragen haben, sollen deshalb die Heimatorte der befragten Studenten nach folgenden Kriterien typisiert werden:

- Einwohnerzahl des Heimatortes,
- Bundesland des Heimatortes,
- geographische Lage.

3.2.2 Die Heimatorte der Hochschulwechslert, differenziert nach Fachrichtung, Einwohnerzahl und Bundesland

Betrachtet man Tabelle 7, so wird deutlich, daß etwas mehr als 50 % aller Befragten aus Klein- oder Mittelstädten 1) kommen.

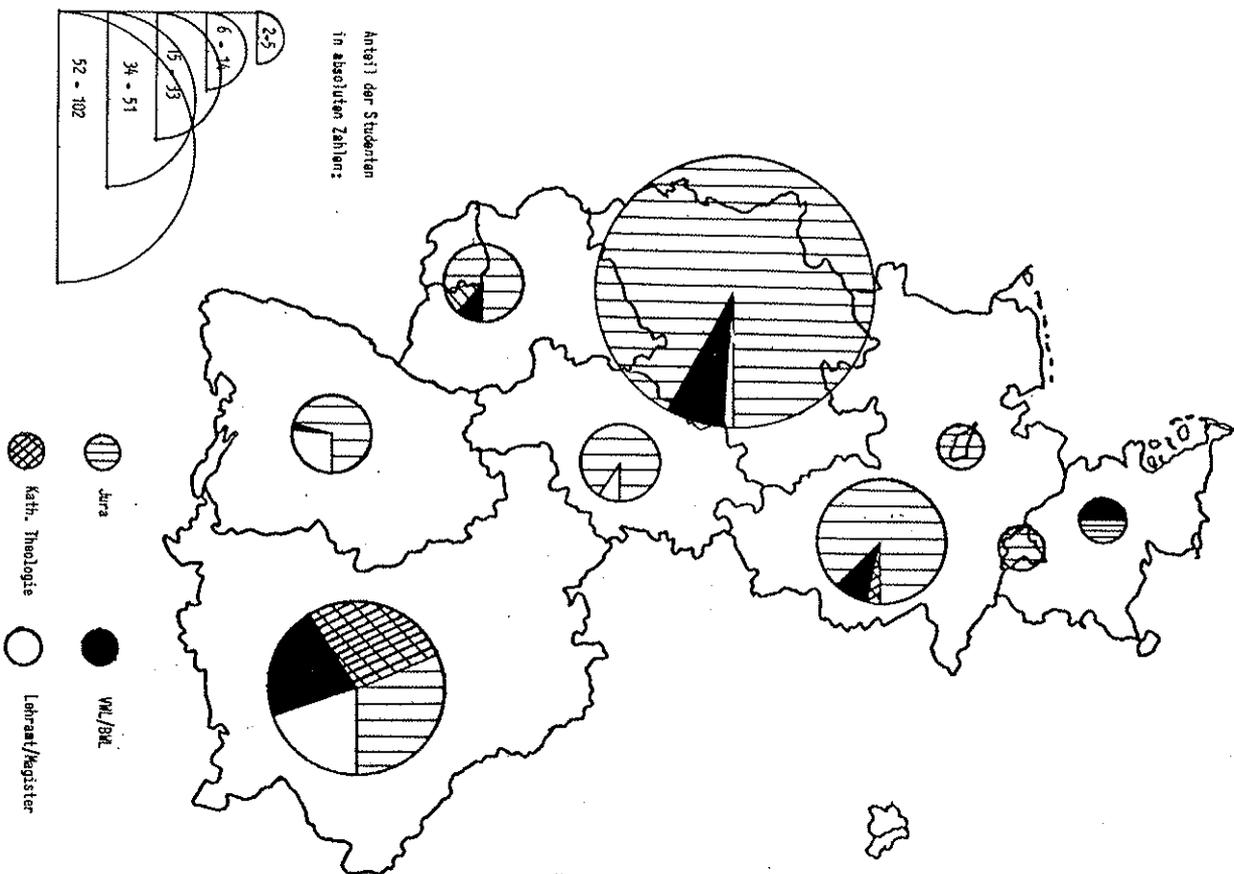
Tabelle 7: Einwohnerzahlen der Heimatorte nach Fachrichtungen

Einwohnerzahl	Fachrichtungen						Insgesamt			
	Rechtswissenschaften		Wirtschaftswissenschaften		Theologie		Lehramt/Magister			
	abs	%	abs	%	abs	%	abs	%		
bis 5 000	11	6,0	5	21,0	10	63,0	6	40,0	32	14,0
5001 - 50 000	62	36,0	12	59,0	6	37,0	6	40,0	86	38,0
50 001 - 100 000	17	10,0	2	9,0	-	-	1	7,0	20	9,0
100 001 - 400 000	23	13,0	3	13,0	-	-	-	-	26	12,0
400 001 und mehr	98	54,0	2	8,0	-	-	2	13,0	62	27,0
Insgesamt	171	100,0	24	100,0	16	100,0	15	100,0	226	100,0

Differenziert man die Studenten hinsichtlich ihrer Fachrichtungen, so erklärt sich dieser Prozentwert durch den hohen Anteil der Theologen (100 %), der Lehramts-/Magisterstudenten (80 %) und BWL/WVL-Studenten (71 %). Dabei fällt vor allem der hohe Anteil der beiden ersten Fachrichtungen in Gemeinden bis zu 5.000 Einwohnern auf. Anders gruppieren

1) Um einen Bezug zur Größenordnung und den damit verbundenen Lebensbedingungen der Stadt Passau mit ihren 50.000 Einwohnern vornehmen zu können, wurde deshalb die Kategorie "bis 50.000 Einwohner" als ein Schwellenwert zwischen Mittel- und Großstadt gebildet.

Karte 1: Regionale Herkunft der Hochschulwechsler nach Bundesländern und Fachrichtung



sich die Heimatorte der Juristen über die einzelnen Größenklassen. Nur 6 % leben bzw. lebten in Heimatorten bis zu 5.000 Einwohnern. Der Anteil derer, deren Heimatorte bis zu 50.000 Einwohner aufweisen, beträgt 36 % und ist damit ähnlich hoch wie bei den übrigen Studenten. Der Unterschied der Juristen zu den anderen Fachrichtungen beruht jedoch auf dem Anteil ihrer Heimatorte (47 %), die zwischen 100.000 und 1 Million Einwohner liegen. Dies erklärt sich durch die Tatsache, daß ein Großteil der Juristen aus Nordrhein-Westfalen, dem Bundesland, das überproportional viele Großstädte aufweist, (= ab 100.000 Einwohner), durch die ZWS nach Bayern verschickt wurde. Ähnlich verhält es sich mit dem Studentenanteil der BWL-/WVL-Studenten, die ebenfalls häufiger in dieser Größenklasse auftreten. Kombiniert man die Fachrichtungen mit den Bundesländern der Heimatorte der Hochschulwechsler über alle vier Erhebungzeitpunkte hinweg, ergibt sich folgendes Bild:

Tabelle 8: Bundesland des Heimatortes der Hochschulwechsler nach Fachrichtungen

Bundesland des Heimatortes	Fachrichtungen				Insgesamt	
	Rechtswissenschaften	Wirtschaftswissenschaften	Theologie	Lehramt/Magister	abs.	%
Bayern	16	11	14	10	51	22,0
Baden-Württemberg	10	1	-	3	14	6,0
Rheinland-Pfalz	7	1	1	-	9	4,0
Saarland	10	-	-	1	11	5,0
Hessen	94	7	-	1	102	44,0
Nordrhein-Westfalen	29	3	1	-	33	14,0
Niedersachsen	9	1	-	-	10	5,0
Bremen/Hamburg/Schleswig-Holstein 1)	177	24	16	15	222	100,0
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	222	100,0

1) Aufgrund der geringen Grundgesamtheit wurden diese drei Bundesländer zusammengezählt.

- die Studenten der Rechtswissenschaften verteilen sich über alle aufgeführten Bundesländer, mehr als die Hälfte von ihnen lebte vorher in Nordrhein-Westfalen;

- Bayern ist das einzige Land, das Hochschulwechsler aller Fachrichtungen aufweist; abgesehen von den Juristen beträgt der Prozentanteil der aus Bayern stammenden bei den übrigen Fachrichtungen zwischen 44 % bis 88 % (vgl. Tabelle 8 und Karte 1);

- aus dem süddeutschen Raum (Bayern, Baden-Württemberg) kommt nur ein knappes Drittel aller Hochschulwechsler, knapp zwei Drittel sind dagegen in den nördlichen Bundesländern beheimatet.

Vergleicht man die bayerischen Hochschulwechsler (n=51) mit denen der übrigen Bundesländer und teilt sie nochmals bis zur regionalen Ebene auf, so wird der geringe Anteil (13 %) der niederbayerischen Hochschulwechsler über alle vier Erhebungzeitpunkte hinweg deutlich (vgl. Tabelle 9). Dieser Anteil verringert sich abermals, bedenkt man, daß sich diese Studenten wiederum zu etwa 45 % aus Theologen zusammensetzen, die z. T. Passau nur vorübergehend und auf Empfehlung hin zur Wahrnehmung ihrer Freisemester verlassen.

Tabelle 9: Regionale Herkunft der Hochschulwechsler

Regionale Herkunft	Fachrichtungen								Insgesamt	
	Rechtswissenschaften		Wirtschaftswissenschaften		Theologie		Lehramt/Magister			
	abs	%	abs	%	abs	%	abs	%	abs	%
Niederbayern	5	3,0	5	21,0	13	81,0	6	40,0	29	13,0
restliches Bayern	11	6,0	6	25,0	1	6,0	4	27,0	22	10,0
aufßerhalb Bayerns	158	91,0	13	54,0	2	13,0	5	33,0	178	77,0
Insgesamt	174	100,0	24	100,0	16	100,0	15	100,0	229	100,0

3.2.3 Zusammenfassung

Differenziert man die Hochschulwechsler nach Bundesländern, so kommt der größte Anteil der Hochschulwechsler aus Nordrhein-Westfalen, gefolgt vom Bundesland Bayern. Der hohe Anteil der norddeutschen Studenten ist auf die Fachrichtung Rechtswissenschaften zurückzuführen, während die Studenten der übrigen Fachrichtungen zu einem höheren Prozentsatz aus Bayern kommen. Generell sei vermerkt, daß die weitgehend einheitlichen Studienkonzeptionen und Anforderungen für das Staatsexamen bei der Fachrichtung Rechtswissenschaften einen Hochschulwechsel erleichtern, was bei den Fachrichtungen mit Hochschullexamen aufgrund der unterschiedlichen Studieninhalte und Anerkennungsverfahren nicht so einfach ist.

Die Betrachtungen der Heimatorte der Hochschulwechsler hat ergeben, daß die Hälfte der Studenten aus Klein- bzw. Mittelstädten kommt, die bis zu 50.000 Einwohner haben und somit von ihrer Größenstruktur der Stadt Passau entsprechen.

Nach Fachrichtungen verteilt leben vor allem die Theologen, Lehramts-/Magisterstudenten und die Studenten der Wirtschaftswissenschaften in Klein- bzw. Mittelstädten.

Entsprechend dieser Verteilung ist anzunehmen, daß zumindest die Hälfte der befragten Studenten mit dem mittelstädtischen Lebensstil und den sich daraus ergebenden Lebensformen vertraut sein müßte.

Die Harloffsche These vom Zurückweichen vor unbekannteren Situationen und dem Beibehalten vertrauter Handlungsmuster (in unserem Falle die Annahme, daß unbekannte Studienortstrukturen, die einen anderen Lebensstil etc. bedingen, zum Wechsel an eine vertraute Universität/Studienort und möglicherweise auch zur Bildungssehaftigkeit führen), kann anhand dieser einfachen Beschreibungen weder abgelehnt noch bestätigt werden.

Um diese Überlegungen noch stärker zu präzisieren, soll im nächsten Abschnitt der Untersuchung ermittelt werden, inwieweit die nach einem Wechsel von Passau gewählten Universitätsstädte bzw. Universitäten von ihrer Struktur her den Heimatorten der Hochschulwechsler bzw. der Universität Passau gleichen bzw. sogar identisch sind oder aber erheblich abweichen.

3.3 Regionale Verteilung und Typisierung der neuen Universitätsorte und Universitäten der Hochschulwechsler

3.3.1 Vorbemerkung

Geht man davon aus, daß die neu gewählte Universität bei einem Großteil der Studenten, die unfreiwillig nach Passau kamen, die eigentliche "Wunschuniversität" ist, empfiehlt es sich, auch Daten in diesen Vergleich miteinzubeziehen, die Auskunft über die Ärartigkeit der neuen Universität im Vergleich zur Universität Passau geben.

Aus diesem Grunde werden die neugewählten Universitäten bzw. Universitätsorte noch zusätzlich nach folgenden Kriterien untersucht:

- Ausbaustand, bzw. Alter der Universität,
- Fächerangebot,
- Studentenzahl,
- Anteil der Studenten zur Gesamtbevölkerung,
- Distanz zum Heimatort.

Bei der Auswertung zu diesem Fragenkomplex reduziert sich die Grundgesamtheit der Befragungsgruppe, da die noch "Studienort-Unentschlossenen" (14)¹⁾ bei dieser Frage aus der Untersuchungsgruppe herausgenommen wurden.

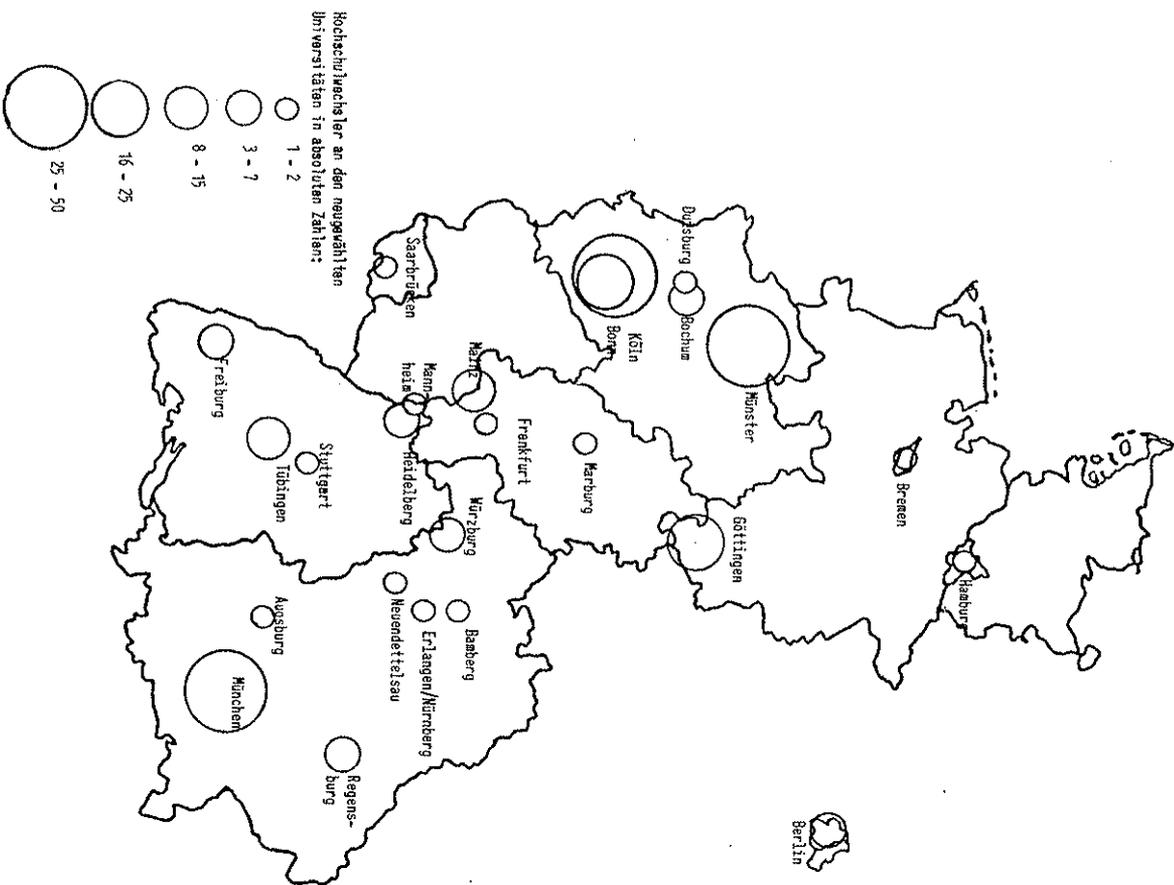
3.3.2 Struktur der neugewählten Universität bzw. des neuen Universitätsortes

Betrachtet man die neugewählten Universitätsorte hinsichtlich ihrer regionalen Lage entsprechend der Karte 2, so fällt auf, daß nur 30 % dieser neuen Universitäten im süddeutschen Raum liegen. Von diesen Universitäten sind es wiederum vor allem die Städte München (50 %), Tübingen (14 %) und Freiburg (10 %), die von den Hochschulwechslern weiter besucht werden.

Die übrigen 70 % der Nennungen verteilen sich auf das nördliche Bundesgebiet.²⁾ Auch hier sind es wiederum einige wenige Universitäten, die den größten Teil dieser Gruppe auf sich ziehen können: Köln (31 %), Münster (19 %), Bonn (14 %) und Göttingen (14 %). Die restlichen 22 % verteilen sich auf neun weitere Universitäten.

- 1) Sie wußten zum jeweiligen Befragungszeitpunkt noch nicht, wo sie ihr Studium fortsetzen wollen.
- 2) Restliche Bundesländer

Karte 2: Die neugewählten Universitäten der Hochschulin-
wechsler nach ihrem Fortgang von Passau



Außer der Tendenz, an Universitäten in nördlichen Bundesländern das Studium fortzusetzen, hat sich nach dem Wechsel von Passau für viele Studenten auch die Struktur der Universitäten weitgehend verändert. Die nunmehr gewählten Universitäten weisen ein breit ausgebautes Fächerspektrum auf und können zumeist auf eine jahrhundert-
alte Tradition zurückblicken. Dies hat zur Folge, daß sie als Institution über die bundesdeutschen Grenzen hinaus bekannt sind und daß die dort Studierenden im Laufe der Zeit aufgrund ihrer sozio-kulturellen Situation auch bestimmte Stadtteile der jeweiligen Universitätsstadt durch ihr räumliches Verhalten (Wohnen, Freizeit, Einkaufen etc.) verändert haben. Eine solche Konzentration auf bestimmte Stadtgebiete brachte für die jeweiligen Städte nicht nur negative Auswirkungen, wie z.B. die Verdichtung bzw. Konkurrenz mit der dort lebenden Wohnbevölkerung, sondern es gab auch positive Entwicklungen: Gebiete in Universitätsnähe mit z.T. studentischer Wohnbevölkerung wurden als "lebendige, junge, attraktive Viertel voller Atmosphäre" dargestellt, die auch neue Kunden- bzw. Bevölkerungsgruppen nachzogen.

Die Tatsache, daß ein Großteil der Befragten in Großstädten weiterstudiert, mag sich aus der räumlichen Verdichtung in den nördlichen Bundesländern erklären.

Es wäre aber auch möglich, daß die Entscheidung für ein Studium in einer Großstadt ganz bewußt geschah, da die Studenten, ähnlich wie in den alten, traditionsreichen Städten, eine größere Toleranz und Akzeptanz von selten der Bevölkerung studentischen Lebensformen gegenüber erwarten, als dies in kleineren Städten ohne

1) Welche Anziehungskraft der Faktor "Tradition" bei der Universitätswahl hat, wurde empirisch nicht ermittelt.

Tabelle 10: Neugewählte Universitäten bzw. Universitätsorte

Regionale Lage	Studentenzahl im MS 80/81 ¹⁾	Einwohnerzahl ¹⁾	Anteil der Studenten an der Wohnbevölkerung in %	Anzahl der Heranungen
Süddeutscher Raum				
Augsburg	6 470	250.000	2,6	1
Bamberg	2 765	73 000	3,8	1
Erlangen/ Nürnberg	19 295	590 700	3,0	1
Freiburg	24 190	180 000	13,4	6
Heidelberg	24 176	130.000	18,5	5
Kannheim	9 096	310 000	3,0	2
München	71 749	1 330 000	5,4	28
Neuendettelsau	298	6 800	4,5	1
Regensburg	13 131	133 000	9,8	5
Stuttgart	19 346	582 200	3,0	1
Tübingen	20 716	74 000	28,0	9
Würzburg	17 196	127 900	13,4	3
übriges Bundes- gebiet				
Berlin	75 980	2 000 000	3,8	4
Bochum	29 910	432 000	7,1	7
Bonn	34 977	287 100	12,2	21
Bremen	8 754	560 000	1,6	2
Duisburg	7 820	585 000	1,3	1
Frankfurt	30 085	638 000	4,7	2
Göttingen	25 000	128 500	19,5	21
Hamburg	44 757	1 700 000	2,6	2
Köln	59 115	1 000 000	5,9	46
Mainz	25 443	200 000	12,7	11
Marburg	13 936	75 300	18,5	2
Münster	40 018	267 600	15,0	28
Saarbrücken	16 085	230 000	8,0	2

1) Quelle: Studien- und Berufswahl 1981/82

Universitätstradition der Fall sein kann, wo die Anonymität nach kurzer Zeit weitgehend aufgehoben ist und ein dem mittelstädtischen Lebensstil konformes Verhalten erwartet wird.

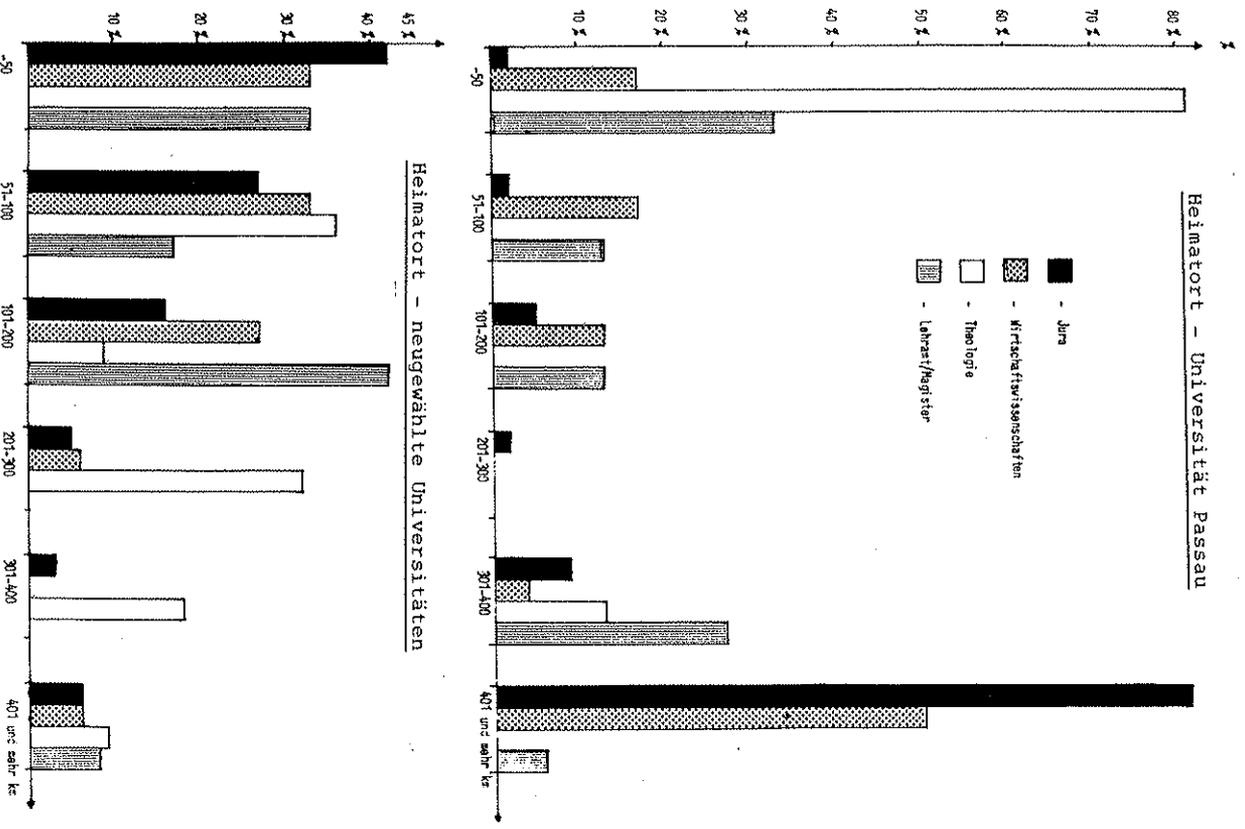
Betrachtet man die Universitäten der Tabelle 10, die in den letzten 20 Jahren errichtet wurden, so liegen drei in Bayern (Augsburg, Bamberg, Regensburg) und drei im norddeutschen Raum (Bochum, Bremen, Duisburg). Außer Regensburg und Bochum weisen sie einen geringen Studentenanteil an der Bevölkerung auf. Weiterhin ist ihnen gemeinsam, daß sie, abgesehen von Bamberg, trotz ihres kurzen Bestehens von der Studentenzahl her gesehen mittlerweile bis große Universitäten sind, deren Kapazitäten z.T. schon überlastet sind. Untersucht man die Studentenzahlen der neuen Universitäten, so wollen ca. 90 % der Hochschulen wechslern an Hochschulen weiterstudieren, an denen 20.000 und mehr Studenten eingeschrieben sind (vgl. Tabelle 10). Damit tragen die Wechsler zur weiteren Überfüllung der großen Hochschulen mit bei.

Differenziert man diese Entscheidung hinsichtlich der einzelnen Fachrichtungen, so ergeben sich folgende Abweichungen:

- 95 % der Juristen,
- 75 % der Lehramts-/Magister-Studenten,
- 72 % der BWL/VWL-Studenten,
- 55 % der Theologen

setzen ihr Studium an Universitäten fort, die von ihrer Studentenzahl mindestens 10 mal so groß sind wie die Universitäts Passau.

Karte 3: Distanz zwischen den Heimorten, der Universität Passau und den neugewählten Universitäten



3.3.3 Distanz zwischen Heimort und neugewählter Universität

Nachdem die Struktur der neuen Universität (Alter, Ausbaustand, regionale Lage) und die der neuen Universitätsstädte hinsichtlich ihrer Bevölkerungszahl und ihrer Relation Studenten: sonstige Bevölkerung analysiert wurde, soll ermittelt werden, wie groß die Distanz zwischen Heimort und dem neuen Universitätsort der nunmehr gewählten Universität ist. Vergleicht man die Distanzen zwischen dem neuen Universitätsort und dem Heimort, so haben sich diese nach dem Wechsel an eine andere Hochschule stark verringert. 67 % der Studenten studieren jetzt an einer Universität, die nicht weiter als 100 km von ihrem Heimort entfernt ist. In Abhängigkeit von der Verkehrsanbindung ermöglicht diese Distanz zum Teil noch ein tägliches, sicher aber ein wöchentliches Pendeln. Weitere 18 % studieren bis zu 200 km weit von ihrem Heimort entfernt; die restlichen 15 % streuen über eine Distanz bis zu 700 km Entfernung zwischen ihrem Heimort und der neuen Universität. Differenziert man diese Distanzen nach den einzelnen Fachrichtungen, so ergibt sich folgendes Bild:

Tabelle 11: Entfernung zwischen Heimort und neugewählter Universität nach Fachrichtungen

Fachrichtung	Distanz zwischen Heimort und neugewählter Universität in km							Insgesamt								
	0 - 50	51 - 100	101 - 200	201 - 300	301 - 400	401 - 500	501 u. mehr									
	abs	%	abs	%	abs	%	abs	%	abs	%						
Rechtswissenschaften	71	42,0	46	21,0	27	16,0	8	5,0	9	5,0	168	80,0				
Wirtschaftswissenschaften	6	33,0	6	33,0	4	22,0	1	6,0	0	-	1	6,0	18	9,0		
Theologie	0	-	4	36,0	1	9,0	3	27,0	2	18,0	0	-	1	9,0	5,0	
Lehramt/Register	4	33,0	2	17,0	5	42,0	0	-	0	-	1	8,0	0	-	12	6,0
Insgesamt	81	39,0	58	28,0	37	18,0	12	6,0	7	3,0	10	5,0	4	2,0	209	100

- Die Juristen konzentrieren sich zu 70 % auf den 100 km-Radius um ihren Heimatort, die restlichen 30 % studieren dagegen bis zu einer Distanz von 700 km von ihrem Heimatort entfernt. Dabei ist jedoch eine Ausdünnung bei zunehmender Entfernung deutlich sichtbar.
 - Die BWL/VWL Studenten sind nun ebenfalls bis zu 67 % innerhalb des 100 km-Radius vertreten; weitere 28 % studieren nach ihrem Wechsel 300 km weit von ihrem Heimatort entfernt; nur bei 6 % ist die neue Universität bis zu 600 km entfernt.
 - Die Lehramts-/Magister-Studenten sind zu 50 % innerhalb des 100 km-Radius zu finden, weitere 42 % sind bis zu 200 km von ihrem Heimatort entfernt. Auch hier studieren nur 8 % weiter als 500 km von ihrem Heimatort entfernt.
 - Von den Theologen sind dagegen nur 36 % innerhalb des 100 km-Radius zu finden; die restlichen Studenten streuen bis zu einer Distanz von 600 km zu ihrem Heimatort. Bei einer Entfernung von 300 km ist bei ihnen nochmals eine gewisse Konzentration (27 %) wahrnehmbar.
- Ungünstig erweist sich die Tatsache, daß im Fragebogen nicht abgefragt wurde, ob die von den Studenten neu gewählte Universität die dem Heimatort benachbarte ist. Um dies zu ermitteln, wurden deshalb Korrelationen zwischen dem Bundesland des Heimatortes und dem der neuen Universität (Tabelle 12) und
- der Entfernung der neuen Universität und dem Bundesland des Heimatortes (Tabelle 13)
- durchgeführt.

Tabelle 12: Bundesland des Heimatortes und der neuen Universität

Bundesland der neuen Universität	Bundesland des Heimatortes																					
	Bayern		Baden-Württemberg		Hessen		Nordrhein-Westfalen		Niedersachsen		Rheinland-Pfalz		Saarland		Bremen		Hamburg		Schleswig-Holstein		Berlin	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Bayern	33	83,0	1	8,0	-	-	3	3,0	1	3,0	-	-	-	-	-	-	1	50,0	1	50,0	-	-
Baden-Württemberg	3	8,0	9	75,0	1	9,0	5	5,0	1	3,0	1	17,0	2	67,0	-	-	-	-	-	-	-	-
Hessen	1	2,0	-	-	2	18,0	1	1,0	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Nordrhein-Westfalen	2	5,0	-	-	1	9,0	87	86,0	12	39,0	1	17,0	-	-	1	20,0	1	50,0	-	-	-	-
Niedersachsen	-	-	1	8,0	1	9,0	3	3,0	14	45,0	-	-	-	-	2	40,0	-	-	-	-	-	-
Rheinland-Pfalz	-	-	-	-	6	55,0	1	1,0	-	-	4	66,0	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Saarland	-	-	1	8,0	-	-	-	-	-	-	-	-	1	33,0	-	-	-	-	-	-	-	-
Bremen	-	-	-	-	-	-	-	-	1	3,0	-	-	-	-	1	20,0	-	-	-	-	-	-
Hamburg	-	-	-	-	-	-	-	-	1	3,0	-	-	-	-	-	-	-	-	1	50,0	-	-
Schleswig-Holstein	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Berlin	1	2,0	-	-	-	-	1	1,0	1	3,0	-	-	-	-	1	20,0	-	-	-	-	-	-
Insgesamt	40	100	12	100	11	100	101	100	31	100	6	100	3	100	5	100	2	100	2	100	-	-

Abgesehen von den hessischen Studenten und den Studenten aus Bundesländern, aus denen weniger als fünf Studenten in Passau studierten, führen zwischen 45 % und 86 % der Hochschulwechsler ihr Studium im selben Bundesland fort, in dem auch ihr Heimatort liegt. Besonders hoch ist dabei der Anteil der bayerischen und nordrhein-westfälischen Studenten (83 % bzw. 86 %). Entsprechend der Tabelle 12 scheinen danach nur 5 % aus Nordrhein-Westfalen und 10 % aus Niedersachsen Fernwanderer zu sein, definiert man Fernwanderer als diejenigen Studenten, die nach ihrem Wechsel weder im Bundesland ihres Heimatortes noch in einem benachbarten Bundesland weiterstudieren. Das Wanderungsverhalten der Hamburger und Schleswig-Holsteiner Studenten wurde aufgrund der geringen Grundgesamtheit nicht weiter berücksichtigt.

Nicht viel anders sieht die Verteilung aus, betrachtet man die Distanz zur neuen Universität nach dem Bundesland des Heimatortes (vgl. Tabelle 13). Bei einer Zusammenfassung der Distanzen bis zu einem Radius von 100 km erwiesen sich folgende Studenten als besonders bildungssehrhaft:

- 91 % der hessischen Studenten,
- 81 % der nordrhein-westfälischen Studenten,
- 78 % der rheinland-pfälzischen Studenten,
- 66 % der baden-württembergischen Studenten,
- 51 % der bayerischen Studenten

setzen ihr Studium nach ihrem Wechsel innerhalb obiger Distanz fort.

Neu ist entsprechend dieser Tabelle, daß sich die Hessen als äußerst bildungssehrhaft erweisen, die Bayern im Gegensatz zur Tabelle 12 aber bildungsmobiler erscheinen. Obgleich diese Daten darauf hinweisen, daß der Hochschulwechsel bei einem Großteil der Studenten zur Bildungssehrhaftigkeit führt, d.h., daß sie nun vermutlich wieder an der ihrem Heimatort am nächsten gelegenen Universität stu-

dieren, sei darauf hingewiesen, daß die Definition von "am nächsten gelegen" nicht unproblematisch ist. So kann der Besuch an "der am nächsten gelegenen Universität" für einen Studenten aus dem Flächenstaat Bayern bedeuten, daß er eine Distanz bis über 100 km zurücklegen muß; ein Student in Nordrhein-Westfalen erreicht aufgrund der größeren Universitätsdichte und der hervorragenden Verkehrsanbindung in diesem Raum innerhalb dieses Radius dagegen fünf bis sechs Universitäten.

Daraus ergibt sich die Frage, ob ein Student noch als "bildungssehrhaft" definiert werden kann, wenn er aufgrund der größeren Distanz zwischen Heimatort und nächstgelegener Universität seinen Wohnsitz verlagern und seine sozialen Kontakte reduzieren muß. Oder umgekehrt: ist ein Student, der nicht an der Universität seines Heimatortes studiert, sondern an einer etwa 50 km entfernten Hochschule, täglich aber nach Hause pendelt und bei seinen Eltern wohnt, etwa bildungsmobil?

Tabelle 13: Entfernung zwischen neuer Universität und Heimatort nach Bundesland

Bundesland des Heimatortes	Entfernung zur neuen Universität in km										Insgesamt	%
	- 50 km		51 - 100		101 - 200		201 - 300		301 - 400			
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Bayern	13	33,0	7	18,0	8	21,0	6	15,0	5	13,0	39	100,0
Baden-Württemberg	4	33,0	4	33,0	3	25,0	-	-	1	8,0	12	100,0
Hessen	9	82,0	1	9,0	1	9,0	-	-	-	-	11	100,0
Nordrhein-Westfalen	48	50,0	30	31,0	10	10,0	1	1,0	8	8,0	97	100,0
Niedersachsen	3	10,0	11	36,0	10	32,0	4	13,0	3	10,0	31	100,0
Rheinland-Pfalz/Saarland	2	22,0	5	56,0	2	22,0	-	-	-	-	9	100,0
Bremen/Fremburg/Schleswig-Holstein	2	22,0	-	-	3	33,0	1	11,0	2	22,0	9	100,0

Diese Fragen verdeutlichen, daß der Begriff der Bildungs-schaffenheit stärker nach der Zeit-Kosten-Mühe-Dimension diskutiert werden müßte, aber auch nach der Bedeutung, die die Variablen "emotionale Ortsbezogenheit" und "soziale Schicht" für die Operationalisierung dieses Begriffes haben.

3.4 Zusammenfassung

Betrachtet man die neu gewählten Universitäten bzw. Universitätsorte, so kommt man zu folgenden Ergebnissen:

1. zur neuen Universität

- 87 % der Studenten studieren nach dem Wechsel an alten, traditionsreichen Universitäten mit gut ausgebautem Fächerspektrum und großer Studentenzahl;
- nur 4 % studieren weiterhin an einer neu gegründeten Universität im ländlichen Raum.

2. zur regionalen Lage

- nur noch 30 % der befragten Studenten studieren im süddeutschen Raum weiter. Dabei kann allein die Universität München die Hälfte der Wechsler auf sich konzentrieren. In Norddeutschland setzen 70 % aller Hochschulwechsler ihr Studium fort. Den Hauptanteil zieht dabei das Land Nordrhein-Westfalen auf sich.

3. zum neuen Studienort

- Obgleich 60 % aller Befragten aus Gemeinden bis zu 100.000 Einwohnern kommen, studieren nunmehr 77 % aller Studenten in Städten, die aufgrund ihrer Größe und den daraus resultierenden Lebensbedingungen den Studenten zumeist fremd sein müßten. 71 % der Studenten studieren allerdings nach dem

Wechsel in dem Bundesland ihres Heimatortes, ca. 67 % vermutlich an der zu ihrem Heimatort benachbarten Universität (d.h. Radius: 100 km).

Aus dem strukturellen Vergleich zwischen Universitätsort und Heimatort kann ohne weiteres Nachfragen bei den Studenten keine Falsifizierung bzw. Verifizierung der Hypothese 4 (Seite 12) erfolgen.

Aufgrund des Harloffschen Gewohnheiten-Konzepts und der These zur Bildungsschaffenheit erscheint eine Modifizierung dieser These sinnvoll:

- Strukturelle Abweichungen zwischen Heimatort und Universitätsstadt, die zum Erlernen neuer Verhaltensmuster führen, sind für einen Studenten dann nicht problematisch, wenn die sozialen Kontakte am Heimatort weiterhin (regelmäßig) aufrechterhalten werden können. Bildungsschaffenheit ist somit als abhängige Variable zur Variablen "soziale Bindung an den Heimatort" zu verstehen.

4. Motive zur Studienorts- und Universitätswahl

4.1 Vorbemerkung

Die intensive Beschäftigung mit dem strukturellen Vergleich zwischen Heimatort und neuer Universitätsstadt, aber auch mit der quasi "erzwungenen" Mobilität, die bei einem Großteil der Studenten dazu führte, von vornherein an einen Wechsel von Passau zu denken, sollte verdeutlichen, mit welchen Voreinstellungen die meisten Studenten nach Passau kamen.

Dabei wird von der These ausgegangen, daß ein Student eine Umwelt, d.h. in diesem Fall die Stadt Passau und die Universität, umso intensiver wahrnimmt und seine Hochschuliwahl mit einer Anzahl von Gründen darlegt, je "freierwilliger" er an diese Universität kam. Oder umgekehrt: je weniger die getroffene Hochschuliwahl mit seiner eigentlichen Wunschuniversität in Einklang zu bringen ist (= suboptimale Wahl), umso weniger wird er sich mit ihr (Universität) beschäftigt haben und umso weniger Gründe wird er für diese Entscheidung angeben (vgl. Hypothese 7).

In den Kapiteln II, 4 - 6 soll deshalb untersucht werden, wie die Studenten ihren Zugang nach Passau bzw. ihren Wegang von Passau, aber auch ihren Zugang an eine andere Universität begründen. Dabei soll zuerst in Kapitel II, 4 das gesamte Spektrum aller Nennungen und deren Bedeutung pro Entscheidungszeitpunkt vorgestellt werden. Mit Hilfe des Medianvergleiches sollen dann anhand von hochgerechneten Einzeldaten sowohl die Wichtigkeit der einzelnen Indices untereinander pro Entscheidungszeitpunkt als auch zwischen den drei Entscheidungszeitpunkten ermittelt werden.

In Kapitel II, 6 werden schließlich anhand des multiple-response-Verfahrens die Nennungen unter dem Aspekt betrachtet, wie die Bewertung und Umweltwahrnehmung einer Universität/eines Universitätsortes verläuft, wenn man unfreiwillig/freiwillig an einer Universität studiert. Inwiefern sich die Motivationsstrukturen unter obigen Vorbedingungen beim Wechsel von Passau bzw. beim Zugang an die neue Universität verändern, soll in diesem Kapitel untersucht werden.

In Anlehnung an den von Peisert ¹⁾ für die Hochschulwechsler der Universität Konstanz konzipierten Fragebogen wurde eine Liste mit 32 möglichen Gründen und der Kategorie "Sonstiges" entwickelt. Diese Vorgaben gliedern sich in folgende Bereiche:

- 1) fachspezifische Gründe ²⁾
- 2) universitätsspezifische Gründe
- 3) studienortsspezifische Gründe
- 4) Gründe zur sozialen Situation.

In dieser Liste, in der Mehrfachnennungen möglich waren, sollte von den Hochschulwechslern angekreuzt werden, welche Gründe zu den jeweiligen Entscheidungszeitpunkten:

- in Passau zu studieren,
 - die Universität Passau zu wechseln,
 - an einer anderen Universität weiterzustudieren
- für sie wichtig waren bzw. wichtig sind.
- Hierdurch sollten eventuelle Einstellungsveränderungen zum Studium und zum Studienort über einen längeren Zeitraum erfaßt, vergleichbar und sichtbar gemacht werden.

¹⁾ Peisert, a.a.O. S. 87

²⁾ Um keine weitere Kategorie bilden zu müssen, wurde der Grund: "ZVS-Verteilung" dieser Gründegruppe zugeordnet, da die Verteilung auch fachbezogen erfolgt.

Ein Beispiel soll dies verdeutlichen:

Ein Student konzentriert sich zu Beginn seines Studiums auf das von ihm gewählte Fach, mit dem Ziel, ein gutes Examen zu machen. Alle Faktoren, die zu diesem Ziel beitragen (Kleine Gruppengrößen, breites Studienfachangebot u.a.) sind für ihn bedeutsam. Im Laufe seines Studiums treten neben fachliche auch persönliche Interessen, die er auch verwirklichen möchte. Somit können nun Faktoren, wie z.B. das kulturelle Freizeitangebot des Studienortes, gleiche oder sogar größere Bedeutung erlangen.

Mögliche Verzerrungen, die entstehen können, wenn ein Individuum Auskunft über seine Entscheidungen geben soll, die zeitlich weit zurückliegen, konnten im Rahmen dieser Untersuchung nicht berücksichtigt werden. Generell sei darauf hingewiesen, daß die Nennungen in der Itemliste bewußt ohne Adjektive vorgegeben wurden, damit sie durch ihre Wertneutralität für alle drei Zeitpunkte anwendbar sind. Anhand der Nennung "Kontakte zu den Lehrenden" soll dies erklärt werden. So kann ein Student mit der Erwartung nach Passau gekommen sein, daß dort gute Kontakte zu den Lehrenden aufgrund der Hochschulgröße möglich sind, was er für sein Studium für wichtig hält. Diese Erwartung erfüllt sich jedoch in Passau nicht. Trotzdem bleibt dieser Grund für ihn weiterhin wichtig und er hofft, diese Kontakte nun an der neuen Hochschule vorzufinden. In diesem Fall würde der Student dann bei allen drei Entscheidungszeitpunkten das oben genannte Item ankreuzen.

Um den zeitlichen Aufwand für die Studenten beim Ausfüllen des Fragebogens möglichst gering zu halten, wurden die drei Entscheidungszeitpunkte ¹⁾ nicht getrennt nach

1) Zur Verdeutlichung sei nochmals darauf hingewiesen, daß die drei Entscheidungszeitpunkte den Zugang bzw. Wegang von Passau und den Zugang an eine andere Universität umfassen, während die vier Erhebungszeitpunkte die Termine darstellen, an denen die Studenten befragt wurden.

einzelnen Fragen, sondern zusammen in einer Frage anhand der oben erwähnten Liste abgefragt. Es wurde deshalb darauf verzichtet, die einzelnen Items dichotomisiert bzw. rangskaliert zur Beantwortung vorzulegen. Dies allerdings hatte für die Auswertung zur Folge, daß die hinter den einzelnen Motivbündeln stehenden (Super-) Variablen nicht anhand einer Faktorenanalyse zu ermitteln waren.

4.2 Gründe für ein Studium in Passau, für den Wechsel von Passau und für das Weiterstudium an einer anderen Universität

Um die Motivstrukturen der Studenten bei ihrem Zugang nach/bzw. ihrem Wechsel von Passau und ihrer Wahl der neuen Universität zu erforschen, war es notwendig, eine ausreichend große Fallzahl zu erlangen. Deshalb wurden die Angaben der Studenten über alle vier Befragungszeitpunkte (SS 80 - WS 81/82) hinweg zusammengefaßt. Es stellte sich dabei heraus, daß die Befragten (n=223) ihre Motive mit unterschiedlicher Intensität zu den einzelnen Entscheidungszeitpunkten äußerten:

- Gründe nach Passau zu kommen:
von den 233 Befragten gaben 225 Studenten 931 Nennungen ab. Rechnet man diese Angaben auf die Probanden um, so gab jeder der Befragten 4,14 Nennungen ab.
- Gründe von Passau zu wechseln:
von den 233 Kreuzten 199 Studenten 970 Gründe an. Bei der Umrechnung dieser Angaben auf die Personen ist festzustellen, daß sich die Antworthäufigkeit auf 4,87 pro Person erhöht hat.

- Gründe, an eine andere Universität zu gehen:
 von den 233 Kreuzten 208 Studenten 1241 Nennungen an.
 Zu diesem Entscheidungszeitpunkt hat sich die Antwortintensität auf 5,97 pro Person erhöht.

Bei der folgenden Darstellung der Grundestrukturen werden nicht die Prozentwerte vorgestellt, die sich auf sämtliche Nennungen beziehen, sondern die Werte, die sich auf die Fälle, d.h. die Antwortenden, beziehen. Dies hat zur Folge, daß übermäßig hohe Nennungen für ein spezielles Item, wie z.B. die ZVS-Verteilung, nicht verzerrend auf die anderen Werte einwirken können. Welche Gründe nannten nun die Hochschulwechsler für ihren Entschluß, nach Passau zu kommen? Anhand der Tabelle 14 wird deutlich, wie unterschiedlich wichtig einzelne Items für die Wahl der Universität Passau waren.

Zugang nach Passau

Wählt man einen Schwellenwert von 20 %, um die Gründe hervorzuheben, denen eine gewisse Bedeutung zukommt, so ist dies bei den "fachspezifischen" Gründen vor allem die Variable "ZVS", die über alle Items und die restlichen drei Indices hinweg den höchsten Anteil aller Zugangsgünde auf sich konzentrieren konnte. Innerhalb dieses Index kommt noch der Variable "Gruppengröße" Bedeutung zu.

Bei den "universitäts-" und "studienortsspezifischen" Gründen häufen sich die Items, die von mehr als 20 % der Befragten angekreuzt wurden. Hier wiederum sind es die Nennungen, die die spezifische Struktur einer Mittelstadt mit Universitätsneugründungen positiv darstellen. Unbedeutend sind zu diesem Zeitpunkt all diejenigen Gründe, die die soziale Situation der Studenten beschreiben.

Tabelle 14: Gründe für den Zugang nach Passau

Item	absolute Anzahl der Nennungen	% bezogen auf die gesamten Fälle (n = 225)
<u>Fachspezifische Gründe</u>		
Qualität des Lehrangebotes	19	8,0
Ruf des Fachlehrers	13	6,0
Fachsemester	3	1,0
Kombinationsmöglichkeiten	22	10,0
Gruppengröße	61	27,0
ZVS	163	72,0
<u>Universitätspezifische Gründe</u>		
Fächerspektren	9	4,0
Reformuniversität	3	1,0
Neugründung	24	11,0
Studentenzahl	82	36,0
Kontakt zu Lehrern	50	22,0
Soziale Kontakte zwischen den Studenten	60	27,0
<u>Studienortsspezifische Gründe</u>		
Überregionale Verkehrsanbindung	3	1,0
Regionale Universität in ländlichen Raum	13	6,0
Bayerische Universität	31	14,0
Wohnangebot - Mietpreis	38	17,0
Ortsnamen innerhalb der Stadt	46	20,0
Größe der Stadt	45	20,0
landschaftliche Lage	68	30,0
Kulturlebe, intellektuelles Klima	7	3,0
Freizeitwert	14	6,0
Ferienjobmöglichkeiten	0	0,0
Berufsmöglichkeiten nach dem Studium am Studienort	8	4,0
Hochschulexamen der jeweiligen Universität als "Sprungbrett" in den Beruf	8	4,0
<u>Gründe zur sozialen Situation</u>		
Wohnmöglichkeit am Heimatort	15	7,0
Soziale Kontakte am Heimatort	9	4,0
Kontakte zur Bevölkerung	17	8,0
Mertalität der Bevölkerung	20	9,0
Finanzielle Gründe	10	4,0
Trennung vom Elternhaus	22	10,0
Kein was Neues sehen	35	16,0
Persönliche Gründe	13	6,0

Hochschulwechsel von Passau

Wie verändern sich die Motivationsstrukturen zum Zeitpunkt des Hochschulwechsels (Tabelle 15)? Untergeordnet sind nun die "Fach-" und "universitätsspezifischen" Gründe. Allerdings konzentrieren sich innerhalb dieser Gruppe 21 % der Nennungen auf die "Qualität¹⁾ des Lehrangebotes" und 27 % auf das "Fächerspektrum". Größere Mängel an einer kleinen, regional sehr peripher gelegenen Universität werden anhand der Nennungen zu den "studienortsspezifischen" Gründen sichtbar. Neben der mangelnden überregionalen Verkehrsanbindung und den geringen Ferienjobmöglichkeiten wird das kulturelle Klima der Stadt Passau den Bedürfnissen dieser Studenten nicht gerecht.

Waren die Gründe zur "sozialen Situation" der Studenten anfänglich bei ihrem Zugang nach Passau quasi unbedeutend, vereinigen die Items "persönliche Gründe" sowie "soziale Kontakte am Heimatort" aus dieser Gruppe nun die meisten Antworten auf sich. Aber auch die Kostenseite eines Studiums erweist sich, festgelegt durch die Items "Wohnmöglichkeit am Heimatort" und "finanzielle Gründe", als Belastung und damit als Abwanderungsgrund.

Zugang zur neuen Universität

Beim Weiterstudium an der neuen Universität (Tab. 16) scheinen sich die Motivationsstrukturen teilweise weiterhin verändert zu haben, gleichzeitig ist jedoch eine gewisse Konsistenz in der Meinungsstruktur zum Zeitpunkt des Hochschulwechsels bzw. beim Neuzugang an eine andere Universität wahrnehmbar. So treten die "fachspezifischen" Gründe gekoppelt mit dem Item "Fächerspektrum" aus der "universitätsspezifischen" Grundegruppe deutlich in den Vordergrund.

1) Es wäre interessant, anhand eines offenen Interviews zu erfragen, was die Studenten, z.B. differenziert nach Sexestern, unter dieses Item subsumiert haben.

Tabelle 15: Gründe für den Weggang von Passau

Item	absolute Anzahl der Nennungen	% bezogen auf die gesamten Fälle (n = 199)
<u>Fachspezifische Gründe</u>		
Qualität des Lehrangebotes	41	21,0
Ruf des Fachlehrers	13	7,0
Freisemester	5	3,0
Kombinationsmöglichkeiten	22	16,0
Gruppengröße	6	3,0
ZWS	15	8,0
<u>Universitätsspezifische Gründe</u>		
Fächerspektrum	54	27,0
Reformuniversität	4	2,0
Neugründung	1	0,0
Studentenzahl	16	8,0
Kontakt zu Lehrenden	6	3,0
Soziale Kontakte zwischen den Studenten	18	9,0
<u>Studienortsspezifische Gründe</u>		
Überregionale Verkehrsbindung	43	22,0
Regionale Universität im ländlichen Raum	34	17,0
Bayrische Universität	26	13,0
Wohngebot - Mietpreis	25	13,0
Distanzen innerhalb der Stadt	9	5,0
Größe der Stadt	45	23,0
Landschaftliche Lage	7	4,0
Kulturlebes, intellektuelles Klima	60	30,0
Freizeitwert	44	22,0
Ferienjobmöglichkeiten	42	21,0
Berufsmöglichkeiten nach dem Studium am Studienort	33	17,0
Hochschulexamen der jeweiligen Universität als "Sprungbrett" in den Beruf	25	13,0
<u>Gründe zur sozialen Situation</u>		
Wohnmöglichkeit am Heimatort	46	23,0
Soziale Kontakte am Heimatort	63	32,0
Kontakte zur Bevölkerung	16	8,0
Beteiligung der Bevölkerung	32	16,0
Finanzielle Gründe	52	26,0
Trennung vom Elternhaus	35	18,0
Mal was Neues sehen	20	10,0
Persönliche Gründe	78	39,0

Tabelle 16: Gründe für das Studium an einer anderen Universität

Item	absolute Anzahl der Nennungen	% bezogen auf die gesamten Fälle (n=208)
<u>Fachspezifische Gründe</u>		
Qualität des Lehrangebots	94	45,0
Ruf des Fachlehrers	55	26,0
Freisemester	5	2,0
Kooperationsmöglichkeiten	61	29,0
Gruppengröße	12	6,0
ZNS	6	3,0
<u>Universitätspezifische Gründe</u>		
Fachspektrum	82	39,0
Reformuniversität	9	4,0
Neugründung	3	1,0
Studentenzahl	21	10,0
Kontakt zu Lehrenden	9	4,0
Soziale Kontakte zwischen den Studenten	25	12,0
<u>Standortspezifische Gründe</u>		
Überregionale Verkehrsanbindung	41	20,0
Regionale Universität in ländlichem Raum	10	5,0
Bayerische Universität	14	7,0
Wohnangebot - Mietpreis	17	8,0
Distanzen innerhalb der Stadt	11	5,0
Größe der Stadt	47	23,0
Landschaftliche Lage	15	7,0
Kultur/Leb, intellektuelles Klima	14	36,0
Freizeitwert	45	22,0
Freizeitmöglichkeiten	40	19,0
Berufsmöglichkeiten nach dem Studium	51	25,0
Berufsmöglichkeiten nach dem Studium hochschulrelevant der jeweiligen Universität als "Sprungbreite" in den Beruf	49	24,0
<u>Gründe zur sozialen Situation</u>		
Wohnmöglichkeit am Heimatort	66	32,0
Soziale Kontakte am Heimatort	82	39,0
Kontakte zur Bevölkerung	40	19,0
Mentalität der Bevölkerung	38	18,0
Finanzfalle Gründe	49	24,0
Trennung vom Elternhaus	43	21,0
Mal was Neues sehen	42	20,0
Persönliche Gründe	95	46,0

Prozentual ist vor allem bei den oben genannten Items und bei der "Qualität des Lehrangebots" die höchste Zuwachsqote festzustellen. Die geringe Nennung der übrigen universitätsspezifischen Gründe hängt wohl damit zusammen, daß die Items dieser Gruppe vor allem die Studiensituation an einer kleinen, neugegründeten Universität beschreiben.

Bei den "studienortsspezifischen" Gründen und den Gründen zur "sozialen Situation" sind weitgehend die Items bestimmend geblieben, die schon für den Wechsel entscheidend waren.

Interessant ist, daß nur ein einziges Item: "Größe der Stadt" zu allen drei Zeitpunkten von mehr als 20 % der Befragten genannt wurde. Die anfänglich positiv erlebte Mittelstadt erfährt im Laufe des Studiums eine negative Besetzung, die erklärbar wird, wenn man die Größe einer Stadt als determinierende Variable für das Kultur- und Freizeitangebot und das studentische Arbeitsplatzangebot betrachtet. Dieses Arbeitsplatzangebot umfaßt nicht nur die aktuellen Jobmöglichkeiten während des Studiums, sondern auch die Arbeitsmöglichkeiten und den Verbleib nach Abschluß des Studiums innerhalb der Hochschulregion.

Läßt man bei der Analyse der Zuzugsgründe nach Passau die am häufigsten genannte Variable "ZVS" außer acht, so nannten die Befragten vor allem Gründe, die die beschaulichen, aber vor allem überschaubaren Strukturen einer Mittelstadt und Hochschulneugründung umschreiben.

Im Laufe des Studiums wird das Leben in einer Mittelstadt, die jedoch keine traditionsreiche Universitätsstadt wie Tübingen oder Freiburg ist, mit anderen Augen betrachtet. Abgesehen von dem mangelnden Verkehrsanschluß ist dort das Angebot an gelegentlichen oder ständigen Jobmöglichkeiten recht dürftig, das Kultur- und Freizeitangebot berücksichtigt nur bedingt die studentischen Interessen. Weitere Abwanderungsgründe sind das Getrenntsein vom Elternhaus durch die z.T. als "zwangswweise" empfundene ZVS-Verteilung, die für die Studenten sowohl eine finanzielle Mehrbelastung, z.B. durch Wohnen außerhalb des Elternhauses, als auch eine Abtrennung von ihren sozialen Kontakten an ihrem Heimatort bedeutet. Außerdem scheinen sich zwischenzeitlich auch die "Studienbedürfnisse" gewandelt zu haben. Faktoren wie "Qualität des Lehrangebotes" und ein ausgebautes "Fächerspektrum" treten in den Vordergrund und werden somit zum Abwanderungsgrund.

Die Wahl der neuen Universität erfolgte im Gegensatz zur Wahl der Universität Passau stärker fachrichtungsorientiert. Aspekte wie "Qualität des Lehrangebotes" und "Ruf des Fachvertreters" werden nun zu entscheidungsbestimmenden Determinanten. Nach Meinung der Studenten lassen sich "Kombinationsmöglichkeiten" sowohl Fachintern als auch -extern einfacher realisieren, wenn die Universität über ein breites Fächerspektrum verfügt. Eine gut ausgebaute Universität ermöglicht es, an fachfremden Veranstaltungen teilzunehmen, die zur Erweiterung des persönlichen, z.T. rein privaten Interessens- und Kenntnisstandes genutzt werden.

Aber auch die Erwartungen, die nun an den neuen Studienort gestellt werden, haben sich deutlich gewandelt.

Nicht mehr die gemütliche Mittelstadt in zwar peripherer, aber landschaftlich schöner Lage wird gesucht, sondern eine zumeist große, überregional gut angebundene Stadt, die sowohl einen hohen Freizeitwert als auch ein kulturelles Klima aufweist, das studentischen Lebensformen und -bedürfnissen Aufgeschlossenheit entgegenbringt.

Gleichzeitig hoffen die Studenten, durch Ferienjobmöglichkeiten, aber auch durch die Wohnmöglichkeiten, vermutlich bei ihren Eltern, finanziell weniger belastet zu sein, als dies für einen Teil von ihnen in Passau der Fall gewesen war.

Der Wunsch nach "Reintegration" an ihrem Heimatort kommt z.T. durch das Bestreben, soziale Kontakte weiterzuführen, zum Ausdruck, aber auch durch die Hoffnung, nach Studienende das Hochschullexamen der ausgewählten Universität als "Sprungbrett" in den späteren Beruf nutzen zu können. Wenn irgendwie möglich, sollte dies auch innerhalb der Region der Hochschule zu verwirklichen sein.

Für einen Teil der Befragten, die anscheinend ein wenig bildungsmobiler sind, bedeutet der Wechsel von Passau die Möglichkeit "Mal was Neues zu sehen" und zu erleben.

5. Vergleich der Motivationsstruktur untereinander und innerhalb der drei Entscheidungszeitpunkte

Um die Bedeutung der in den Tabellen 14-16 vorgestellten Einzelnennungen zueinander und innerhalb der drei Entscheidungszeitpunkte statistisch abzusichern, wurden die einzelnen Nennungen (Items) zu Gruppen (Indices) hochgerechnet. Da die bereits vorgestellten Indices

- fachspezifische Gründe,
- universitätsspezifische Gründe,
- studienortsspezifische Gründe,
- Gründe zur sozialen Situation,

entsprechend der unterschiedlichen Häufigkeit ihrer Itemausprägung (zwischen 6 und 12 Items) auch unterschiedlich viele Antworten pro Index ermöglichen (vgl. Tabelle 14-16), wurden in einem ersten Schritt alle Items pro Komplex (Index) mit einem Faktor multipliziert, d.h. gewichtet.

Somit wurde erreicht, daß jeder Index den gleichen maximalen Wert aufweisen kann. Da nun jeder Komplex den Wert n oder 100 % erreichen könnte, war es möglich, den Prozentwert jedes einzelnen Items innerhalb dieser Gruppe zu ermitteln, indem seine absolute Nennungshäufigkeit ins Verhältnis zu allen genannten Items innerhalb des jeweiligen Index gesetzt wurde.¹⁾

Betrachtet man alle Itemwerte über die vier Indices hinweg, so hat man quasi eine gewichtete Grundverteilung für alle 32 Items, die die Bedeutung von 0 = keine Bedeutung bis 100 % = ausschließliche Nennung dieses Items, d.h. große Bedeutung, abbildet.

Mit Hilfe des Medians²⁾ konnte dann einerseits der Stellenwert eines einzelnen Index (z.B. "fachspezifische Gründe") zu den drei übrigen Indices abgelesen werden. Andererseits war der Medianvergleich für diese Datenbasis eine gute Methode, die Unterschiede zwischen den drei Entscheidungszeitpunkten, d.h. die Veränderung der Motivationsstruktur während des Studiums, herauszuarbeiten. Dabei ist davon auszugehen, daß das entsprechende Motivbündel (Index) für den Studenten bei seinem jeweiligen Entscheidungsschritt (nach Passau, von Passau weg und an eine andere Universität) um so wichtiger war, je höher der Prozentwert¹⁾ des Medians war.

Wurde anhand der Tabellen 14-16 deutlich, daß fast bei allen Indices einzelne Items²⁾ eine gewisse Bedeutung hatten, so hat sich dieses Bild, wendet man die Methode des Medianvergleichs an, entsprechend der Tabelle 17 deutlich geändert:

Tabelle 17: Veränderung der Motivationsstruktur zwischen Studienbeginn und Hochschulwechsel

Zeitpunkt	Indices	Skalenwert des Median in %
Zugang zur Universität Passau	fachspezifisch universitätsspezifisch studienortsspezifisch soziale Gründe	50,0 0,1 0,1 0,1
Hochschulwechsel von Passau	fachspezifisch universitätsspezifisch studienortsspezifisch soziale Gründe	0,1 0,1 12,8 28,8
Zugang zur neuen Universität	fachspezifisch universitätsspezifisch studienortsspezifisch soziale Gründe	17,3 0,1 13,8 33,4

* Prozentwerte beziehen sich auf die Häufigkeit der Nennungen

1) siehe dazu die genauere Erklärung der Verfahrensweise auf Seite 58

2) z.B. Tabelle 14, universitätsspezifischer Index: Items: Studentenzahl, Kontakt zu Lehrenden, soziale Kontakte zwischen den Studenten;

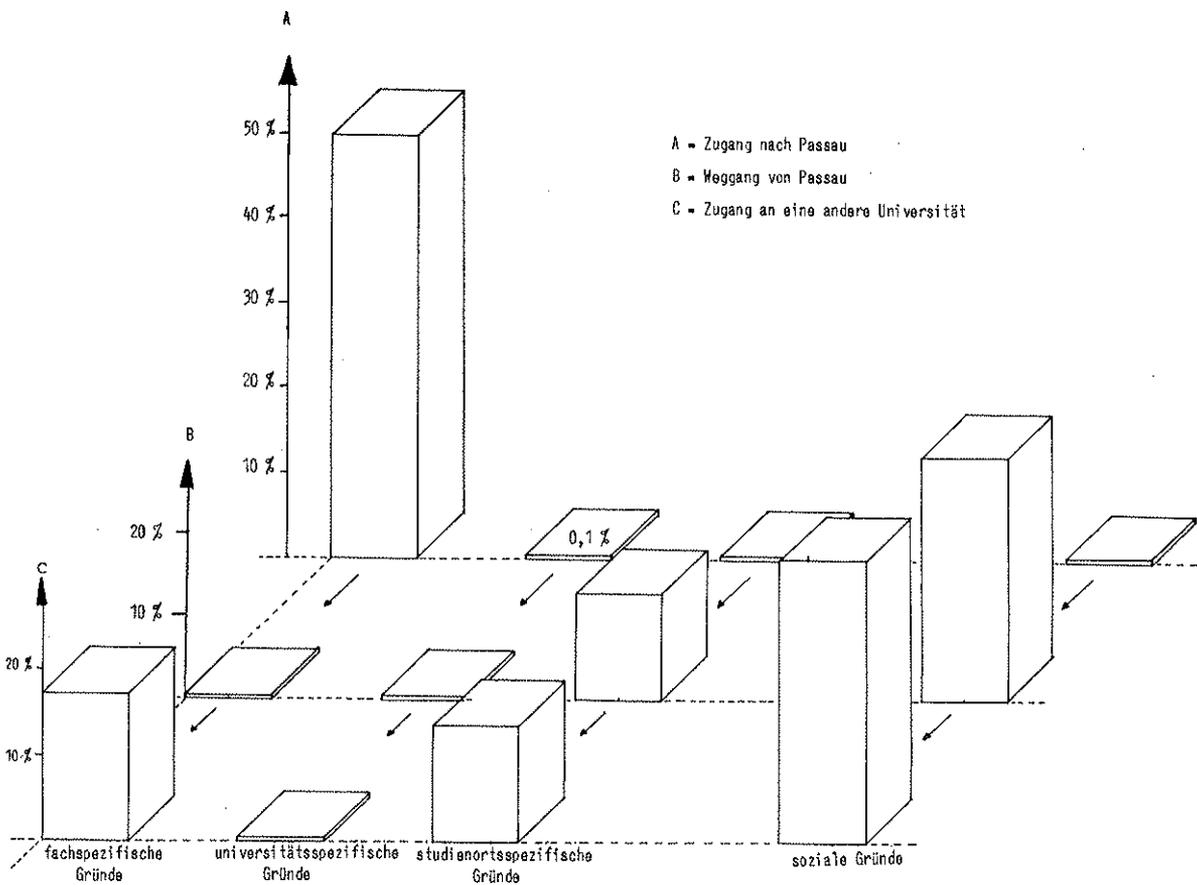
Beim Zugang nach Passau dominieren die "fachspezifischen Gründe". Beim Wechsel von Passau sind die "sozialen" Gründe und mit großem Abstand die "studienortsspezifischen" von Bedeutung. Nur beim Zugang an eine andere Universität kommt es zu einer Streuung der Werte über drei Indices. Anhand des Zeitpunktes: "Zugang nach Passau" sollen die großen Abweichungen der Medianprozentwerte beispielhaft erklärt werden. Dabei ist es wichtig, daß sowohl auf das Antwortverhalten der Befragten als auch auf die methodische Handhabung des Medianvergleichs noch deutlicher eingegangen wird.

Vergleicht man die einzelnen Indices hinsichtlich ihrer verhaltensbeeinflussenden Wirkung bei der Studienortwahl, so wer- den mittels des Medianvergleichs in einem ersten Schritt alle Items (Nennungen) zum jeweiligen Index auf der ihm zugeordne- ten Prozentskala abgetragen. Diese reicht von Null bis Hun- dert.

Beim Zugang nach Passau ist im Hinblick auf das Antwortver- halten davon auszugehen, daß etwa 75 % der Befragten ihre ZVS-Verteilung als einziges, oder zumindest als das wesent- liche Zugangsmotiv nach Passau angaben.

Methodisch betrachtet bedeutet dies, daß ihr Verhalten in etwa zu 70 % - 100 % durch dieses Item (ZVS) und damit zu- gleich durch den "fachspezifischen" Index erklärt werden kann. Viele hohe Prozentwerte werden damit auf der Skala die- ses Index abgetragen. Da der Median nun der Punkt ist, an dem die Fälle-Verteilung (des spezifischen Index) genau in zwei gleich große Bereiche aufgeteilt wird, erfolgt diese Aufteilung dermaßen, daß der Median auf einen hohen Skalen- wert, d.h. Prozentwert, trifft. Die hohen Werte auf der ei- nen Skala ("fachspezifischer" Index) werden jedoch gleich- zeitig auf den Prozentskalen der übrigen Indices ("universi- tätsspezifischer" Index und Index "soziale Situation") als Nullwert abgetragen. So kommt es bei ihnen zu einer Anhäu- fung von Nullwerten, die durch einige wenige höhere Werte nicht aufgegangen werden können. Der Skalenwert des Medians bei den restlichen Indices liegt dann bei einem niedrigeren Prozentwert.

Karte 4: Darstellung der jeweiligen Medianwerte der einzel- nen Indices zu den drei Entscheidungszeitpunkten



6. Vergleich der Motivationsstrukturen der ZVS- bzw. nicht-ZVS-verteilten Studenten

6.1 Vorbemerkung

In diesem Kapitel werden die Motive der befragten Studenten zu den drei Entscheidungszeitpunkten unter dem Aspekt der "freiwilligen" bzw. "unfreiwilligen" Studienortwahl untersucht. Die Beobachtung des Entscheidungsverhaltens unter diesem Blickwinkel ist für die Universität Passau von Bedeutung, da die Äußerungen der Studenten verdeutlichen, welche Anziehungskraft die Universität bzw. der Studienort Passau bei ZVS- bzw. nicht-ZVS-verteilten Studenten besitzt. Weiter interessierte die Frage, ob der Studienortwechsel vor allem bei ZVS-verteilten Studenten - sie bilden die größte Gruppe bei den Hochschulwechslern - aus persönlichen Motiven erfolgt oder aus Gründen, die mit den Studienbedingungen bzw. der Studienortstruktur zusammenhängen.

Um die Nennungen der befragten Studenten besser interpretierbar zu machen, wurden die Probanden anhand einzelner Variablen typisiert (vgl. Tabelle 18).

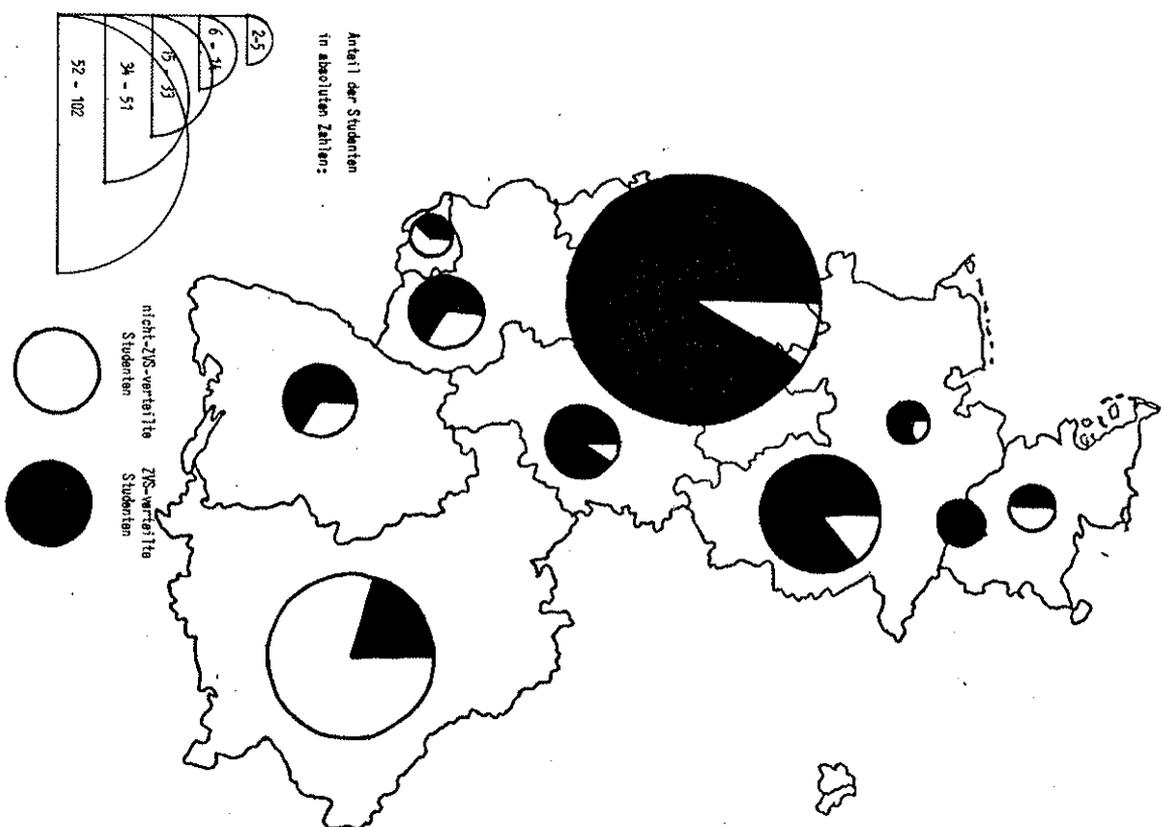
- Betrachtet man die ZVS-verteilten Studenten, so
- studierten 91 % von ihnen Rechtswissenschaften;
 - hatten die Eltern von dieser Gruppe einen mittleren (36 %) bzw. einen hohen (45 %) Bildungsabschluss;
 - kamen sie aus Gemeinden bis zu 50.000 Einwohnern (37 %) bzw. aus Großstädten mit über 200.000 Einwohnern (37 %);

Tabelle 18: Strukturdaten ZVS- bzw. nicht-ZVS-verteilter Studenten

Variable	ZVS-verteilte Studenten in %	nicht-ZVS-verteilte Studenten in %
Fachrichtung:		
Rechtswissenschaften	91 %	37 %
Wirtschaftswissenschaften	8 %	16 %
Theologie	-	2 %
Lehrpreis-/Magister- ¹⁾ Studenten	2 %	17 %
Bildungsabschluss des Haushaltesvorstandes:		
Grund-/Berufsschule	20 %	37 %
mittlere Reife / sonstige berufsbildende Schulen / Fachschulen	36 %	18 %
Abitur / Fachhochschule / Hochschulefreie	45 %	45 %
Regionale Herkunft:		
Niederbayern	1 %	31 %
restliches Bayern	5 %	29 %
außerhalb Bayerns	94 %	39 %
Entfernung Universität Passau - Wohnort:		
Mahlerstein (- 80 km)	1 %	43 %
81 - 200 km	5 %	14 %
201 - 400 km	10 %	10 %
über 400 km	84 %	33 %
Einwohnerzahl des Heimatortes:		
bis 5 000 Einwohner	7 %	36 %
5 001 bis 50 000 Einwohner	37 %	39 %
50 001 bis 200 000 Einwohner	19 %	8 %
über 200 001 Einwohner	37 %	17 %
Entfernung neue Universität - Wohnort:		
bis 100 km	74 %	46 %
101 bis 300 km	19 %	29 %
301 km und mehr	6 %	25 %
Studentenzahlen der neuen Universität:		
bis 10 000 Studenten	2 %	6 %
10 001 bis 20 000 Studenten	8 %	30 %
20 001 bis 30 000 Studenten	40 %	16 %
30 001 Studenten und mehr	50 %	48 %

1) Hierbei handelt es sich um Studenten der Pädagogik mit Abschluss Magister; vgl. auch S. 16.

Karte 5: Anteil der ZVS-verteilten Studenten an allen Studenten des jeweiligen Bundeslandes



- lag der Heimatort dieser Gruppe bei 54 % außerhalb Bayerns und bei 84 % über 400 km von Passau entfernt;
- studieren 74 % nach dem Wechsel an Universitäten, die nicht weiter als 100 km von ihrem Heimatort entfernt liegen;
- weisen die neugewählten Universitäten bei 50 % der Befragten mehr als 30.000 Studenten auf.

Erstaunlicherweise gibt es bei den nicht-ZVS-verteilten Studenten im Hinblick auf einzelne Sozialstrukturdaten Übereinstimmungen mit den ZVS-verteilten Studenten. So zeigen auch sie bei ihrer erneuten Studienortwahl dieselben Tendenzen, wie ihre ZVS-verteilten Kommilitonen:

- 46 % studieren nach ihrem Wechsel in einer Entfernung von maximal 100 km zu ihrem Heimatort;
- 48 % wählten Universitäten, die mehr als 30.000 Studenten haben (83 % wiederum die Universität München).

Daß 43 % der nicht-ZVS-verteilten Studenten Juristen sind - was aufgrund des bundesweiten Verteilungsverfahrens eigentlich nicht möglich ist - kann mehrere Ursachen haben:

- erstens, diese Studenten (ähnlich wie die Wirtschaftswissenschaftler) haben schon an einer anderen Universität ihr Studium begonnen;
- zweitens, dieser Studiengang war bei ihrer Studienaufnahme noch nicht im bundesweiten Verteilungsverfahren;
- drittens, diese Studenten geben im Hinblick auf ihre ZVS-Verteilung Passau in ihrer Prioritätenliste als ersten Platz an. Durch diesen "freiwilligen" Zugang nach Passau erwähnten sie diesen Grund nicht als Zugangsmotiv.

Der dritte Grund dürfte für die meisten Studenten zutreffen.

Auch beim Bildungsabschluß des Haushaltsvorstandes lassen sich Gemeinsamkeiten festhalten. 45 % der Eltern der nicht-ZVS-verteilten Studenten hatten einen hohen Bildungsabschluß, denen jedoch 37 % gegenüberstehen, die einen niedrigen Bildungsabschluß haben. Ähnlich gegenteilig ist auch die regionale Herkunft bzw. die Distanz zwischen Heimatort und Universität.

43 % der Befragten kommen aus dem Nahbereich Passau (bis 80 km), 33 % lebten in einer Entfernung von über 400 km. Daß der Anteil der Studenten von außerhalb Bayerns (39 %) größer ist als der Anteil der niederbayerischen Hochschulwechsler (31 %), ist auf die große Gruppe derjenigen Studenten zurückzuführen, die aus dem übrigen Bayern, und zwar überwiegend aus Oberbayern, wie Altötting, oder dem Berchtesgadener Land, kommen.

Größere Unterschiede gibt es zwischen beiden Gruppen aufgrund der Einwohnerzahl der Heimorte. Bei den nicht-ZVS-verteilten Studenten kommen 75 % aus Gemeinden, die weniger als 5.000, maximal jedoch 50.000 Einwohner zählen.

Die Ähnlichkeiten zwischen ZVS- bzw. nicht-ZVS-verteilten Studenten hinsichtlich ihrer Strukturdaten lassen vermuten, daß es zwar zu Unterschieden bei der Begründung ihres Zugangs kommen wird, bei ihrem Hochschulwechsel sind jedoch Übereinstimmungen im Entscheidungsverhalten zu erwarten.

6.2 Methodisches Vorgehen

Die Motive, die zu den drei Entscheidungszeitpunkten für die Befragten wichtig waren, wurden anhand des multiple-

response-Verfahren unter Einbezug der Variablen aus Tabelle 18 ermittelt. Um die wichtigsten Gründe hervorzuheben, wurden nur die Nennungen in den Vergleich mit-einbezogen (vgl. Tabellen 19 - 23) ¹⁾, deren Durchschnittswert über alle Merkmalsausprägungen hinweg bei über 20 % liegt. Um zu vermeiden, daß "Einzelnennungen" vorgestellt werden, müssen die Äußerungen einer Teilgruppe mindestens 10 % der Gesamtgruppe ausmachen. Bei den ZVS-verteilten Studenten hat dies zur Folge, daß z.B. bei der Betrachtung der Motive nach der Variablen Fachrichtung die Motive der Magister-Studenten aufgrund ihrer geringen Grundgesamtheit keine Berücksichtigung finden.

6.3 Gründe für den Zugang nach Passau

Betrachtet man unter der Einbeziehung folgender Variablen die Gründe, die für den Zugang nach Passau von Bedeutung waren:

- Fachrichtung,
- regionale Herkunft,
- Bildungsabschluß des Haushaltsvorstandes,
- Entfernung zwischen Heimatort und der Universität Passau,
- Größe des Heimatortes,

so wird entsprechend den Tabellen 19 - 23 deutlich, daß ganz offensichtlich die Motive der ZVS- bzw. nicht-ZVS-verteilten Studenten voneinander abweichen.

1) Tabellen 19 und 20 befinden sich im Text auf Seite 66 und auf Seite 68; Tabelle 21 bis 23 im Anhang.

Tabelle 19: Vergleich der Zugangsgründe für die Wahl des Studienortes Passau bei ZVS- bzw. nicht-ZVS-verteilten Studenten anhand der Variablen: Fachrichtung

Index	Gründe für den Zugang nach Passau	Variable: Fachrichtung								
		ZVS-verteilte Studenten in %				nicht-ZVS-verteilte Studenten in %				
		Durchschnittswert der Variable für das jeweilige Item	davon:			Durchschnittswert der Variable für das jeweilige Item	davon:			
		Rechtswissenschaften	Wirtschaftswissenschaften	Magister-Studenten 1)		Rechtswissenschaften	Wirtschaftswissenschaften	Theologie	Magister-Student	
Fachspezifischer Index	Qualität des Lehrangebots					21,0	23,0	20,0	16,0	25,0
	Ruf der Fachvertreter des Studienganges									
	Freisemester									
	Kombinationsmöglichkeiten innerh. eines Studienganges					24,0	35,0	30,0	7,0	17,0
Universitätspezifischer Index	Gruppengröße in Lehrveranstaltungen					55,0	50,0	80,0	50,0	50,0
	ZVS	100,0	100,0	100,0	100,0					
	Fächerspektrum									
	Reformuniversität									
Studienortspezifischer Index	Neugründung					24,0	23,0	40,0	29,0	6,0
	Studentenzahl	26,0	23,0	50,0	33,0	65,0	65,0	90,0	57,0	50,0
	Kontakte zu Lehrenden					39,0	23,0	50,0	43,0	58,0
	Soziale Kontakte unter den Studenten					48,0	35,0	50,0	50,0	75,0
Studienortspezifischer Index	Überregionale Verkehrsanbindung									
	Regionale Universität im ländlichen Raum									
	Bayerische Universität					27,0	15,0	30,0	43,0	33,0
	Wohnangebot/Mietpreis					36,0	19,0	40,0	50,0	50,0
	Distanzen innerhalb der Stadt					29,0	27,0	50,0	21,0	25,0
	Größe der Stadt					39,0	27,0	30,0	57,0	50,0
	Landschaftliche Lage	28,0	27,0	36,0	-	37,0	27,0	50,0	50,0	33,0
	Kulturelles, intellektuelles Klima									
	Freizeitwert									
	Ferienjobmöglichkeiten									
Index: soziale Gründe	Berufsmöglichkeit, nach d. Studium am BS.-Ort u. i. d. Region									
	Hochschulexamen d. jeweil. Unt. als "Sprungbrett" i. d. Beruf									
	Wohnmöglichkeit am Heimatort					27,0	8,0	30,0	36,0	25,0
	Soziale Kontakte am Heimatort									
	Kontakte zur Bevölkerung am jeweiligen Studienort									
	Mentalität der Bevölkerung am jeweiligen Studienort									
	Finanzielle Gründe									
	Trennung vom Elternhaus									
	"Mal was Neues sehen"									
	Persönliche Gründe									
n absolut =		146	14	3		26	10	14	12	

1) Hierbei handelt es sich um die ZVS-verteilten Pädagogik-Studenten, vgl. S. 16

Es fällt auf, daß der Zugang der nicht-ZVS-verteilten Studenten durch ein komplexes Entscheidungsbild gekennzeichnet ist. Anders sieht es dagegen bei den ZVS-verteilten Studenten zu diesem Entscheidungszeitpunkt aus. Über alle Tabellen hinweg wird deutlich, daß sie nach den auf Seite 65 genannten Variablenindifferenzierungen nur drei Zugangsgründe nennen. Jeweils eine einzige Nennung ist dem "Fach-", dem "universitäts-" und dem "studienortsspezifischen" Index zuzuordnen.

- Dies ist die
- ZVS-Verteilung,
 - Studentenzahl,
 - landschaftliche Lage der Stadt Passau.

Der Grund "ZVS" wird über alle Variablen und deren einzelne Merkmalsausprägungen hinweg als wichtigster Zugangsgrund genannt. Die "Studentenzahl" der Universität Passau war für alle ZVS-verteilten Studenten wichtig,

- die Rechtswissenschaften studierten,
- die von außerhalb Bayerns, und zwar aus einer Entfernung von 400 km und mehr, kamen,
- deren Eltern einen hohen Bildungsabschluss hatten,
- deren Heimatorte 50.000 bis 200.000 Einwohner zählten.

Tabelle 20: Vergleich der Zugangsgründe für die Wahl des Studienortes Passau bei ZVS- bzw. nicht-ZVS-verteilten Studenten anhand der Variablen: Regionale Herkunft

Index	Gründe für den Zugang nach Passau	Variable: Regionale Herkunft							
		ZVS-verteilte Studenten in %				nicht-ZVS-verteilte Studenten in %			
		Durchschnitts- wert der Va- riable für das jeweili- ge Item	davon:			Durchschnitts- wert der Va- riable für das jeweili- ge Item	davon:		
	Nieder- bayern	restliches Bayern	außerhalb Bayerns		Nieder- bayern	restliches Bayern	außerhalb Bayerns		
Fach- spezifischer Index	Qualität des Lehrangebots					21,0	17,0	15,0	28,0
	Ruf der Fachvertreter des Studienganges								
	Freiseester								
	Kombinationsmöglichkeiten innerh. eines Studienganges					23,0	17,0	8,0	36,0
	Gruppengröße in Lehrveranstaltungen					56,0	57,0	62,0	52,0
	ZVS	100,0	100,0	100,0	100,0				
Universtitäts- spezifischer Index	Fächerspektrum								
	Reformuniversität								
	Neugründung					25,0	30,0	23,0	20,0
	Studentenzahl	26,0	100,0	50,0	24,0	66,0	61,0	77,0	64,0
	Kontakte zu Lehrenden					39,0	52,0	39,0	28,0
	Soziale Kontakte unter den Studenten					48,0	61,0	62,0	28,0
Studienorts- spezifischer Index	Überregionale Verkehrsbindung								
	Regionale Universität im ländlichen Raum								
	Bayerische Universität					28,0	39,0	31,0	16,0
	Wohnangebot/Mietpreis					36,0	48,0	39,0	24,0
	Distanzen innerhalb der Stadt					30,0	30,0	46,0	20,0
	Größe der Stadt					39,0	56,0	31,0	28,0
	Landschaftliche Lage	28,0	-	37,0	27,0	38,0	35,0	39,0	40,0
	Kulturelles, intellektuelles Klima								
	Freizeitwert								
	Ferienlohmöglichkeiten								
Index: soziale Gründe	Berufsmögl. nach d. Studium am HS.-Ort u. i. d. Region								
	Hochschulexamen d. jeweil. Uni. als "Sprungbrett" i. d. Beruf								
	Wohnmöglichkeit am Heimatort					21,0	52,0	8,0	-
	Soziale Kontakte am Heimatort								
	Kontakte zur Bevölkerung am jeweiligen Studienort								
	Mentalität der Bevölkerung am jeweiligen Studienort								
	Finanzielle Gründe								
	Trennung vom Elternhaus								
	"Mal was Neues sehen"								
	Persönliche Gründe								
n absolut =		2	8	150		23	13	25	

Mit Ausnahme des Bildungsabschlusses des Hausaltsvorstandes war die "landschaftliche Lage" der Stadt Passau für denselben Studententyp, der eben beschrieben wurde, ein Zugangsgrund.

Stellt man die Zugangsgründe der ZVS-verteilten Studenten denen der nicht-ZVS-verteilten Studenten gegenüber, so waren bei den letzteren folgende Motive wichtig:

beim "fachspezifischen" Index:

- Qualität des Lehrangebots,
- Kombinationsmöglichkeiten innerhalb eines Studienganges,
- Gruppengröße in Lehrveranstaltungen;

beim "universitätsspezifischen" Index:

- Neugründung,
- Studentenzahl,
- Kontakte zu Lehrenden,
- soziale Kontakte unter den Studenten;

beim "studienortsspezifischen" Index:

- Bayerische Universität,
- Wohnangebot / Mietpreis,
- Distanzen innerhalb der Stadt,
- Größe der Stadt,
- landschaftliche Lage;

beim Index: "soziale Gründe":

- Berufsmöglichkeiten nach dem Studium am Hochschulort,
- Wohnmöglichkeit am Heimatort,
- finanzielle Gründe,
- "mal was Neues sehen".

Im folgenden sollen diese Gründe mit den auf Seite 65 dargestellten Variablen in Bezug gebracht werden. Dabei wird eine weitere Einschränkung durchgeführt, indem nur die Gründe pro Index vorgestellt werden, die entweder den höchsten Durchschnittswert innerhalb des Index haben oder von mindestens 30 % genannt worden sind.

Innerhalb des "fach-" und "universitätsspezifischen" Index sind vor allem Gründe zuzugbestimmend, die die Kommunikationsstrukturen an einer kleinen Universität beschreiben, wie

- Gruppengröße innerhalb der Lehrveranstaltungen,
 - Studentenzahl,
 - soziale Kontakte unter den Studenten.
- Versucht man, aus diesen Nennungen einen Studententypus zu bilden,
- so kommt dieser aus einer Entfernung zwischen 200 - 400 km von Passau, allerdings noch aus Bayern,
 - studiert Wirtschaftswissenschaften,
 - seine Eltern weisen einen mittleren Bildungsabschluss auf,
 - er lebte vor seinem Zuzug nach Passau in Gemeinden, die die gleiche Größenordnung wie Passau (50 000 Einwohner) haben.

Nicht-ZVS-verteilte Studenten, für die der Kontakt zu den Lehrenden von Bedeutung war, die vielleicht noch verstärkt die Lehrer-Schüler-Situation suchen, unterscheiden sich vom oben konstruierten Studenten insofern, als sie aus Niederbayern, d.h. zugleich dem Nahbereich Passau und hier wiederum aus kleinen Gemeinden mit weniger als 5.000 Einwohnern kommen.

"Studiortsspezifische", aber auch "soziale" Gründe, die einerseits finanzielle Aspekte eines Studiums, wie z.B. "Wohnmöglichkeit am Heimort" bzw. "Wohnangebot/Mietpreis" der Stadt Passau ansprechen, andererseits auch die emotionale Verbundenheit mit der Heimatregion verdeutlichen, wie z.B. die "landschaftliche Lage" und die "Größe der Stadt", waren für Studenten wichtig,

- die Theologie studierten,
- die aus Niederbayern bzw. dem Nahbereich der Stadt Passau und hier wiederum aus kleineren Orten mit maximal 5.000 Einwohnern kamen,
- deren Eltern einen niedrigen Bildungsabschluss hatten.

6.4 Zusammenfassende Ergebnisse zur Studienortwahl Passau

Überprüft man die Nennungen der Hochschulwechsler anhand der Hypothese 1a 1) (Seite 11), die die Wahrnehmung und Bewertung auf die Studienbedingungen einer Universität bzw. eines Hochschulortes beschränkt, so trifft diese Aussage weitgehend für die ZVS-verteilten Studenten zu.

Dieses Ergebnis steht nicht im Widerspruch dazu, daß sie als Zuzugsgrund das Item: "Studentenzahl" anführten. Vielmehr muß man davon ausgehen, daß sie sich nach dem "ZVS-Schock" mit den geringen Studentenzahlen "getröstet" haben bzw., daß sie dieses Faktum erst im Laufe ihrer Studienzzeit in Passau schätzen lernten.

- 1) Je unfreiwilliger die Wahl einer Universität aufgrund von "constraints" (z.B. ZVS-Verteilung) verläuft,
 - a) umso weniger wird diese Entscheidung durch Motive getragen, die die Struktur der Universität bzw. des Universitätsortes betreffen,
 - b) umso weniger kann man die Entfernung zwischen Heimort und "gewählter" Universität als Bildungsmodalität interpretieren.

Die Tatsache, daß die ZVS-verteilten Studenten nur maximal drei Zugangsgründe für die Wahl des Studienortes Passau angaben, läßt darauf schließen, daß die Entscheidung, die diese Studenten zwischen ihrem Heimatort und der Universität Passau zurücklegen, nicht als Ausdruck von Bildungsmobilität zu interpretieren ist (vgl. Hypothese 1b, Seite 12). Andernfalls wäre ihre Zugangsbe-gründung für diesen Studienort viel komplexer und differenzierter ausgefallen.

Die Hypothese 2¹⁾, die die positive Einstellung zur heimatischen "Wunschuniversität" anspricht, scheint sich durch die Aussagen der nicht-ZVS-verteilten Studenten zu bestätigen. Sie nennen sowohl "universitätsspezifische" Gründe, die die Besonderheit einer Kleinen, neuen, regionalen Universität beschreiben, als auch "studienortsspezifische" Gründe, die die Mittelstadt Passau typisieren, die zumeist ihr Heimatort ist, bzw. aus deren näherem Umland sie kommen und die sie seit ihrer Jugend kennen.

Die einzelnen Nennungen zu diesen beiden Gruppen lassen den Wunsch nach Übersichtbarkeit und damit die Vermeidung von Anonymität sowohl innerhalb der Universität als auch am Studienort erkennen.

Interessant ist die Tatsache, daß

- die Studentenzahlen und
- die landschaftliche Lage

sowohl für die ZVS-verteilten als auch für die nicht-ZVS-verteilten Studenten, die von außerhalb Niederbayerns bzw. von außerhalb Bayerns kamen, ein Zugangsgrund waren. Die

- 1) Die Motive zur Universitäts-/Studienortwahl, die Auskunft über die Wahrnehmung und Bewertung einer Universität bzw. eines Studienortes geben, werden umso umfangreicher,
- je näher diese Universität zum Heimatort liegt,
 - je mehr sie die "Wunschuniversität" des Studenten ist.

schöne landschaftliche Lage und die touristische Anziehungskraft Passaus scheint somit einem großen Teil der Studenten schon vor Studienbeginn bekannt zu sein.

6.5 Gründe für den Wechsel von Passau

Beim Vergleich der Motivationsstrukturen der nicht-ZVS-verteilten bzw. ZVS-verteilten Studenten wurden dieselben Variablen, die schon beim Zugang nach Passau zur Differenzierung des Entscheidungsverhaltens herangezogen wurden, beibehalten.

Einige zusätzliche Variablen, die sich vor allem auf die Struktur der anderen Universität beziehen, kamen hinzu. Somit sollen die unterschiedlichen Entscheidungsbe-gründungen jetzt anhand folgender Variablen hervorheben werden:

- Fachrichtung,
- regionale Herkunft,
- Bildungsabschluß des Haushaltsvorstandes,
- Distanz zwischen der Universität Passau und dem Heimatort,
- Größe des Heimatortes,
- Distanz zwischen neuer Universität und Heimatort,
- Studentenzahl der neuen Universität.

Bei der Betrachtung dieser Variablen differenzierung mit den vier Indices wird beim ersten Blick deutlich, daß sich die Motivationsstrukturen der nicht-ZVS-verteilten Studenten im Verhältnis zu den ZVS-verteilten Studenten im Hinblick auf die Quantität ihrer Motive (6 Items) fast umgedreht haben. Nun begründen die ZVS-verteilten Studenten viel differenzierter (16 Items) ihr Entscheidungsverhalten, als dies ihre nicht-ZVS-verteilten Kommilitonen tun (Tabelle 24)¹⁾.

1) Tabellen 26-30 im Anhang.

Allerdings ist festzuhalten, daß der Durchschnittswert¹⁾ der einzelnen Variablen im Vergleich zum Zeitpunkt: Zugang nach Passau niedriger geworden ist. Dies bedeutet, daß es kaum Gründe gab, die für die Mehrheit der Befragten handlungsbestimmend waren. Aus methodischen Überlegungen sollen deshalb die Gründe genauer vorgestellt werden, die entweder innerhalb eines Index die höchsten Durchschnittswerte erzielten, oder wenigstens von einem Viertel der Befragten angegeben wurden. Im folgenden sollen nun die Motive vorgestellt werden, die beim Wechsel von Passau für die ZVS- bzw. nicht-ZVS-verteilten Studenten entscheidend waren. Bei der Auflistung wird auch vermerkt, welche Motive neu hinzugekommen sind bzw. welche identisch mit den Angaben zum Zeitpunkt des Zugangs nach Passau waren.

Nennungen innerhalb des "fach-" bzw. "universitätsspezifischen" Index:

- Qualität des Lehrangebots *
- Fächerspektrum **

Nennungen innerhalb des "studienortsspezifischen" Index:

- überregionale Verkehrsanbindung, *
- regionale Universität im ländlichen Raum*
- Größe der Stadt, **
- Kulturelles, intellektuelles Klima, **
- Freizeitwert, **
- Ferienjobmöglichkeiten, **

Nennungen innerhalb des Index "soziale" Gründe:

- Berufsmöglichkeiten nach dem Studium am Hochschulort und in der Region, *
- Wohnmöglichkeit am Heimatort. *

1) Vgl. die erste Spalte der Tabellen 24-30 mit der ersten Spalte der Tabellen 19-23.
 * = wurde nur von den ZVS-verteilten Studenten erwähnt
 ** = wurde von beiden Gruppen erwähnt
 = wurde bereits beim Zugang nach Passau erwähnt.
 ohne Stern und Unterstreichung = wurde nur von den nicht-ZVS-verteilten Studenten genannt.

Tabelle 24: Vergleich der Wegganggründe von Passau bei ZVS- bzw. nicht-ZVS-verteilten Studenten anhand der Variablen: Fachrichtung

Index	Gründe für den Weggang von Passau	Variable: Fachrichtung							
		ZVS-verteilte Studenten in %				nicht-ZVS-verteilte Studenten in %			
		Durchschnittswert der Variable für die jeweiligen Items	davon: Rechtswissenschaften	Wirtschaftswissenschaften	Magister-Studenten 1)	Durchschnittswert der Variable für die jeweiligen Items	davon: Rechtswissenschaften	Wirtschaftswissenschaften	Theologie
Fachspezifischer Index	Qualität des Lehrangebots	22,0	22,0	23,0	-				
	Ruf der Fachvertreter des Studienganges								
	Fachlehrer								
	Kombinationsmöglichkeiten innerh. eines Studienganges								
	Gruppengröße in Lehrveranstaltungen								
Universitäts-spezifischer Index	ZVS								
	Fächerspektrum	27,0	26,0	31,0	50,0	28,0	27,0	38,0	29,0
	Reformuniversität								
	Neugründung								
	Studentenzahl								
	Kontakte zu Lehrenden								
Studienort-spezifischer Index	Soziale Kontakte unter den Studenten								
	Überregionale Verkehrsanbindung	23,0	24,0	15,0	-				
	Regionale Universität im ländlichen Raum	21,0	21,0	23,0	-				
	Bayerische Universität								
	Wohnangebot/Mietpreise								
	Distanzen innerhalb der Stadt								
	Größe der Stadt	22,0	22,0	23,0	-	25,0	41,0	25,0	17,0
	Landschaftliche Lage								
	Kulturelles, intellektuelles Klima	30,0	33,0	-	50,0	30,0	36,0	37,0	33,0
	Freizeitwert	21,0	22,0	15,0	-	25,0	27,0	38,0	17,0
Index: soziale Gründe	Ferienjobmöglichkeiten	21,0	21,0	8,0	50,0	23,0	23,0	13,0	33,0
	Berufsmögl. nach d. Studium am HS.-Ort u. i. d. Region	21,0	22,0	8,0	-				
	Hochschulexamen d. jew. Uni. als "Sprungbrett" i. d. Beruf								
	Wohnmöglichkeit am Heimatort	26,0	27,0	23,0	-				
	Soziale Kontakte am Heimatort	38,0	41,0	23,0	-				
	Kontakte zur Bevölkerung am jeweiligen Studienort								
	Mentalität der Bevölkerung am jeweiligen Studienort								
	Finanzielle Gründe	32,0	34,0	15,0	50,0				
	Trennung vom Elternhaus	21,0	21,0	15,0	50,0				
	"Mal was Neues sehen"								
Parasitische Gründe	40,0	43,0	8,0	50,0	38,0	32,0	38,0	33,0	
n absolut =		191	13	2		12	22	8	11

1) Hierbei handelt es sich um die ZVS-verteilten Pädagogik-Studenten, vgl. S. 16

- soziale Kontakte am Heimatort,*
- finanzielle Gründe,*
- persönliche Gründe.**

Berücksichtigt man die Einschränkungen von Seite 74, so wird das Entscheidungsverhalten nicht-ZVS-verteilter Studenten bei ihrem Wechsel durch folgende Gründe bestimmt:

- Das Fächerspektrum der Universität Passau war für diejenigen Studenten ein Abwanderungsgrund,
- die Wirtschaftswissenschaften studierten,
 - die aus dem restlichen Bayern kamen, und zwar aus einer Entfernung zwischen 80 und 200 km,
 - deren Heimatort 5.000 bis maximal 50.000 Einwohner aufwies, deren Eltern einen hohen Bildungsabschluss hatten,
 - die nach ihrem Wechsel an Universitäten studierten, die bis zu 100 km von ihrem Heimatort entfernt lagen und über 30.000 Studenten hatten.

Die Unzufriedenheit mit dem Studienort Passau, die sich anhand folgender Nennungen verdeutlicht:

- Größe der Stadt,
- kulturelles, intellektuelles Klima,
- Freizeitwert,
- kommt vor allem bei Studenten zum Ausdruck,
- die von außerhalb Bayerns kamen, und zwar aus einer Entfernung von über 400 km,
- deren Heimatorte wesentlich größer als Passau (200.000 und mehr Einwohner) sind,
- die nun an "Massenuniversitäten" (über 30.000 Studenten) studieren und zwar in einer Entfernung von 300 km und mehr, deren Eltern einen mittleren bzw. hohen Bildungsabschluss aufweisen,
- die Rechts- bzw. Wirtschaftswissenschaften studieren.

* siehe Seite 74 Fußnote 1)

Tabelle 25: Vergleich der Weggangsgründe von Passau bei anfangs ZVS- bzw. nicht-ZVS-verteilten Studenten anhand der Variablen: Regionale Herkunft

Index	Gründe für den Weggang von Passau	Variable: Regionale Herkunft						
		ZVS-verteilte Studenten in %				nicht-ZVS-verteilte Studenten in %		
		Durchschnittswert der Variable für das jeweilige Item	davon: Niederbayern	restliches Bayern	außerhalb Bayerns	Durchschnittswert der Variable für das jeweilige Item	davon: Niederbayern	restliches Bayern
Fachspezifischer Index	Qualität des Lehrangebots	20,0	-	-	21,0			
	Ruf der Fachvertreter des Studienganges							
	Freisemester							
	Kombinationsmöglichkeiten innerh. eines Studienganges							
	Gruppengröße in Lehrveranstaltungen							
Universitätspezifischer Index	ZVS							
	Fächerspektrum	27,0	100,0	17,0	27,0	28,0	36,0	22,0
	Reformuniversität							
	Neugründung							
	Studentenzahl							
Studienortspezifischer Index	Kontakte zu Lehrenden							
	Soziale Kontakte unter den Studenten							
	Überregionale Verkehrsbindung	23,0	-	33,0	23,0			
	Regionale Universität im ländlichen Raum	20,0	-	17,0	21,0			
	Bayerische Universität							
	Wohnangebot/Mietpreis							
	Distanzen innerhalb der Stadt							
	Größe der Stadt	22,0	-	17,0	22,0	25,0	17,0	18,0
	Landschaftliche Lage							
	Kulturelles, intellektuelles Klima	29,0	100,0	17,0	29,0	29,0	28,0	18,0
Index: soziale Gründe	Freizeitwert	20,0	-	33,0	20,0	25,0	17,0	9,0
	Ferienjobmöglichkeiten	20,0	100,0	17,0	20,0	21,0	28,0	9,0
	Berufsmöglichkeit nach d. Studium an RS.-Ort u. i. d. Region	21,0	-	-	22,0			
	Hochschulexamen d. jeweil. Uni. als "Sprungbrett" i. d. Beruf							
	Wohnmöglichkeit am Heimatort	27,0	-	50,0	26,0			
	Soziale Kontakte am Heimatort	39,0	-	50,0	38,0			
	Kontakte zur Bevölkerung am jeweiligen Studienort							
	Mentalität der Bevölkerung am jeweiligen Studienort							
	Finanzielle Gründe	33,0	-	50,0	32,0			
	Trennung vom Elternhaus	21,0	100,0	17,0	21,0			
"Mal was Neues sehen"								
Persönliche Gründe	40,0	100,0	-	41,0	39,0	56,0	18,0	
n absolut =	-	1	6	136	-	18	11	

Dieser Studententyp läßt sich bei seiner Studienortwahl anscheinend nicht durch die Nähe zu seinem Heimatort leiten, sondern durch die Lebens- und Freizeitbedingungen des Studienortes.

Anders ist der Studententyp, der aus persönlichen Gründen den Studienort Passau verläßt:

- er strebte einen Lehramts- bzw. Magisterabschluß an,
- kam aus der Region Niederbayern bzw. dem Nahbereich Passau und zwar aus Gemeinden mit 5000 bis maximal 50.000 Einwohnern,
- seine Eltern wiesen einen niedrigen Bildungsabschluß auf,
- sein Studium setzt er an Universitäten mit mehr als 30.000 Studenten und in einer Distanz von 300 km und mehr von Niederbayern fort.

Differenziert man das Entscheidungsverhalten der ZVS-verteilten Studenten bei ihrem Hochschulwechsel nach den Variablen:

- Fachrichtung,
- regionale Herkunft und
- Distanz zwischen dem Heimatort und der neuen Universität,

so kommt es zu einer quantitativen Ungleichverteilung bei den Merkmalsausprägungen der oben genannten Variablen. Entsprechend der Dominanz einzelner Merkmalsausprägungen läßt sich folgender ZVS-verteilter "Durchschnitts"-Studententyp beschreiben:

- er studierte Rechtswissenschaften,
 - kam von außerhalb Bayerns,
 - sein Heimatort liegt 400 km und mehr von Passau entfernt.
- Für die Auswertung hat dies zur Folge, daß dieser Studententypus überproportional in seinem Entscheidungsverhalten berücksichtigt wird.

Bei der Auswertung der Motivationsstruktur ZVS-verteilter Studenten wurden die eben erwähnten drei Variablen (vgl. Tabelle 24, 25, 27) deshalb nicht weiter zur Typenbildung herangezogen.

Betrachtet man die einzelnen Nennungen, die zum Weggang von Passau führten, so war innerhalb des "fachspezifischen" Index die Qualität des Lehrangebotes für die ZVS-verteilten Studenten bedeutsam,

- deren Eltern einen niedrigen Bildungsabschluß hatten,
- die in Gemeinden mit 5000 bis maximal 50.000 Einwohnern lebten,
- die nach dem Wechsel an einer Universität weiterstudieren wollen, die maximal 100 km von ihrem Heimatort entfernt liegt und über 30.000 Studenten aufweist.

Mit Ausnahme der Heimatortgröße (vgl. Tabelle 28) waren für diesen Studententypus auch

- die Wohnmöglichkeit am Heimatort,
 - finanzielle Gründe,
 - und persönliche Gründe
- entscheidend, den Studienort Passau zu wechseln. Kostenaspekte führen dazu, daß diese Studenten vermutlich an der zu ihrem Heimatort benachbarten Universität ihr Studium durchführen wollen.

Die Items:

- Fächerspektrum,
 - kulturelles, intellektuelles Klima und
 - soziale Kontakte am Heimatort,
- die dem "universitäts-" bzw. dem "studienortsspezifischen" Index und dem Index: "soziale Gründe" zugeordnet wurden, nannten Studenten,
- deren Eltern einen mittleren bzw. hohen Bildungsabschluß hatten,
 - die aus Gemeinden mit 50.000 bis maximal 200.000 Einwohnern stammten,
 - die nach dem Wechsel an einer Universität studieren, die bis zu 300 km von ihrem Heimatort entfernt liegt und 20.000 bzw. 30.000 Studenten und mehr zählt.

6.6 Zusammenfassende Gründe für den Wechsel von Passau

Der Wechsel von Passau wurde anhand der Hypothese 3 ¹⁾ überprüft.

Dabei stellte sich heraus, daß die Unterschiede zwischen ZVS- bzw. nicht-ZVS-verteilten Studenten im Hinblick auf ihre "fach-", "universitäts-" und "studienortsspezifischen" Gründe zu diesem Zeitpunkt gar nicht so sehr voneinander abwechseln. Weitere Übereinstimmungen gibt es bei beiden Gruppen auch hinsichtlich ihrer Sozialdatenstruktur. Daß beim "fach-" bzw. "universitätsspezifischen" Index, mit Ausnahme der Items: "Qualität des Lehrangebots" und "Fächerspektrum", so wenig Nennungen gemacht wurden, läßt sich bei beiden Gruppen folgendermaßen erklären:

- ein Teil der nicht-ZVS-verteilten Studenten (die Theologen) wechseln nur vorübergehend den Studienort Passau, die übrigen Studenten dieser Gruppe konnten während ihrer Studienzeit in Passau ihre sozialen Kontakte am Heimatort aufrechterhalten, da für sie ein wöchentliches Pendeln möglich war;

- das Problem der ZVS-verteilten Studenten liegt vor allem in der Entfernung zu ihrem Heimatort und an der Struktur des Studienortes Passau, weniger jedoch wohl an der Universität selbst.

Beim "studienortsspezifischen" Index werden ausschließlich von den ZVS-verteilten Studenten die Nennungen

- überregionale Verkehrsverbindungen,
- regionale Universität im ländlichen Raum,
- Berufsmöglichkeiten nach dem Studium am Hochschulort und in der Region

1) Studenten mit hoher emotionaler Ortsbezogenheit und mit einem Studienplatz an der zu ihrem Heimatort benachbarten Universität nennen nach ihrem Wechsel weniger "fach-" bzw. "universitätsspezifische" Gründe für die Wahl ihrer neuen Universität.

angekreuzt. Beide Gruppen hatten jedoch am Studienort folgendes auszusetzen:

- die Größe der Stadt,
- das kulturelle, intellektuelle Klima,
- den Freizeitwert,
- die Ferienjobmöglichkeiten.

Ähnlich wie an anderen kleinen, zum Teil auch neu gegründeten Universitäten ¹⁾ können die spezifischen Kultur- und Freizeitbedürfnisse der Studenten, aber auch ein ausreichendes und attraktives Ferienjobangebot für diese Gruppe nicht so schnell in das zumeist mittelstädtisch orientierte Angebot eingebracht werden. Hier werden Probleme deutlich, die auf eine kleine Universitätsstadt ohne Hochschultradition mit einem eher ländlichen Umland zukommen: Weder der heimische Arbeitsmarkt noch das kulturelle Angebot sind auf diese neue Nachfragegruppe hinreichend eingestellt und in Kürze wohl auch nicht fähig, auf diesen spezifischen Bedarf umfassend genug zu reagieren.

Erstannlich ist es, daß etwa 20 % der ZVS-verteilten Studenten schon zu einem sehr frühen Studienzeitpunkt ihr Handeln an der Aussicht auf einen späteren Arbeitsplatz in der Heimatregion orientiert haben. Diese Äußerungen können evtl. auch als ein Zeichen emotionaler Ortsbezogenheit interpretiert werden.

Beim Index: "soziale Gründe" erweist sich das Item "persönliche Gründe" als stärkster Abwanderungsfaktor für die ZVS- bzw. nicht-ZVS-verteilten Studenten.

1) Universität Konstanz, siehe dazu Peisert, a.a.O. S.73
Universität Bayreuth, siehe dazu v. Wahl u.a., a.a.O. S.4
Universität Trier, siehe dazu Duz 20/1980, S. 619

Für mindestens 25 % der ZVS-verteilten Studenten waren zusätzlich die Wohnmöglichkeiten und die sozialen Kontakte am Heimatort, aber auch die Kosten eines Studiums, bedeutsam für ihren Wechsel von Passau.

6.7 Gründe für das Weiterstudium an einer anderen Universität

6.7.1 Vorbemerkung

Analog zu den Nennungen, die für ein Studium in Passau bzw. für den Hochschulwechsel von Passau aufgelistet waren, sollten die Studenten schließlich die Gründe ankreuzen, die für ihr Weiterstudium an einer anderen Universität Bedeutung hatten. Da den Studenten vor ihrem Studium an der neuen Universität diese Frage vorgelegt wurde, konnten somit nicht ihre Erfahrungen, sondern nur ihre Erwartungen, die sie im Hinblick auf die andere Universität hatten, abgefragt werden. Dabei ist davon auszugehen, daß aufgrund einer gewissen Frustration¹⁾ über den Aufenthalt in Passau eine Veränderung der weiteren Studien- und Lebenssituation gewünscht wird. Da diese Veränderung in Passau in absehbarer Zeit nicht realisierbar ist, wird ein Wechsel notwendig. Bei einer gewissen Konsistenz²⁾ im Entscheidungsverhalten ist davon auszugehen, daß nun wieder die Gründe angekreuzt werden, die bereits beim Fortgang erwähnt wurden, allerdings mit dem Zusatz, daß diese Nennungen beim Zugang an die neue Universität nunmehr positiv besetzt sind.

1) Harloff, a.a.O. S. 360

2) Eine Konsistenz läge dann vor, wenn z.B. das kulturelle Klima der Stadt Passau als mangelhaft empfunden würde, dies für einen Studenten jedoch von Bedeutung ist und er deshalb dieses Item wieder als Grund für den Zugang an eine andere Universität angibt.

6.7.2 Häufigste Gründe für ein Weiterstudium an einer anderen Universität, differenziert nach den einzelnen Variablen

Ein Vergleich der Angaben zwischen dem Wechsel und dem Weiterstudium an der neuen Universität zeigt, daß eine gewisse Konsistenz im Entscheidungsverhalten der ZVS- bzw. nicht-ZVS-verteilten Studenten besteht. Dies wird dadurch deutlich, daß die nun angekreuzten Nennungen (vgl. Tabelle 31 ff)¹⁾ sowohl von ihrer absoluten Häufigkeit als auch in ihrer Verteilung über die einzelnen Indices starke Ähnlichkeit mit den in den Tabellen 24 bis 30 dargestellten Gründen, die zum Wechsel führen, aufweisen.

Weiterhin wird sichtbar, daß sich die Motivationsstrukturen zwischen ZVS- bzw. nicht-ZVS-verteilten Studenten, vor allem bei den "fach-" bzw. "universitätsspezifischen" Indices angeglichen haben. Quantitativ gesehen bleiben jedoch die Nennungen der nicht-ZVS-verteilten Studenten hinter denen ihrer ZVS-verteilten Kommilitonen zurück.

Ebenso wie zu den vorhergehenden Entscheidungszeitpunkten ist auch beim Zugang an eine andere Universität festzuhalten, daß die Rangfolge, ermittelt durch den Durchschnittswert der einzelnen Variablen und damit deren Wichtigkeit, bei den ZVS- bzw. nicht-ZVS-verteilten Studenten sowohl über alle Indices als auch über alle Variablendifferenzierungen hinweg weitgehend gleich bleibt.

Analog zum Zeitpunkt des Hochschulwechsels werden die einzelnen Variablen innerhalb der vier Indices vorgestellt. Hierbei wird wiederum unterschieden, ob sowohl die ZVS- als auch die nicht-ZVS-verteilten Studenten den jeweiligen Grund nannten und ob dieses Motiv schon beim Hochschulwechsel von Bedeutung war.

1) ab Tabelle 33 im Anhang

Tabelle 31: Vergleich der Gründe für den Zugang an eine neue Universität bei anfangs ZVS- bzw. nicht-ZVS-verteilten Studenten anhand der Variablen Fachrichtung

Index	Gründe für den Zugang an eine neue Universität	Variable: Fachrichtung								
		ZVS-verteilte Studenten in %				nicht-ZVS-verteilte Studenten in %				
		Durchschnittswert der Variable für das jeweilige Item	davon:			Durchschnittswert der Variable für das jeweilige Item	davon:			
	Rechtswissenschaften	Wirtschaftswissenschaften	Magister-Studenten 1)	Rechtswissenschaften	Wirtschaftswissenschaften	Theologie	Magister-Studenten			
Fachspezifischer Index	Qualität des Lehrangebotes	40,0	40,0	42,0	50,0	40,0	32,0	50,0	43,0	50,0
	Ruf der Fachvertreter des Studienganges	28,0	29,0	25,0	-	23,0	16,0	38,0	36,0	10,0
	Freisemester									
	Kombinationsmöglichkeiten innerh. eines Studienganges	29,0	27,0	50,0	-	32,0	28,0	25,0	29,0	50,0
	Gruppengröße in Lehrveranstaltungen									
Universitäts-spezifischer Index	ZVS									
	Fächerspektrum	38,0	36,0	58,0	50,0	44,0	52,0	63,0	21,0	40,0
	Reformuniversität									
	Neugründung									
	Studentenzahl									
	Kontakte zu Lehrenden									
Studienort-spezifischer Index	Soziale Kontakte unter den Studenten									
	Überregionale Verkehrsanbindung					21,0	28,0	25,0	14,0	10,0
	Regionale Universität im ländlichen Raum									
	Bayerische Universität									
	Wohnangebot/Mietpreis									
	Distanzen innerhalb der Stadt									
	Größe der Stadt	23,0	24,0	17,0	-	21,0	20,0	38,0	29,0	-
	Landschaftliche Lage									
	Kulturelles, intellektuelles Klima	36,0	37,0	25,0	-	35,0	36,0	38,0	36,0	30,0
	Freizeitwert	25,0	26,0	17,0	-					
	Ferienjobmöglichkeiten	22,0	21,0	33,0	-					
Index: soziale Gründe	Berufsmöglichk. nach d. Studium am HS, -Ort u. i. d. Region	26,0	25,0	33,0	50,0	21,0	20,0	38,0	14,0	20,0
	Hochschulexamen d. jeweil. Unf. als "Sprungbrett" i. d. Beruf	27,0	26,0	33,0	50,0					
	Wohnmöglichkeit am Heimatort	36,0	35,0	58,0	-	21,0	28,0	13,0	14,0	20,0
	Soziale Kontakte am Heimatort	46,0	48,0	33,0	-					
	Kontakte zur Bevölkerung am jeweiligen Studienort	21,0	22,0	8,0	-					
	Mentalität der Bevölkerung am jeweiligen Studienort	20,0	21,0	8,0	-					
	Finanzielle Gründe	29,0	29,0	33,0	-					
	Trennung vom Elternhaus	21,0	20,0	25,0	-	21,0	12,0	25,0	21,0	40,0
	"Mal was Neues sehen"					23,0	20,0	25,0	36,0	10,0
	Persönliche Gründe	48,0	47,0	50,0	100,0	40,0	44,0	38,0	36,0	40,0
	n absolut *		137	12	2		16	25	8	10

1) Hierbei handelt es sich um die ZVS-verteilten Pädagogik-Studenten, vgl. S. 16

Welche Gründe waren nun für die ZVS- bzw. nicht-ZVS-verteilten Studenten bei ihrem Zugang an eine andere Universität handlungsbestimmend?

Nennungen innerhalb des "fach-" bzw. "universitätsspezifischen" Index:

- Qualität des Lehrangebotes, **1)
- Ruf des Fachvertreters des Studienganges, **
- Kombinationsmöglichkeiten innerhalb eines Studienganges, **
- Fächerspektrum, **

Nennungen innerhalb des "studienortsspezifischen" Index:

- überregionale Verkehrsanbindung, *
- Größe der Stadt, **
- kulturelles, intellektuelles Klima, **
- Freizeitwert, *
- Ferienjobmöglichkeiten, *

Nennungen innerhalb des Index: "soziale Gründe":

- Berufsmöglichkeiten nach dem Studium am Hochschulort und in der Region, **
- Hochschulexamen der jeweiligen Universität als "Sprungbrett" in den Beruf, *
- Wohnmöglichkeit am Heimatort, *
- soziale Kontakte am Heimatort, **
- Kontakte zur Bevölkerung am jeweiligen Studienort, *
- finanzielle Gründe, *
- Trennung vom Elternhaus, **
- "Mal was Neues sehen", *
- persönliche Gründe, **

Schließt man analog zum Zeitpunkt des Hochschulwechsels die Variablen aus, die von weniger als 25 % der Befragten als Gründe für den Zugang an eine andere Universität genannt werden, so ergibt sich bei den nicht-ZVS-verteilten

1) vgl. Seite 74 Fußnote 1)

Studenten folgender Studententypus:
 Innerhalb des "Fach-" bzw. "universitätspezifischen" Index waren

- die Qualität des Lehrangebotes,
- die Kombinationsmöglichkeiten innerhalb eines Studienganges und
- das Fächerspektrum

für Studenten bei ihrer Entscheidung maßgebend,

- die Lehramts-/Magister Studenten, bzw. Wirtschaftswissenschaftler sind,
- aus dem restlichen Bayern kommen und zwar zumeist aus Gemeinden mit 5.000 bzw. maximal 50.000 Einwohnern,
- deren Eltern überwiegend einen hohen Bildungsabschluss haben,
- die nun in der Nähe ihres Heimatortes (bis 100 km) an Universitäten studieren, die 30.000 und mehr Studenten zählen.

Beim "studienortsspezifischen" Index und beim Index: "soziale Gründe" werden nur die Variablen: "kulturelles Klima" und "persönliche Gründe" von mehr als 25 % der befragten nicht-ZVS-verteilten Studenten genannt,

- die Wirtschaftswissenschaften studieren,
- aus Niederbayern kommen,
- deren Eltern einen niedrigen Bildungsabschluss haben,
- aus Gemeinden mit maximal 5.000 Einwohnern kommen und
- nun an Universitäten ihr Studium fortführen, die bis zu 300 km von ihrem Heimatort entfernt sind und als "Massenuniversitäten" (über 30.000 Studenten) zu bezeichnen sind.

Bei der Darstellung des Entscheidungsprozesses ZVS-verteilter Studenten sei darauf hingewiesen, daß die Rechtswissenschaftler, die weitgehend identisch sind mit den Studenten von außerhalb Bayerns, bei allen Nennungen aufgrund ihrer großen Teilgesamtheit und der Einschränkungen auf Seite 65

Tabelle 32: Vergleich der Gründe für den Zugang an eine neue Universität bei anfangs ZVS- bzw. nicht-ZVS-verteilten Studenten anhand der Variablen Regionale Herkunft

Index	Gründe für den Zugang an eine neue Universität	Variable: Regionale Herkunft							
		ZVS-verteilte Studenten in %				nicht-ZVS-verteilte Studenten in %			
		Durchschnittswert der Variable für das jeweilige Item	davon:			Durchschnittswert der Variable für das jeweilige Item	davon:		
	Niederbayern	restliches Bayern	außerhalb Bayerns	Niederbayern	restliches Bayern	außerhalb Bayerns			
Fachspezifischer Index	Qualität des Lehrangebots	41,0	100,0	38,0	41,0	41,0	40,0	42,0	42,0
	Ruf der Fachvertreter des Studienganges	28,0	-	13,0	29,0	21,0	35,0	17,0	13,0
	Freisemester								
	Kombinationsmöglichkeiten innerh. eines Studienganges	29,0	-	12,0	30,0	30,0	20,0	42,0	33,0
Universitätspezifischer Index	Gruppengröße in Lehrveranstaltungen								
	ZVS								
	Fächerspektrum	38,0	100,0	25,0	39,0	43,0	35,0	58,0	42,0
	Reformuniversität								
	Neugründung								
	Studentenzahl								
	Kontakte zu Lehrenden								
Studienortspezifischer Index	Soziale Kontakte unter den Studenten								
	Überregionale Verkehrsanbindung	20,0	-	25,0	19,0	20,0	10,0	25,0	25,0
	Regionale Universität im ländlichen Raum								
	Bayrische Universität								
	Wohnangebot/Mietpreis								
	Distanzen innerhalb der Stadt								
	Größe der Stadt	24,0	-	13,0	24,0	21,0	20,0	25,0	21,0
	Landschaftliche Lage								
	Kulturelles, intellektuelles Klima	35,0	-	13,0	36,0	34,0	45,0	33,0	25,0
	Freizeitwert	24,0	-	38,0	24,0				
Index: soziale Gründe	Ferienjobmöglichkeiten	22,0	-	13,0	22,0				
	Berufsmögl. nach d. Studium am B.-Ort u. i. d. Region	26,0	100,0	13,0	26,0	21,0	15,0	17,0	29,0
	Hochschulexamen d. jeweil. Univ. als "Sprungbrett" i. d. Beruf	27,0	100,0	13,0	27,0				
	Wohnmöglichkeit am Heimatort	37,0	-	15,0	35,0				
	Soziale Kontakte am Heimatort	46,0	-	38,0	47,0	21,0	5,0	17,0	38,0
	Kontakte zur Bevölkerung am jeweiligen Studienort	21,0	-	13,0	21,0				
	Mentalität der Bevölkerung am jeweiligen Studienort	20,0	-	13,0	21,0				
	Finanzielle Gründe	29,0	-	50,0	28,0				
	Trennung vom Elternhaus	21,0	-	25,0	21,0	21,0	30,0	8,0	21,0
	*"Mal was Neues sehen"	20,0	100,0	25,0	19,0	23,0	35,0	17,0	17,0
	Persönliche Gründe	48,0	100,0	50,0	48,0	39,0	45,0	50,0	29,0
n absolut =		1	8	140		20	12	24	

den Studententypus mitdefinieren. Bei den folgenden Typenbildungen werden sie deshalb nicht mehr erwähnt.

Bringt man die einzelnen Nennungen nun mit den restlichen Variablen in Bezug, ergibt sich folgendes Bild:

ZVS-verteilte Studenten, für die

- die Qualität des Lehrangebotes,
 - der Ruf des Fachvertreters,
 - die Kombinationsmöglichkeiten innerhalb eines Studienganges und
 - das Fächerspektrum
- an ihrer neugewählten Universität wichtig sind,
- studieren nun in einer Entfernung bis zu 300 km von ihrem Heimatort und zwar an Universitäten mit 30.000 und mehr Studenten und
 - haben Eltern mit vorwiegend hohem Bildungsabschluss.

Bei der Variable: "Einwohnerzahl des Heimatortes" kommt es bei den oben vorgestellten Nennungen der "fach-" bzw. "universitätsspezifischen" Indices zu Streuungen über alle Merkmale, so daß kein klarer Typus erkennbar ist.

Innerhalb des "studienortsspezifischen" Index werden nur die Items:

- Kulturelles, intellektuelles Klima und
 - Freizeitwert
- von den ZVS-verteilten Studenten genannt. Diese Probanden lassen sich dadurch charakterisieren, daß

- ihre Eltern einen mittleren bis hohen Bildungsabschluss haben,
- sie aus Gemeinden mit 200.000 und mehr Einwohnern kommen,
- sie an Universitäten studieren, die 20.000 bis 30.000 Studenten zählen und bis zu 300 km von ihrem Heimatort entfernt sind.

Interessant ist, daß die ZVS- bzw. nicht-ZVS-verteilten Studenten, die ihre erneute Hochschulwahl durch die oben genannten "fach-", "universitäts-" und "studienortsspezifischen" Nennungen begründen, eher bildungsmobile Studenten zu sein scheinen, die aus mittleren bis höheren Bildungsschichten kommen.

Motive, die dem Index: "soziale Gründe" zuzurechnen sind, wie

- Hochschulexamen der jeweiligen Universität als "Sprungbrett" in den Beruf,
- finanzielle Gründe,
- Trennung vom Elternhaus und
- persönliche Gründe

werden dagegen eher von Studenten geäußert, deren Eltern einen niedrigen Bildungsabschluss haben und die ihr Studium in der Nähe ihres Heimatortes fortführen (vgl. Tabelle 33, 34).

Studenten, die innerhalb dieses Index

- soziale Kontakte am Heimatort und
 - Kontakte zur Bevölkerung am jeweiligen Studienort
- namen, studieren verständlicherweise ebenfalls in der Nähe ihres Heimatortes (bis 100 km), ihre Eltern weisen aber einen mittleren Bildungsabschluss auf.

Zwar bestehen durch die Variable: Bildungsabschluss des Haus- haltsvorstandes Unterschiede zwischen den Studenten, gemeinsam ist jedoch, daß alle ihr Studium an großen Universitäten fortsetzen.

Bei der Differenzierung nach der Einwohnerzahl des Heimatortes wurde wie bereits beim "fach-" und "universitätsspezifischen" Index aufgrund ihrer Streuung über alle Merkmale auf eine Typisierung verzichtet.

6.8 Zusammenfassung der häufigsten Gründe für den Zugang nach Passau bzw. den Wechsel von Passau und für den Zugang an eine andere Universität bei ZVS- bzw. nicht-ZVS-verteilten Studenten

Die Angaben aller Hochschulwechsler vom Zugang nach Passau bis zum Zugang an eine andere Universität verdeutlichen, daß eine quantitative Verlagerung der Zugangsgünde innerhalb der vier Indices bei den Befragten innerhalb dieser Zeitspanne stattgefunden hat. So begründeten z.B. die ZVS-verteilten Studenten ihren Zugang nach Passau mit maximal drei Nennungen, ihren Zugang an eine andere Universität dagegen z.T. mit bis zu 17 Nennungen.

Gleichzeitig ist auch eine inhaltliche Annäherung zwischen den beiden Gruppen beim Wechsel bzw. Zugang an eine andere Universität feststellbar. Die qualitativen Veränderungen in der Motivationsstruktur aller Befragten wird bei allen vier Indices deutlich.

Waren für die nicht-ZVS-verteilten Studenten zu Beginn ihres Studiums in Passau außerhalb der "fach-" bzw. "universitätsspezifischen" Gründe ausschließlich die Items bedeutsam, die die Vorteile einer kleinen Universität charakterisieren (geringe Studentenzahl, Gruppengröße in den Lehrveranstaltungen etc.), werden beim Zugang an eine andere Universität stärker Nennungen angekreuzt, die sehr fachrichtungsbetont sind (z.B. Qualität des Lehrangebotes, Ruf des Fachvertreters, Kombinationsmöglichkeiten innerhalb eines Studienganges), bzw. auf eine Nachfrage nach einer besser ausgebauten Universität, z.B. nach einem breiteren Fächerspektrum, hinweisen.

Änderungen ergeben sich auch beim "studienortsspezifischen" Index und beim Index "soziale Gründe". Verdeutlichen die Nennungen der Studenten beim Zugang nach Passau noch in gewissem Maße ihre Bildungsse-

haftigkeit, definiert durch das Wohnen am Heimatort und ihre emotionale Bezoogenheit zur Universität und zur Stadt Passau, so werden mit dem Wechsel an eine andere Universität bei den Befragten die Bemühungen deutlich, ihre Persönlichkeit weiter zu entwickeln. Deshalb wird es auch für sie bedeutsam, in einer Stadt zu studieren, von der sie glauben, daß sie dort ihre persönliche Lebensgestaltung eher realisieren können, als dies in Passau möglich zu sein scheint.

Neben dem Wunsch, während des Semesters einen Job zu finden, sind etwa 20 % der nicht-ZVS-verteilten Studenten daran interessiert, nach ihrem Hochschulabschluß innerhalb der Hochschulregion einen Arbeitsplatz zu finden.

Betrachtet man die Nennungen der ZVS-verteilten Studenten zum "fach-", "universitäts-" bzw. "studienortsspezifischen" Index, so scheinen die Studenten nach ihrer "Wartezeit" nun die Absicht zu haben, sich voll auf ihr Studium zu konzentrieren. Ihre neue Studienortwahl scheint endgültig zu sein, denn sie hoffen, daß sie später innerhalb dieser Hochschulregion ebenso wie die nicht-ZVS-verteilten Studenten einen Arbeitsplatz finden und daß sich ihr Hochschulexamen von dieser Universität als "Sprungbrett" in den Beruf erweisen wird. Das heißt, daß die Erwartungen vom bloßen Studienplatz wegführen und bereits die später beabsichtigte Lebensführung anzielen, die nur in einem Verdichtungsraum oder am Heimatort mit seinen sozialen Kontakten als verwirklichtbar angesehen werden. Die Tatsache, daß relativ viele Nennungen beim "fachspezifischen" Index erfolgten, macht deutlich, daß die Hypothese 3 nur für den Zeitpunkt des Wechsels Gültigkeit besitzt.

Von Bedeutung für die Beantwortung der Frage zur Bildungsmobilität der Hochschulwechsler ist sicherlich die Tatsache, daß die Nennungen zu den oben genannten drei Indices vor allem von denjenigen Studenten kamen, und zwar sowohl bei den ZVS- als auch bei den nicht-ZVS-verteilten Studenten, deren

Eltern einen hohen Bildungsabschluss haben und die ihr Studium nicht in der Nähe ihres Heimatortes fortsetzen.

Die übrigen Angaben, die zumeist von weniger als 25 % der Befragten zum Komplex "studienortsspezifische" Gründe gemacht wurden, beziehen sich auf Verdienstmöglichkeiten während ihrer Studienzeit und auf den Freizeitwert der neuen Universitätsstadt.

Diese beiden Items deuten vielleicht auch darauf hin, daß die Stadt Passau als zu klein empfunden bzw. erlebt wurde, um ein ihren Bedürfnissen entsprechendes Angebot aufzuzeigen.

Interessant sind auch die Nennungen zum Index "soziale Situation". Wie bereits im Punkt II, 2.3.3 dieser Arbeit erwähnt wurde, lassen die Angaben zu diesem Bereich darauf schließen, daß die ZVS-verteilten Studenten nun die Nähe zu ihrem Heimatort suchen, ihre dort existierenden sozialen Kontakte wieder intensivieren wollen und damit nach dem Wechsel bildungsethisch werden. Schlüsselt man das Item: "sonstige persönliche Gründe" auf, so bestätigen sich diese Annahmen: Der Wechsel an einen anderen Studienort ist zumeist mit dem Wunsch verbunden, in der Nähe des dort lebenden Partners (Freund/Freundin/Verlobte/Verlobter etc.) zu sein.

Interessant ist, daß diese Nennungen zu einem großen Teil von Studenten kamen, deren Eltern einen niedrigen Bildungsabschluss haben und die ihr Studium in der Nähe ihres Heimatortes fortsetzen.

Wichtig zur Klärung der Frage, inwieweit man die Hochschulwechsler der Universität Passau, deren Zuwanderungsgrund vor allem auf die ZVS-Verteilung zurückzuführen ist, mit anderen Hochschulwechslern vergleichen kann, ist das Ergebnis, daß beim Weggang von Passau bzw. beim Zugang an eine andere Universität von beiden Gruppen zum Teil die-

selben Gründe geltend gemacht werden. So nannten sie eine Anzahl von Faktoren aus dem Bereich der Universität und des Studienortes, die ihre Lebens- und Studienzufriedenheit beeinträchtigten. Ebenso beschleunigte die Entfernung zu ihrem Heimatort und das damit verbundene Losgelöstsein von ihren sozialen Bezügen und Kontakten, den Wechsel von Passau.

7. Das Informationsverhalten der Studenten beim Zugang nach Passau bzw. beim Wechsel von Passau

7.1 Vorbemerkung

In den vorhergehenden Kapiteln wurde untersucht, in welchem Maße der Hochschulwechsel sowohl auf den constraints-Ansatz von Hägerstrand (hier vor allem die ZVS, die Freisemester), aber auch auf das Harloffsche Wohnheiten-Konzept, das z.T. zur Erklärung von Bildungssehaftigkeit herangezogen werden kann, zurückzuführen ist. Dabei wurde von der Annahme ausgegangen, daß die in diesen Ansätzen vorgestellten Faktoren das Entscheidungsverhalten der Studenten bei ihrer Hochschulwahl und damit zugleich ihre Mobilität wesentlich beeinflussen.

Ein weiterer wichtiger Faktor, der Auskunft darüber geben kann, inwieweit die gewählte Universität mit der "Wunschuniversität" identisch ist, ist der Informationsbeschaffungsprozeß der Studenten.

Im Rahmen dieser Untersuchung wurde dabei von folgenden Hypothesen ausgegangen:

- Hypothese 6:

Je größer die Distanz zwischen dem Heimatort eines Studenten und der von ihm gewählten Hochschule ist, umso weniger informiert er sich durch persönliche Kontakte mit Mitgliedern (Studenten, Dozenten etc.) der betreffenden Universität.

- Hypothese 7:

Je mehr die gewählte Universität der "Wunschuniversität" eines Studenten entspricht, d.h. je besser sie seine Studien- und Lebensbedürfnisse abdecken kann, umso umfassender werden seine Kenntnisse über diese Universität sein.

7.2

Das Informationsverhalten der Studenten vor Beginn ihres Studiums an der Universität Passau

7.2.1 Vorbemerkung

Im folgenden soll untersucht werden, wie die Informationsbeschaffung über die Universität Passau verlief.

Dabei wurden jedoch im Rahmen des Fragebogens weder alle möglichen Stufen des Informationsbeschaffungsprozesses abgefragt, noch wurde die Bewertung aller übrigen Universitäten, über die sich der Student evtl. außerdem noch informiert hat, erhoben. Vielmehr beschränkt sich die Frage ausschließlich auf die Informationsträger, die der Student zur Datengewinnung über die Universität Passau benutzt hat. Die vorgegebenen Informationsbereiche gliedern sich folgendermaßen:

- das persönliche Gespräch ¹⁾,
- der eigene Besuch,
- sonstige Informationsquellen ²⁾.

Leider können keine Aussagen gemacht werden, welches der persönlichen Gespräche bei der Entscheidung für Passau das wichtigste war, da beim Ausfüllen dieser Fra-

1) dazu zählen Gespräche mit Studenten, Lehrern in Passau, Studienberatern, Hochschullehrern, sonstigen Personen.

2) Veröffentlichungen des Lehrstuhls, Rundfunk, Vorlesungsverzeichnis, Zeitschriften.

ge die Anweisung, das wichtigste Gespräch mit einem Kreis zu markieren, von den Befragten nicht berücksichtigt wurde. Ob dieses "Nicht-ausfüllen" bewußt geschah, da es kein "wichtigstes" Gespräch für den jeweiligen Studenten gab, sondern alle die gleiche Bedeutung für ihn hatten, muß ungeklärt bleiben. Ferner kann auch nicht ermittelt werden, in welchem Ausmaß die beiden ersten Informationsträger, bei denen der Student stärker seine subjektive Situation einbringen kann, Einfluß auf die Hochschulwahl hatten, d.h. ob sie bedeutsamer waren als die etwas distanziertere, objektivere Form der Informationsvermittlung durch Zeitungen, Rundfunk, Veröffentlichungen der Fachvertreter oder Vorlesungsverzeichnis der Universität u.a. .

7.2.2 Methodisches Verfahren

Um ein möglichst genaues Bild über das Informationsverfahren der Studenten zu erlangen, war diese Frage als Mehrfachnennung konzipiert. Das multiple-response-Verfahren ermöglichte es, die Nennungen mit einzelnen Variablen zu korrelieren und dadurch den Informationsbeschaffungsprozeß noch näher zu erforschen. Bei der Auswertung der Ergebnisse sollen jedoch nur die Nennungen bzw. Informationsquellen genauer vorgestellt werden, die von mindestens 30 % der Befragten angegeben worden sind.

7.2.3 Ergebnisse zum Informationsverhalten der Befragten vor ihrem Studium in Passau

Von den 233 Studenten, die während der vier Erhebungsphasen die Universität wechselten, informierten sich nur 88 (33 %) der Studenten vor ihrem Studienbeginn über die Universität Passau.

Bevor auf die einzelnen Informationsarten näher eingegangen wird, sei entsprechend der Hypothese 7 darauf verwiesen, daß von diesen Studenten 27 % durch die ZVS nach Passau kamen, während 73 % nicht-ZVS-verteilt ihr Studium in Passau aufnahmen.

Der geringe Informationsstand der ZVS-verteilten Studenten ist darauf zurückzuführen, daß Passau bei vielen Studenten aus nördlichen Bundesländern zumeist weit hinten in der Rangskala ihrer Studienortpräferenz stand. Dieses Ergebnis ist im Hinblick auf die weitere Interpretation des Informationsverhaltens von Bedeutung. So verwundert es nicht, daß sich Studenten häufiger über Passau informierten

- die Lehramts/Magister- bzw. Theologiestudenten waren,
- die aus Niederbayern bzw. dem restlichen Bayern kamen,
- deren Heimorte nicht mehr als 5.000 Einwohner zählten,
- die nicht von Anfang an die Universität Passau wiederwechseln wollten,
- die nicht ZVS-verteilt nach Passau kamen.

Wie sah nun die Informationsbeschaffung im einzelnen aus?

Von den 294 Nennungen, die die Befragten zu ihrem Informationsverhalten machten, fielen 40 % auf den Informationssträger "Gespräche", 16 % auf den "eigenen Besuch" und die restlichen 44 % auf "sonstige Informationsquellen", wie Vorlesungsverzeichnis, öffentliche Medien etc..

Auch hier erschien es sinnvoll zu sein, diese Verteilung anhand folgender ausgewählter Variablen zu modifizieren:

- Fachrichtung,
- regionale Herkunft,
- geplanter Hochschulwechsel von Anfang an,
- Geschlecht,
- Bildungsabschluß des Haushaltsvorstandes,
- ZVS:

Betrachtet man die auf Seite 94 vorgestellten drei Informationsbereiche hinsichtlich der oben aufgeführten Variablen, so ist festzustellen, daß sich durch den Informationssträger "persönliche Gespräche" über alle sechs Variablen hinweg die Befragten zu etwa 57 % bzw. 58 % durch Studenten der Universität Passau über ihren zukünftigen Studienort informiert haben und zu etwa 37 % durch Studienberater.

Etwa die Hälfte aller Befragten, die sich überhaupt informiert hatten (53 %), kam persönlich nach Passau. Es ist zu vermuten, daß sie gleichzeitig die Gelegenheit nutzten, mit den dort Studierenden ins Gespräch zu kommen.

Nur eine geringe Bedeutung kommt im Informationsprozeß den Lehrern und Hochschullehrern zu: Etwa 19 % der Befragten kamen mit diesem Personenkreis ins Gespräch.

Obgleich die Gruppe der "sonstigen Personen", die sich aus Studenten von "Massenuniversitäten", Angestellten des Ordinarats, Priestern, Eltern, Bekannten, Freunden, dem Arbeitsamt und Mitschülern zusammensetzt, über 20 % der Nennungen auf sich vereinigen kann, ist deren Bedeutung gerade auf Grund ihrer Heterogenität insgesamt als relativ gering anzusehen.

Bei den "sonstigen Informationen" war vor allem das Vorlesungsverzeichnis der Universität Passau für etwa 65 % der Befragten (n=57) von Bedeutung (vgl. Tabelle 37).

Die Veröffentlichungen der einzelnen Lehrstühle bilden weitgehend ungenutzt, relativ wenig Beachtung fanden auch die öffentlichen Medien.

Tabelle 37: Informationsverhalten der Studenten vor ihrer Studienaufnahme in Passau

Informationsart	Nennungen	f bezogen auf die Probanden n = 88
Informationssträger <u>Persönliche Gespräche</u> ¹	50	57,0
Studenten der Universität Passau	17	19,0
Lehrer in Passau	33	37,0
Studiensberater	17	19,0
Hochschullehrer	22	25,0
sonstige Personen (Bekannte, Freunde, Ordinariat etc.)	47	53,0
Informationssträger <u>Wajamer Besuch</u> ²	9	10,0
Sonstige Informationssträger: ³	57	65,0
Veröffentlichungen des Lehrstuhls	20	23,0
Vorlesungsverzeichnis	22	25,0
Rundfunk	294	334,0
Zeitschriften		
Insgesamt		

Scheint das Informationsverhalten der Studenten vor ihrem Studium in Passau auf den ersten Blick sehr ähnlich abgelaufen zu sein, so treten beim genaueren Hinsehen bei den Merkmalsausprägungen folgender Variablen doch gewisse Unterschiede auf:

- Fachrichtung,
- Regionale Herkunft,
- Bildungsabschluss des Haushaltsvorstandes.

Bei den Variablen "Geschlecht" und "geplanter Hochschulwechsel von Anfang an" sind dagegen nur bezüglich der Informationsbeschaffung durch Passauer Studenten Abweichungen festzustellen. So informierten sich die weiblichen Studenten (38 %) und diejenigen Studenten (vgl. Tabelle 40 und 41 im Anhang), die nicht von Anfang an Passau wieder verlassen wollten, in geringerer Maße bei den Passauer Studenten, als die männlichen Kommilitonen

bzw. die von Anfang an Wechselwilligen. Bei der Variable "ZVS" kommt es zu geringen Unterschieden hinsichtlich der Kategorie "Sonstige Personen" und den Veröffentlichungen des Lehrstuhls. In beiden Fällen nutzen die nicht-ZVS-verteilten Studenten diese Informationsquellen stärker (vgl. Tabelle 42 im Anhang). Im folgenden soll nun auf die Unterschiede der drei oben vorgestellten Variablen bzw. auf ihre einzelnen Merkmalsausprägungen eingegangen werden, die sich durch das multiple-response-Verfahren ergaben.

A. Informationssträger: Persönliche Gespräche

Betrachtet man das Informationsverhalten der Studenten im Hinblick auf ihre "persönlichen Gespräche" nach Fachrichtungen, so informierten sich die Theologen bei Studenten in Passau (85 %), Hochschullehrern (39 %) und bei sonstigen Personen (38 %), hier vor allem bei Angehörigen des Ordinariats und bei Priestern. Ähnlich gründlich kannten die Lehrants/Magister-Studenten die Universität Passau. Auch sie hatten Kontakte mit Studienberatern (75 %). Weniger bedeutsam scheinen die persönlichen Gespräche für die BWL-VWL-Studenten bzw. für die Juristen gewesen zu sein. Nur 48 % der zuletzt Erwähnten sprachen mit Passauer Studenten, allerdings erweiterten sie ihre Kenntnisse durch Gespräche mit Studienberatern (37 %). Bei den BWL-VWL-Studenten konzentrieren sich die persönlichen Gespräche vorwiegend auf die Passauer Studenten (75 %) (vgl. Tabelle 38 im Anhang).

Betrachtet man das Informationsverhalten der Hochschulwechsler nach der Variablen "Regionale Herkunft", so sind auch hier Unterschiede zwischen den einzelnen Merkmalsausprägungen erkennbar:

Während sich 83 % aller niederbayerischen Studenten vor ihrem Studium durch Passauer Studenten einen Überblick über die Universität verschafften, taten dies die übrigen bayerischen Studenten nur zu 56 %, die Studenten von außerhalb Bayerns nur zu 48 %. Wird bei der ersten Gruppe die Möglichkeit aufgegriffen, sich quasi durch Studenten, die eventuell Freunde oder Bekannte aus der Region Niederbayern sind, zu informieren, war dies für die Studenten, die von außerhalb der Region Niederbayerns kamen, aufgrund der weiten Entfernung nach Passau nicht so einfach bzw. nicht möglich. Sie nutzten dafür zusätzlich die Möglichkeit, mit Studienberatern zu sprechen (vgl. Tabelle 39 im Anhang).

Nicht ganz so deutliche Unterschiede ergeben sich, differenziert man die einzelnen Gesprächsmöglichkeiten mit der Variablen "Bildungsabschluß des Haushaltsvorstandes". Studenten, deren Eltern einen mittleren Bildungsabschluß aufweisen, haben sich (vgl. Tabelle 40 im Anhang) am intensivsten über ihren ersten Studienort informiert.

Erstauulich dabei ist, daß sowohl Studenten, deren Eltern einen niedrigen¹⁾ (70 %), als auch die, deren Eltern einen hohen Bildungsabschluß (57 %) aufweisen, bei Studenten der Universität Passau und zu einem größeren Teil auch bei Studienberatern Erkundigungen einholten: 45 % ihrer Nennungen fallen auf die Passauer Studenten, 36 % auf Studienberater und 54 % auf sonstige Personen, die im einzelnen jedoch nicht weiter aufgeschlüsselt werden sollen.

1) Unter einem niedrigen Bildungsabschluß soll der Grundschul- bzw. Hauptschulabschluß und der Berufsschulabschluß verstanden werden.

B. Informationsträger: Eigener Besuch

Als weiterer wichtiger Informationsträger wurde bereits der "eigene Besuch" erwähnt. Auch hier lassen sich bei den Merkmalsausprägungen der Variablen "Regionale Herkunft" und "Fachrichtung" Abweichungen erkennen.

Bevor auf die Unterschiede der einzelnen Merkmalsausprägungen eingegangen werden soll, sei erwähnt, daß die Ähnlichkeit zwischen diesem Informationsträger und dem Informationsträger "persönliche Gespräche" wohl im hohen Maße darauf zurückzuführen ist, daß der Besuch in Passau zu einem Gespräch mit den Studierenden genützt wurde und nicht ausschließlich zu Besichtigungszwecken diente.

Vergleicht man, mit welcher Intensität die Hochschullehrer, differenziert nach der Variablen "Regionale Herkunft" aus Informationsgründen nach Passau kamen, so besuchten die niederbayerischen Studenten (72 %), gefolgt von den übrigen bayerischen Studenten, im Vergleich zu ihrer Gesamtzahl viel häufiger die Universität Passau vor ihrem Studienbeginn, als dies erklärlicherweise bei Studenten von außerhalb Bayerns der Fall war. Ähnlichkeiten zum Informationsträger "persönliche Gespräche" ergeben sich ebenfalls, betrachtet man das Besuchsverhalten hinsichtlich der Variable "Fachrichtung". Wiederum weisen die Lehramts-/Magister- (75 %), bzw. Theologie-Studenten (69 %) höhere Prozentwerte auf, als dies bei den BWL-VWL-Studenten (50 %) bzw. Juristen (48 %) der Fall ist.

C. Sonstige Informationsträger

Die dritte Informationsmöglichkeit, die sich auf öffentliche Medien und Veröffentlichungen bzw. Vorlesungsverzeichnisse der Universität erstreckt, soll ebenfalls anhand der Variablen: "Fachrichtung", "Regionale Herkunft" und "Bildungsabschluß des Haushaltsvorstandes" untersucht werden.

Eine Differenzierung nach der zuletzt genannten Variablen ergibt, daß sich 74 % der Studenten, deren Eltern einen niedrigen, und 72 %, deren Eltern einen mittleren Bildungsabschluß aufweisen und nur 59 % der Studenten, deren Eltern einen hohen Bildungsabschluß besitzen, durch das Vorlesungsverzeichnis der Universität Passau vor Studienbeginn über das dortige Studienangebot informiert sind. Die zuletzt genannten erweitern jedoch ihre Kenntnisse über Passau durch den Rundfunk. Studenten, deren Eltern einen mittleren Bildungsabschluß aufweisen, ergänzten dagegen ihr Wissen durch Zeitungen. Interessant ist, daß die öffentlichen Medien somit ein uneinheitliches Benutzerprofil aufweisen. Analysiert man die Vorinformationen, die sich die Studenten durch Vorlesungsverzeichnisse holten, nach der Variable "Fachrichtung", so nutzten diese Quelle 75 % der BWL-, VWL-Studenten, 69 % der Theologen, 64 % der Juristen und 50 % aller Lehramts-/Magister-Studenten. Weitere Unterscheidungen zwischen den einzelnen Fachrichtungen gibt es insofern, als 46 % der Theologen auch die Veröffentlichungen des Lehrstuhls kannten, wohingegen die BWL-, VWL-Studenten ihr Wissen über Passau durch Rundfunk und Zeitungen zusätzlich ergänzten.

Die Merkmalsausprägungen bei der Variablen "Regionale Herkunft" weichen insofern voneinander ab, als die Studenten aus dem restlichen Bayern und von außerhalb Bayerns sich im Gegensatz zu den niederbayerischen Studenten nicht nur durch das Vorlesungsverzeichnis informierten, sondern zusätzlich noch durch Rundfunk und Zeitungen.

7.3

Zusammenfassung des Informationsverhaltens der Hochschulwechsler vor Studienbeginn in Passau

Betrachtet man abschließend, in welcher Weise sich die Hochschulwechsler vor ihrem Studium über die Universität Passau informierten, so ist festzustellen, daß die Hauptinformationsquelle "persönliche Gespräche" sind. Innerhalb dieser Gruppe konzentrieren sich die Gespräche vor allem auf Studenten aus Passau bzw. auf die Studienberater. Dabei stellte sich heraus, daß Studenten, die nicht aus der Region Niederbayern kamen, deren Eltern entweder einen niedrigen oder hohen Bildungsabschluß hatten und Jura bzw. Lehramt-/Magister studierten, sich zusätzlich durch die Studienberater informierten (vgl. Hypothese 6). Für Theologiestudenten bzw. Wirtschaftswissenschaftler aus der Region Niederbayern, die männlichen Geschlechts sind, und deren Eltern einen niedrigeren sozialen Status aufweisen, waren dagegen die Studenten aus Passau die wichtigsten Informanten.

Gespräche mit sonstigen Personen wie z.B. Eltern, Geschwistern etc. wurden von allen Befragten als drittwichtigste Informationsquelle genannt. Hochschullehrer und Lehrer spielten beim Informationsprozeß eine untergeordnete Rolle.

Die Analyse der beiden anderen Informationsträger ergab, daß sich fast alle Studenten sowohl durch einen "persönlichen Besuch" als auch durch "sonstige Informationsquellen", in diesem Falle durch das Vorlesungsverzeichnis der Universität Passau, über die Universität informiert hatten. Eine Ausnahme bilden die Studenten, die nicht aus der Region Niederbayern kamen und BWL - VWL studierten. Sie kannten Passau sowohl durch einen persönlichen Besuch als auch durch das Vorlesungsverzeichnis der Universität und durch die öffentlichen Medien.

Insgesamt ist ferner festzuhalten, daß die Distanz zwischen Heimatort und Universität Einfluß auf die Intensität des Informationsverhaltens hat.

7.4 Das Informationsverhalten der Studenten vor ihrem Hochschulwechsel an eine andere Universität

7.4.1 Vorbemerkung

Im folgenden soll ermittelt werden, inwieweit sich die Informationsbeschaffung der Studenten zwischen Studienbeginn und Hochschulwechsel verändert hat. Dabei wurde davon ausgegangen, daß der Student sich aufgrund seiner als unbefriedigend empfundenen Studien- und Lebenssituation an der Universität Passau oder aufgrund des Wechsels an die eigentliche "Wunschuniversität" intensiver über Strukturen und Studienbedingungen der neuen Universität informiert. Um Veränderungen sichtbar zu machen, wurden dieselben Informationsquellen analog zur Informationsbeschaffung vor dem Studium in Passau vorgegeben.

Auch bei der Auswertung durch das multiple-response-Verfahren wurde durch die Einbeziehung derselben Variablen (wie bei Punkt II, 5.2.3) darauf geachtet, daß ein Vergleich zwischen den beiden Zeitpunkten der Informationsbeschaffung möglich war.

7.4.2 Ergebnisse zum Informationsverhalten im Hinblick auf den Zugang an die neue Universität

Vergleicht man die Inanspruchnahme der Informationsquellen zu den Zeitpunkten: Zugang nach Passau und Zugang an die neue Universität, so lassen sich drei große Veränderungen feststellen:

1. Die Zahl der Studenten, die sich über die neue Universität informierten, stieg im Vergleich zu denjenigen, die sich über Passau informiert haben, um 52 % auf 92 %.

2. Innerhalb der einzelnen Informationsträger erfolgte eine Umorientierung, d.h. einzelne Informationsträger verloren, andere gewannen an Bedeutung. Generell ist jedoch im Verhältnis zum Informationsverhalten beim Zugang an die neue Universität fast bei jeder einzelnen Informationsquelle ein Bedeutungs-zuwachs festzuhalten (vgl. Tabelle 44).

3. Die Unterschiede zwischen den Merkmalsausprägungen der einzelnen Variablen reduzieren sich stärker (vgl. Tabellen 45 - 50 im Anhang).

Tabelle 44: Veränderung des Informationsverhaltens beim Zugang nach Passau bzw. beim Wechsel an eine andere Universität

Informationsart	Nennungen beim Zugang nach Passau n = 88		Nennungen beim Zugang an eine andere Universität n = 211	
	abs.	% bezogen auf n	abs.	% bezogen auf n
Informationssträger <u>"persönliche Gespräche"</u>				
Studenten der jeweiligen Universität	50	57,0	134	63,0
Lehrer in Passau	17	19,0	-	-
Studienberater	33	37,0	91	43,0
Hochschullehrer	17	19,0	49	23,0
Sonstige Personen (Bekante, Freunde, Ordinariat, sonstige Studenten)	22	25,0	48	23,0
Informationssträger <u>"eigener Besuch"</u>	47	53,0	181	85,0
<u>"Sonstige Informationssträger"</u>				
Veröffentlichungen des Lehrstuhls	9	10,0	110	52,0
Vorlesungsverzeichnis	20	23,0	157	74,0
Rendfunk	57	65,0	80	38,0
Zeitschriften	22	25,0	75	35,0
Insgesamt	294		975	

Die Punkte 2 und 3 sollen im folgenden noch etwas genauer erläutert werden.

Zu Punkt 2: Informierten sich die Studenten vor ihrem Studienbeginn durch "persönliche Gespräche" über die Uni-versität Passau (47 %), geht der Anteil der Gespräche vor ihrem Wechsel an eine andere Universität auf 38 % zurück. Zugewonnen hat dagegen die Zahl der "eigenen Besuche" (von 16 % auf 19 %) und die Inanspruchnahme sonstiger Informationsquellen (von 37 % auf 43 %). Auch hier gilt, daß diese Nennungen auf Mehrfachnennungen beruhen und somit z.T. sicherlich kombiniert erfolgten.

Interessant ist, daß innerhalb der Gruppe: "persönliche Gespräche" die Rangfolge der Gespräche etwa gleich geblieben ist. Die wichtigste Informationsquelle sind weiterhin Studenten, diesmal die der neuen Universität, gefolgt von den Studienberatern. Die Gespräche mit den Hochschullehrern haben geringfügig an Bedeutung gewonnen und die Gespräche mit "sonstigen Personen" auf den letzten Platz verdrängt. Die Informationsquelle "Lehrer in Passau" wurde bei dieser Frage den Probanden nicht mehr vorgelegt.

Neu ist auch, daß nun die Veröffentlichungen des Lehrstuhls und das Vorlesungsverzeichnis in verstärktem Maße als Informationsquelle angesehen werden. Eine Erklärung hierfür könnte darin zu finden sein, daß den Studenten aufgrund ihrer Studieneinfahrungen und Fachkenntnisse inzwischen einzelne Vertreter ihrer Fachrichtung, aber auch die fachlichen Schwerpunkte besser bekannt sind, so daß sie sich tatsächlich durch die Veröffentlichungen der neuen Universität ein besseres Bild über die Universität verschaffen können. Weiterhin geht aus der Tabelle 44 hervor, daß die Studenten zu diesem Zeitpunkt auch den öffentlichen Medien mehr Bedeutung zumessen.

Die intensive Informationsbeschaffung durch öffentliche Medien kann folgendermaßen interpretiert werden:

a) die ausgewählten Universitäten sind zumeist alte traditionsreiche Universitäten (vgl. Tabelle 10), werden daher häufiger in den öffentlichen Medien erwähnt und sind somit allgemein bekannter als die Universität Passau;

b) die neu gewählten Universitäten sind die eigentlichen "Wunschuniversitäten" der Studenten oder aber liegen in der Nähe ihres Heimatortes und sind durch die öffentlichen bzw. regionalen Medien bekannt;

c) das Informationsverhalten der Studenten aus höheren Schichten verläuft in einem stärkeren Maße auch über "objektive", d.h. unpersönliche Informations-träger als dies bei den übrigen Studenten der Fall ist.

Von Bedeutung ist weiterhin der "persönliche Besuch" an der neuen Universität. Auch hier ist eine wesentliche Zunahme von 53 % auf 86 % festzuhalten (vgl. Tabelle 44).

Zu Punkt 3: Betrachtet man die Abweichungen zwischen den Merkmalsausprägungen einzelner Variablen, so ergibt sich auch jetzt keine Abweichung bei der Variable "Geschlecht" (vgl. Tabelle 45 im Anhang). Diejenigen, die den Hochschulwechsel von Anfang an planten, informierten sich intensiver durch Rundfunk und Zeitschriften, als dies die nicht von Anfang an Wechselwilligen taten (vgl. Tabelle 49 im Anhang). Ähnliche Ergebnisse erzielt man anhand der Variablen "Bildungsabschluß des Haushaltsvorstandes".

Hier sind es vor allem die Studenten, deren Eltern einen hohen Bildungsabschluß aufweisen, die sich durch die öffentlichen Medien ein Bild über ihre neue Universität gemacht haben (vgl. Tabelle 42 im Anhang). Interessant ist, daß aber auch die Studenten, deren Eltern einen niedrigen Bildungsabschluß hatten, die Information durch den Rundfunk mit fast der gleichen Intensität genutzt haben, wie die oben beschriebene Studentengruppe. Bei der Variable "ZWS" ergeben sich ausschließlich bei der Informationsbeschaffung durch den "eigenen Besuch" Unterschiede.

Deutliche Unterschiede, d.h. Abweichungen bis zu 20 %, gibt es weiterhin, differenziert man das Informationsverhalten über die neue Universität nach den Variablen "Fachrichtung" und "Regionale Herkunft". Entsprechend den Tabellen 42 bis 46 (im Anhang) wird deutlich, daß es bei der letzten Variable vor allem innerhalb der Informationsträger "persönliche Gespräche" und "eigener Besuch" zu Abweichungen kommt.

Gespräche mit Studenten an der neuen Universität sind für alle Studenten (n=211) gleich wichtig. Ansonsten führten die Studenten entsprechend ihrer regionalen Herkunft folgende Gespräche:

- die Studenten aus der Region Niederbayern informierten sich noch zusätzlich durch "sonstige Personen",
- die Studenten aus dem übrigen Bayern informierten sich zusätzlich sowohl bei Hochschullehrern der neuen Universität als auch bei Studienberatern,
- die Studenten von außerhalb Bayerns nutzten zusätzlich nur noch die Information der Studienberater.

Auch beim "eigenen Besuch" weisen die Studenten aus dem übrigen Bayern (95 %) die höchste Besucherintensität auf, gefolgt von den Studenten aus der Region Niederbayern (72 %).

Bei der Informationsbeschaffung durch "sonstige Informationsträger" gibt es bei dieser Variable keine Merkmalsunterschiede.

Anders sieht es bei einer Differenzierung der Informationsbeschaffung anhand der Variablen "Fachrichtung" aus. Bei allen drei Informationsträgern sind hier Abweichungen festzustellen, wobei die Unterschiede, ähnlich wie bei der Variable "Regionale Herkunft", vor allem bei den "persönlichen Gesprächen" am größten sind.

Waren für den Zugang nach Passau die Studienberater vor allem für die Lehramts-/Magister-Studenten (75 %) und für die Studenten der Rechtswissenschaften (37 %) von Bedeutung, sind nun vor allem die Wirtschaftswissenschaftler (59 %) und auch weiterhin die Juristen (43 %) an dieser Informationsquelle interessiert.

Das Interesse der Lehramts-/Magister-Studenten hat an dieser Beratungsform deutlich nachgelassen; die Theologen lassen sich im Verhältnis zu ihren Kommilitonen weiterhin nur bedingt durch Studienberater unterrichten. Immer noch spielen bei den Theologen (77 %) Bekannte, Freunde und "sonstige" Studenten bei ihrer Informationsbeschaffung über die andere Universität eine große Rolle. Der persönliche Bekanntenkreis erweist sich auch bei den Lehramts-/Magister-Studenten (44 %) als bedeutsamer Informationsträger. Für die übrigen Hochschulwechsler hat die zuletzt genannte Informationsquelle an Bedeutung verloren.

Kannten beim Zugang nach Passau vor allem die Theologen bzw. Lehramts-/Magister-Studenten die Universität Passau durch einen "persönlichen Besuch", sind es nun auch die Studenten der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, die die neue Universität persönlich besuchen.

Das mag darauf zurückzuführen sein, daß diese Studentengruppen nach ihrem Wechsel nummehr Universitäten bevorzugen, die ihrem Heimort benachbart sind (vgl. Tabelle 11).

Betrachtet man das Informationsverhalten anhand der "sonstigen Informationssträger", so haben sich vor allem bei den Informationsquellen "Rundfunk" und "Vorlesungsverzeichnis" gewisse Änderungen in der Zeit zwischen Zugang und Wechsel von Passau ergeben. Exkurdigten sich anfänglich nur die Wirtschaftswissenschaftler über die Universität Passau, nutzten jetzt auch die Lehramts-/Magister-Studenten diese Möglichkeit, sich ein Bild über die neue Universität zu machen. Das Vorlesungsverzeichnis, das zwar auch den Juristen und den Lehramts-/Magister-Studenten über ihr Studium in Passau Aufschluß gab, hat bei den Lehramts-/Magister-Studenten nach ihrem Wechsel deutlich an Bedeutung gewonnen, während dies für die Wirtschaftswissenschaftler nur in geringem Ausmaß der Fall war. Bei den Theologen verlor diese Informationsquelle noch mehr an Bedeutung.

7.5 Zusammenfassung des Informationsverhaltens der Hochschulwechsler bei ihrem Zugang nach Passau, bzw. bei ihrem Wechsel an eine andere Universität

Die entscheidenden Determinanten für das Informationsverhalten zum jeweiligen Entscheidungszeitpunkt der Studenten sind die Variablen "Fachrichtung", "Regionale Herkunft" und die "ZVS-Verteilung" nach Passau. Der Variablen "Regionale Herkunft" kommt dabei insbesondere Bedeutung zu, als sie ein Indikator für die regionale Ortsverbundenheit der Studenten mit ihrem Studienort und ihrer Universität sein kann. Dies wird deutlich, wenn man die Gesprächs- und Besuchsinintensität der Studenten, z.B. derjenigen, die von außerhalb Bayerns kamen, vor ihrem Studienbeginn in Passau und nach ihrem Wechsel vergleicht.

Da nicht untersucht wurde, ob die neue Universität die eigentliche "Wunschuniversität" ist, kann nicht zwingend gefolgert werden, daß das intensivere Informationsverhalten der Studenten als ein Ausdruck der positiven Beziehung zu dieser Universität bewertet werden kann. Vielmehr kann diese Intensitätssteigerung auch darauf zurückzuführen sein, daß sich aufgrund der räumlichen Nähe eher die Möglichkeit für sie ergab, Gespräche mit Studenten, die dort studieren und die sie persönlich kennen, zu führen und sich den Lehrbetrieb persönlich anzuschauen. Sicherlich kann man jedoch sagen, daß die Informationsbeschaffung über eine Universität bzw. einen Studienort umso weniger erfolgreich wird, je lustloser und unfrewilliger ein Student, in diesem Fall aufgrund der ZVS-Verteilung, an seinen Studienort kommt.

Vergleicht man, inwiefern es einen Unterschied bei der Informationsbeschaffung beim Zugang an die Universität bzw. an eine andere Universität gibt, so ist festzuhalten, daß eine Verlagerung von den "persönlichen Gesprächen" zu den "sonstigen Informationsträgern" stattgefunden hat. Um diese Veränderung etwas besser interpretieren zu können, müßte allerdings ermittelt werden, ob es für die Studenten außerhalb der Region Niederbayerns überhaupt möglich war, sich schon vor ihrem Studium in Passau durch öffentliche Medien oder Vorlesungsverzeichnisse über die Universität Passau zu informieren.

Eine Erklärung für die verstärkte Informationsbeschaffung nach dem Hochschulwechsel durch Veröffentlichungen des Lehrstuhls und das Vorlesungsverzeichnis der neuen Universität mag darin liegen, daß sich die Studenten nach ein bis zwei Semestern Fachstudium besser ein Bild von bestimmten Personen, bzw. deren Veröffentlichungen machen können, als dies zu Studienbeginn in Passau der Fall war. Über das Angebot an Übungen, Vorlesungen u.a. im Vorlesungsverzeichnis können sie nun eher abschätzen, inwieweit ihren Studienbedürfnissen und Vorstellungen entsprochen wird.

III Empfehlungen

Bevor anhand der Untersuchungsergebnisse Empfehlungen für die Universität Passau abgeleitet werden können, sei nochmals an die besondere Struktur der Hochschulewechsler erinnert. Gut zwei Drittel der Studenten waren schon vor ihrer Studienaufnahme entschlossen, Passau möglichst bald wieder zu verlassen, da sie unfreiwillig durch die ZVS-Verteilung nach Passau gekommen waren und ihre sozialen Kontakte an ihrem Heimatort dadurch unterbrochen worden sind.

Um diesen vorprogrammierten Wechsel von Passau aufzufangen, müßten die Universitäten und die zuständigen Stellen der Stadt Maßnahmen ergreifen, die die Studien- und Lebensbedingungen in Passau noch attraktiver werden lassen, so daß wenigstens einige der von Anfang an wechsellwilligen Studenten in Passau heimisch werden und sich ihr Interesse an einem Studium in Passau verstärkt.

Maßnahmen zur Verbesserung der sozialen Situation der Studenten

Diese Maßnahmen beziehen sich sowohl auf die materielle als auch auf die immaterielle Situation der Studenten. Berücksichtigt man, daß nur 13 % der Hochschulwechsler aus der Region Niederbayern kommen bzw. 10 % aus Oberbayern, und zwar aus Gemeinden, die nicht weiter als 80 km von Passau entfernt sind, so ergibt sich für die restlichen 77 % das Problem, in Passau bzw. der näheren Umgebung ein Zimmer bzw. eine Wohnung finden zu müssen. Da diese Personengruppe zusätzlich durch Auto-/Bus- oder Bahnkosten für ihre Heimfahrten während des Semesters belastet wird, sollte die Universität darauf hinwirken, daß die bereits geplanten Studentenwohnheime zügig auf- bzw. ausgebaut werden und bei der Bevölkerung die Bereitschaft geweckt wird, an Studenten Zimmern bzw. Wohnungen zu vermieten, und zwar zu Mietpreisen, die für Studenten bezahlbar sind.

Um die finanziellen Belastungen der Studenten aufzufangen, müßte in der Stadt bzw. im Umland der Stadt Passau verstärkt die Bereitschaft der Betriebe geweckt werden, ganz allgemein Zuverdienstmöglichkeiten auch während des Semesters bereitzustellen. Diese Bemühungen könnten vielleicht auch durch Zeitungen unterstützt werden.

Neben den finanziellen Problemen, die sich für einen Teil der Studenten von außerhalb der Region Niederbayern während ihrer Studienzzeit in Passau ergeben, nannten die Studenten vor allem das Fehlen ihrer sozialen Kontakte am Heimatort als Abwanderungsgrund.

Sicherlich kann man diese Kontakte nicht einfach nach Passau übertragen. Vielleicht könnten aber von selten der Universität sowohl im eigenen Bereich als auch in der Öffentlichkeit noch mehr Möglichkeiten geschaffen werden, die Kommunikation der Studenten untereinander, aber auch mit der Bevölkerung, zu intensivieren.

Im universitären Bereich könnte dies geschehen, indem Aktivitäten, wie sie bisher in sehr positivem und umfangreichen Maße auf dem sportlichen Sektor durchgeführt wurden, auch im musischen Bereich verstärkt unternommen werden.

Um die Studenten nicht zum Fremdkörper innerhalb der Stadt werden zu lassen und die Toleranz der Bevölkerung dieser neuen Teilbevölkerung gegenüber weiter zu fördern, wäre es wichtig, daß sich die Universität mit ihren eigenen kulturellen Aktivitäten und Themenkreisen auch bewußt an die Bevölkerung wenden würde bzw. sich weiterhin mit Problemen auseinandersetzt, die den unmittelbaren Bezug zur Region Niederbayern durch ihre Forschungsfragen herstellen. Vielleicht könnte dies auch in Form von Seminar- bzw. Diplomarbeiten durchgeführt werden.

Maßnahmen zur Veränderung der Fach- bzw. der Studienbedingungen

Die Kritik, die an den Fach- bzw. Studienbedingungen von seiten der Studenten laut wurde, müßte noch differenzierter ermittelt werden. Generell ist es jedoch wichtig, daß die geplante Fakultät für Mathematik und Informatik personell und baulich realisiert wird und auch die technische Infrastruktur (Bibliothek, Mensa, Rechenzentrum etc.) zügig weiter ausgebaut wird.

Maßnahmen zur Veränderung der Studienortstruktur

Die Kritik der Studenten, die sich auf die Struktur des Studienortes Passau bezieht, umfaßt drei Bereiche:

- die periphere Lage der Stadt Passau,
- die Arbeitsmarktstrukturen dieser Region,
- das kulturelle Klima.

Zwar wurde inzwischen die Autobahn zwischen Passau und Regensburg weiter ausgebaut, und die Stadt Passau mit Intercity-Anschlüssen nach Hannover, Hamburg und Frankfurt an das nördliche Bundesgebiet angebunden; dennoch bleibt die periphere Lage der Stadt weiterhin bestehen.

Auch die Arbeitsmarktstrukturen der Region Niederbayern werden sich in den nächsten Jahren für die Hochschulabsolventen der Universität Passau wohl nicht dahingehend verändern, daß ein größerer Teil in der Region verbleiben kann. Deshalb sollten einerseits die Studenten als zukünftige Arbeitskräfte schon bei Zeiten Kontakte sowohl mit Arbeitgebern aus der Region aufnehmen, z. B. durch ein Volontariat, Praktika etc, andererseits sollten sich die Studenten auch bei den Arbeitgebern aus ihren Heimatorten nach Praktikaplätzen u.ä. umsehen. Nach dem Studium würden sie dann auch die für sie richtigen "Arbeitsmarktischen" ihrer Heimatregion kennen und sich bei ihrer Stellensuche zusätzlich auf die geknüpften Kontakte beziehen können.

Von seiten der Universität sollte Wert darauf gelegt werden, daß die Absolventen der Universität Passau sich von den üblichen Absolventen durch eine spezielle Ausbildung in der jeweiligen Fachrichtung von den Studenten anderer Universitäten abheben.

Bestünde dadurch für die Passauer Studenten die Chance, aufgrund ihrer speziellen Qualifikation nach ihrem Examen leichter einen Arbeitsplatz zu erhalten, so würden sie vielleicht nicht schon bei Studienbeginn die Absicht haben, Passau so früh wie möglich wieder zu verlassen. Um die Studenten nicht ausschließlich auf die Region Passau zu verpflichten, sollte von seiten des wissenschaftlichen Personals dafür gesorgt werden, daß die Universität durch Kontaktpersonen in Verdichtungsgebieten Kenntnisse über den Arbeitsmarkt in diesen Gebieten erhält und zusätzlich durch diese Personen eine "Lobby" hat, die von der Qualität der Ausbildung der Passauer Studenten außerhalb Niederbayerns zu berichten weiß.

Sollten die studentischen Bedürfnisse besser in das kulturelle Angebot eingebracht werden und dieses auch erweitert werden, müßte die Universität bei der Stadt darauf dringen, daß diese neue Nachfragegruppe im Rahmen des finanziell Möglichen noch stärker, z. B. beim Ausbau von Sälen (wie für Theater-, Musikveranstaltungen, Abschlussfeste etc.) aber auch von Sportanlagen berücksichtigt wird. Weiterhin müßte es auch für die Studenten die Möglichkeit geben, Filmveranstaltungen, Kabarettaufführungen usw. für kleinere Gruppen nicht nur in der Universität, sondern auch in städtischen Räumen durchzuführen.

Um diese Maßnahmen durchzusetzen, ist es wichtig, daß über die Universität, vor allem aber über die studentischen Aktivitäten weiterhin positiv von der örtlichen Presse berichtet wird. Dies könnte dazu beitragen, daß die Bevölkerung noch aufgeschlossener gegenüber der Institution Universität wird und damit auch letztlich bereit ist, deren Interessen u.a. finanziell mitzutragen.

Literaturverzeichnis

- Bergjohann, E. u.a., Arbeitsgruppe Standortforschung, Bd. 31, 1971; Bd. 46 und Bd. 63, 1973
- DfZ: Universität Trier Nr. 20/1980, S. 619
- Engelbrech, G., Küppers, J. und Sonntag, J.: Regionale Wirkungen von Hochschulen, 1978
- Geißler, C.: Hochschulstandorte - Hochschulbesuch, 1965
- Hägerstrand, T.: What about People in Regional Science? In: Papers of the Regional Science Association, Bd. 24, 1970, S. 7 - 21
- Harloff, H.J.: Attraktivität oder Frustrativität als Ursache von Berufs-, Arbeitsplatz und Wohnungswechsel, in: Jahrbuch für Sozialwissenschaft, Bd. 22, 1971, H 3, S. 359 - 376
- Haseloff-Hoffmann, Kleines Lehrbuch der Statistik, 1967
- Hitpaß, J., Mock, A.: Das Image der Universität, 1972
- Kuratorium Universität Passau: Universität Passau - zur Standortfrage, 1970
- Kuratorium Universität Passau: Die Sozialstruktur an Gymnasien und Hochschulen
- Kuratorium Universität Passau: Universität Passau - Stellungnahme zur Geißler Studie, 1974
- Mitteilungen der Universität zu Köln: Andrang auf Jura-Studium in Köln, Nr. 1/1982 S. 15 - 16
- Muske, G.: Motive für die Wahl des Studienortes München, Münchener Geographische Hefte Nr. 38, Kallmünz/Regensburg, 1975.
- Müller, W., Kurtz-Solowjew, G.: Regionale Aspekte des Hochschulbesuchs in England und in der Bundesrepublik, Mannheim, 1967
- Nie, N.H., Hull, C.H.: SPSS, Statistik-Programm-System für die Sozialwissenschaften Nr. 8, 1980
- Niedzwetzki, K.: Der Einzugsbereich der Universität Kiel und seine Auswirkungen auf die Entwicklung der Studierendenzahlen, Kiel 1970
- Peisert, H.: Student in Konstanz, Konstanzer Blätter für Hochschulfragen Nr. 48, 1975
- Personen- und Vorlesungsverzeichnisse der Universität Passau vom Wintersemester 1979/80 bis zum Sommersemester 1982
- Universität Passau: Ein Strukturmodell, Heft 1/1970
- Vanberg, M.: Ansätze der Wanderungsforschung, Arbeitshefte des Instituts für Soziologie, TU Berlin, Nr. 4, Berlin 1971/72, S. 16
- v. Wahl, D., Maier, J., Weber, J.: Zur Raumwirksamkeit der Universität Passau, Arbeitsmaterialien zur Raumordnung und Raumplanung, Heft 2, 1979
- Weßler, W.D.: Regionale Bindung der Studenten - Berufsqualifikation im Studium - Regionaler Arbeitsmarkt, 1981

A n h a n g

Tabella 21: Vergleich der Zugangsgründe für die Wahl des Studienortes bei ZVS- bzw. nicht-ZVS-verteilten Studenten anhand der Variablen: Bildungsabschluß des Haushaltsvorstandes

Index	Gründe für den Zugang nach Passau	Variable: Bildungsabschluß des Haushaltsvorstandes								
		ZVS-verteilte Studenten in %				nicht-ZVS-verteilte Studenten in %				
		Durchschnittswert der Variable für das jeweilige Item	davon:			Durchschnittswert der Variable für das jeweilige Item	davon:			
	Grund-/Berufsschule	mittl. Reife, sonst. berufs-bild. Schulen, Fachschule	Abitur, Fachhochschul-, Hochschulabschluß		Grund-/Berufsschule	mittl. Reife, sonst. berufs-bild. Schulen, Fachschule	Abitur, Fachhochschul-, Hochschulabschluß			
Fachspezifischer Index	Qualität des Lehrangebots									
	Ruf der Fachvertreter des Studienganges									
	Freisemester									
	Kombinationsmöglichkeiten innerh. eines Studienganges					23,0	27,0	18,0	21,0	
	Gruppengröße in Lehrveranstaltungen					56,0	50,0	72,0	54,0	
	ZVS	100,0	100,0	100,0	100,0					
Univertsitätspezifischer Index	Fächerspektrum									
	Reformuniversität									
	Neugründung					25,0	41,0	9,0	18,0	
	Studentenzahl	25,0	19,0	24,0	29,0	66,0	59,0	82,0	64,0	
	Kontakte zu Lehrenden					39,0	41,0	55,0	32,0	
	Soziale Kontakte unter den Studenten					48,0	45,0	55,0	46,0	
Studienortspezifischer Index	Überregionale Verkehrsanbindung									
	Regionale Universität im ländlichen Raum									
	Bayerische Universität					28,0	27,0	9,0	36,0	
	Wohnangebot/Mietpreis					36,0	36,0	27,0	39,0	
	Distanzen innerhalb der Stadt					30,0	27,0	27,0	32,0	
	Größe der Stadt					39,0	41,0	36,0	39,0	
	Landschaftliche Lage	28,0	32,0	31,0	23,0					
	Kulturelles, intellektuelles Klima									
	Freizeitwert									
		Ferienjobmöglichkeiten								
Index: soziale Gründe	Berufsmöglichk. nach d. Studium am HS.-Ort u. i. d. Region									
	Hochschulexamen d. jeweil. Uni. als "Sprungbrett" i. d. Beruf									
	Wohnmöglichkeit am Heimatort					21,0	38,0	36,0	7,0	
	Soziale Kontakte am Heimatort									
	Kontakte zur Bevölkerung am jeweiligen Studienort									
	Mentalität der Bevölkerung am jeweiligen Studienort									
	Finanzielle Gründe									
	Trennung vom Elternhaus					18,0	9,0	9,0	28,0	
	"Mal was Neues sehen"									
	Persönliche Gründe									
		n absolut =	-	31	44	84	-	22,0	6	33

Tabella 22: Vergleich der Zugangsgründe für die Wahl des Studienortes Passau bei ZVS- bzw. nicht-ZVS-verteilten Studenten anhand der Variablen: Distanz zwischen der Universität Passau und dem Heimatort

Index	Gründe für den Zugang nach Passau	Variable: Distanz zwischen der Universität Passau und dem Heimatort									
		ZVS-verteilte Studenten in %					nicht-ZVS-verteilte Studenten in %				
		Durchschnittswert der Variable für das jeweilige Item	davon:				Durchschnittswert der Variable für das jeweilige Item	davon:			
	Passau u. Nahbereich (-80 km)	81-200 km	201-400 km	401 km und mehr		Passau u. Nahbereich (-80 km)	81-200 km	201-400 km	401 km und mehr		
Fachspezifischer Index	Qualität des Lehrangebots										
	Ruf der Fachvertreter des Studienganges										
	Freisemester										
	Kombinationsmöglichkeiten innerh. eines Studienganges						23,0	14,0	8,0	22,0	
	Gruppengröße in Lehrveranstaltungen						56,0	52,0	58,0	67,0	
	ZVS	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0					
Univertsitätspezifischer Index	Fächerspektrum										
	Reformuniversität										
	Neugründung						25,0	33,0	25,0	26,0	
	Studentenzahl	26,0	100,0	50,0	13,0	25,0	66,0	57,0	83,0	56,0	
	Kontakte zu Lehrenden						39,0	52,0	33,0	33,0	
	Soziale Kontakte unter den Studenten						48,0	57,0	67,0	44,0	
Studienortspezifischer Index	Überregionale Verkehrsanbindung										
	Regionale Universität im ländlichen Raum										
	Bayerische Universität						28,0	48,0	17,0	11,0	
	Wohnangebot/Mietpreis						36,0	48,0	33,0	44,0	
	Distanzen innerhalb der Stadt						30,0	33,0	42,0	22,0	
	Größe der Stadt						39,0	57,0	33,0	11,0	
	Landschaftliche Lage	28,0	-	38,0	13,0	29,0	38,0	43,0	25,0	44,0	
	Kulturelles, intellektuelles Klima										
	Freizeitwert										
		Ferienjobmöglichkeiten									
Index: soziale Gründe	Berufsmöglichk. nach d. Studium am HS.-Ort u. i. d. Region										
	Hochschulexamen d. jeweil. Uni. als "Sprungbrett" i. d. Beruf										
	Wohnmöglichkeit am Heimatort						21,0	52,0	17,0	-	
	Soziale Kontakte am Heimatort										
	Kontakte zur Bevölkerung am jeweiligen Studienort										
	Mentalität der Bevölkerung am jeweiligen Studienort										
	Finanzielle Gründe										
	Trennung vom Elternhaus						20,0	5,0	25,0	22,0	
	"Mal was Neues sehen"										
	Persönliche Gründe										
		n absolut =	-	2	8	16	134	-	21	12	9

Tabelle 23: Vergleich der Zugangsgründe für die Wahl des Studienortes Passau bei ZVS- bzw. nicht-ZVS-verteilten Studenten anhand der Variablen: Größe des Heimatortes

120

Index	Gründe für den Zugang nach Passau	Variable: Größe des Heimatortes								
		ZVS-verteilte Studenten in %				nicht-ZVS-verteilte Studenten in %				
		Durchschnittswert der Variable für das jeweilige Item	davon:				Durchschnittswert der Variable für das jeweilige Item	davon:		
	- 5.000 Einwohner	5.001 - 50.000 Einwohner	50.001 - 200.000 Einwohner	200.001 und mehr Einwohner		- 5.000 Einwohner	5.001 - 50.000 Einwohner	50.001 - 200.000 Einwohner	200.001 und mehr Einwohner	
Fachspezifischer Index	Qualität des Lehrangebots					22,0	24,0	16,0	60,0	11,0
	Ruf der Fachvertreter des Studienganges									
	Freisemester									
	Kombinationsmöglichkeiten innerh. eines Studienganges					23,0	33,0	16,0	60,0	
	Gruppengröße in Lehrveranstaltungen					37,0	67,0	56,0	60,0	33,0
	ZVS	100,0	100,0	100,0	100,0					
Universitätspezifischer Index	Fächerspektrum									
	Reformuniversität									
	Neugründung					25,0	29,0	24,0	40,0	11,0
	Studentenzahl	27,0	37,0	28,0	31,0	22,0	67,0	62,0	72,0	80,0
	Kontakte zu Lehrenden					40,0	52,0	40,0	60,0	
	Soziale Kontakte unter den Studenten					48,0	67,0	44,0	40,0	22,0
Studienortspezifischer Index	Überregionale Verkehrsanbindung									
	Regionale Universität im ländlichen Raum									
	Bayerische Universität					27,0	33,0	28,0	20,0	11,0
	Wohnangebot/Mietpreis					37,0	48,0	36,0	20,0	22,0
	Distanzen innerhalb der Stadt					30,0	33,0	28,0	20,0	33,0
	Größe der Stadt					40,0	48,0	40,0	40,0	22,0
	Landschaftliche Lage	27,0	50,0	29,0	25,0	23,0	38,0	48,0	32,0	40,0
	Kulturelles, intellektuelles Klima									
	Freizeitwert									
	Ferienjobmöglichkeiten									
Index: soziale Gründe	Berufsmöglichk. nach d.Studium am HS,-Ort u.i.d.Region									
	Hochschulexamen d.jeweil.Uni.als "Sprungbrett"i.d.Beruf									
	Wohnmöglichkeit am Heimatort					22,0	38,0	20,0	-	-
	Soziale Kontakte am Heimatort									
	Kontakte zur Bevölkerung am jeweiligen Studienort									
	Mentalität der Bevölkerung am jeweiligen Studienort									
	Finanzielle Gründe									
	Trennung vom Elternhaus									
	"Mal was Neues sehen"					20,0	24,0	20,0	-	22,0
	Persönliche Gründe									
n absolut =		8	58	32	60	-	21	25	5	9

Tabelle 26: Vergleich der Weggangsgründe von Passau bei ZVS- bzw. nicht-ZVS-verteilten Studenten anhand der Variablen: Bildungsabschluss des Haushaltsvorstandes

Index	Gründe für den Weggang von Passau	Variable: Bildungsabschluss des Haushaltsvorstandes							
		ZVS-verteilte Studenten in %				nicht-ZVS-verteilte Studenten in %			
		Durchschnittswert der Variable für das jeweilige Item	davon:			Durchschnittswert der Variable für das jeweilige Item	davon:		
	Grund-/Berufsschule	mittl.Reife, sonst.berufsbild.Schulen Fachschule	Abitur,Fachhochschulreife		Grund-/Berufsschule	mittl.Reife, sonst.berufsbild.Schulen Fachschule	Abitur,Fachhochschulreife		
Fachspezifischer Index	Qualität des Lehrangebots	22,0	31,0	26,0	14,0				
	Ruf der Fachvertreter des Studienganges								
	Freisemester								
	Kombinationsmöglichkeiten innerh. eines Studienganges								
	Gruppengröße in Lehrveranstaltungen								
	ZVS								
Universitätspezifischer Index	Fächerspektrum	25,0	21,0	26,0	25,0	27,0	18,0	20,0	36,0
	Reformuniversität								
	Neugründung								
	Studentenzahl								
	Kontakte zu Lehrenden								
	Soziale Kontakte unter den Studenten								
Studienortspezifischer Index	Überregionale Verkehrsanbindung	23,0	28,0	20,0	22,0				
	Regionale Universität im ländlichen Raum	20,0	17,0	18,0	24,0				
	Bayerische Universität								
	Wohnangebot/Mietpreis								
	Distanzen innerhalb der Stadt								
	Größe der Stadt	21,0	31,0	14,0	22,0	25,0	12,0	10,0	40,0
	Landschaftliche Lage								
	Kulturelles, intellektuelles Klima	29,0	31,0	22,0	33,0	28,0	29,0	30,0	28,0
	Freizeitwert	20,0	17,0	24,0	19,0	25,0	18,0	30,0	28,0
	Ferienjobmöglichkeiten	20,0	17,0	22,0	21,0	21,0	24,0	10,0	24,0
Index: soziale Gründe	Berufsmöglichk. nach d.Studium am HS,-Ort u.i.d.Region	20,0	14,0	16,0	25,0				
	Hochschulexamen d.jeweil.Uni.als "Sprungbrett"i.d.Beruf								
	Wohnmöglichkeit am Heimatort	27,0	31,0	26,0	24,0				
	Soziale Kontakte am Heimatort	39,0	34,0	38,0	43,0				
	Kontakte zur Bevölkerung am jeweiligen Studienort								
	Mentalität der Bevölkerung am jeweiligen Studienort								
	Finanzielle Gründe	33,0	48,0	32,0	27,0				
	Trennung vom Elternhaus	21,0	24,0	16,0	24,0				
	"Mal was Neues sehen"								
	Persönliche Gründe	41,0	55,0	38,0	37,0	39,0	41,0	40,0	36,0
n absolut =		29	50	61		17	10	25	

121

Tabelle 27: Vergleich der Weggangsgründe von Passau bei ZVS- bzw. nicht-ZVS-verteilten Studenten anhand der Variablen: Distanz zwischen der Universität Passau und dem Heimatort

Index	Gründe für den Weggang von Passau	Variable: Distanz zwischen der Universität Passau und dem Heimatort									
		ZVS-verteilte Studenten in %					nicht-ZVS-verteilte Studenten in %				
		Durchschnittswert der Variable für das jeweilige Item	davon: Passau u. Nahbereich (-80 km)	81-200 km	201-400 km	401 km und mehr	Durchschnittswert der Variable für das jeweilige Item	davon: Passau u. Nahbereich (-80 km)	81-200 km	201-400 km	401 km und mehr
Fachspezifischer Index	Qualität des Lehrangebots	20,0	-	-	13,0	22,0					
	Ruf der Fachvertreter des Studienganges										
	Freisemester										
	Kombinationsmöglichkeiten innerh. eines Studienganges										
	Gruppengröße in Lehrveranstaltungen										
Universitäts-spezifischer Index	ZVS										
	Fächerspektrum	27,0	100,0	17,0	13,0	28,0	27,0	24,0	40,0	33,0	
	Reformuniversität										
	Neugründung										
	Studentenzahl										
Studienorts-spezifischer Index	Kontakte zu Lehrenden										
	Soziale Kontakte unter den Studenten										
	Überregionale Verkehrsanbindung	23,0	-	33,0	33,0	21,0					
	Regionale Universität im ländlichen Raum	20,0	-	17,0	20,0	21,0					
	Bayerische Universität										
	Wohnangebot/Mietpreise										
	Distanzen innerhalb der Stadt										
	Größe der Stadt	22,0	-	17,0	20,0	22,0	25,0	18,0	10,0	17,0	
	Landschaftliche Lage										
	Kulturelles, intellektuelles Klima	29,0	100,0	17,0	20,0	31,0	29,0	29,0	10,0	30,0	
Index soziale Gründe	Freizeitwert	20,0	-	33,0	13,0	21,0	25,0	18,0	10,0	33,0	
	Ferienjobmöglichkeiten	20,0	100,0	17,0	13,0	21,0	21,0	18,0	10,0	33,0	
	Berufsmöglch. nach d. Studium am HS.-Ort u. i. d. Region	21,0	-	-	13,0	23,0					
	Hochschulexamen d. jeweil. Uni. als "Sprungbrett" i. d. Beruf										
	Wohnmöglichkeit am Heimatort	27,0	-	50,0	40,0	24,0					
	Soziale Kontakte am Heimatort	39,0	-	50,0	60,0	36,0					
	Kontakte zur Bevölkerung am jeweiligen Studienort										
	Mentalität der Bevölkerung am jeweiligen Studienort										
	Finanzielle Gründe	33,0	-	50,0	47,0	31,0					
	Trennung vom Elternhaus	21,0	100,0	17,0	27,0	20,0					
"Hat was Neues sehen"											
Personliche Gründe	40,0	100,0	-	47,0	40,0	39,0	53,0	30,0	17,0		
n absolut =			1	6	2	141		17	10	6	
										19	

Tabelle 28: Vergleich der Weggangsgründe von Passau bei ZVS- bzw. nicht-ZVS-verteilten Studenten anhand der Variablen: Größe des Heimatortes

Index	Gründe für den Weggang von Passau	Variable: Größe des Heimatortes									
		ZVS-verteilte Studenten in %					nicht-ZVS-verteilte Studenten in %				
		Durchschnittswert der Variable für das jeweilige Item	davon: < 5.000 Einwohner	5.001-50.000 Einwohner	50.001-200.000 Einwohner	200.001 und mehr Einwohner	Durchschnittswert der Variable für das jeweilige Item	davon: < 5.000 Einwohner	5.001-50.000 Einwohner	50.001-200.000 Einwohner	200.001 und mehr Einwohner
Fachspezifischer Index	Qualität des Lehrangebots	20,0	13,0	29,0	10,0	17,0					
	Ruf der Fachvertreter des Studienganges										
	Freisemester										
	Kombinationsmöglichkeiten innerh. eines Studienganges										
	Gruppengröße in Lehrveranstaltungen										
Universitäts-spezifischer Index	ZVS										
	Fächerspektrum	26,0	50,0	28,0	34,0	15,0	28,0	24,0	29,0	50,0	
	Reformuniversität										
	Neugründung										
	Studentenzahl										
Studienorts-spezifischer Index	Kontakte zu Lehrenden										
	Soziale Kontakte unter den Studenten										
	Überregionale Verkehrsanbindung	23,0	37,0	23,0	28,0	17,0					
	Regionale Universität im ländlichen Raum	21,0	38,0	21,0	21,0	17,0					
	Bayerische Universität										
	Wohnangebot/Mietpreise										
	Distanzen innerhalb der Stadt										
	Größe der Stadt	22,0	-	23,0	28,0	21,0	26,0	18,0	19,0	-	
	Landschaftliche Lage										
	Kulturelles, intellektuelles Klima	30,0	12,0	33,0	35,0	25,0	29,0	29,0	33,0	-	
Index soziale Gründe	Freizeitwert	21,0	13,0	19,0	17,0	25,0	26,0	18,0	33,0	-	
	Ferienjobmöglichkeiten	20,0	13,0	19,0	18,0	23,0	22,0	29,0	24,0	-	
	Berufsmöglch. nach d. Studium am HS.-Ort u. i. d. Region	21,0	13,0	23,0	28,0	17,0				11,0	
	Hochschulexamen d. jeweil. Uni. als "Sprungbrett" i. d. Beruf										
	Wohnmöglichkeit am Heimatort	27,0	25,0	25,0	31,0	27,0					
	Soziale Kontakte am Heimatort	39,0	25,0	35,0	45,0	42,0					
	Kontakte zur Bevölkerung am jeweiligen Studienort										
	Mentalität der Bevölkerung am jeweiligen Studienort										
	Finanzielle Gründe	33,0	50,0	31,0	31,0	33,0					
	Trennung vom Elternhaus	21,0	13,0	23,0	27,0	17,0					
"Hat was Neues sehen"											
Personliche Gründe	40,0	25,0	46,0	48,0	31,0	39,0	35,0	43,0	50,0		
n absolut =			8	52	29	52		17	21	4	
										9	

Tabelle 29: Vergleich der Weggangsgründe von Passau bei ZVS- bzw. nicht-ZVS-verteilten Studenten anhand der Variablen: Distanz zwischen neuer Universität und Heimatort

124

Index	Gründe für den Weggang von Passau	Variable: Distanz zwischen neuer Universität und Heimatort						
		ZVS-verteilte Studenten in %				nicht-ZVS-verteilte Studenten in %		
		Durchschnittswert der Variable für das jeweilige Item	davon:			Durchschnittswert der Variable für das jeweilige Item	davon:	
	bis 100 km	101 - 300 km	301 km und mehr	bis 100 km	101 - 300 km	301 km und mehr		
Fachspezifischer Index	Qualität des Lehrangebots	20,1	19,0	16,0	44,0			
	Ruf der Fachvertreter des Studienganges							
	Freisemester							
	Kombinationsmöglichkeiten innerh. eines Studienganges							
	Gruppengröße in Lehrveranstaltungen							
Universtitätspezifischer Index	ZVS							
	Fächerspektrum	27,0	22,0	32,0	67,0	29,0	33,0	29,0
	Reformuniversität							
	Neugründung							
	Studentenzahl							
Studienortspezifischer Index	Kontakte zu Lehrenden							
	Soziale Kontakte unter den Studenten							
	Überregionale Verkehrsanbindung	23,0	22,0	26,0	22,0			
	Regionale Universität im ländlichen Raum	21,0	19,0	26,0	22,0			
	Bayerische Universität							
	Wohnangebot/Mietpreis							
	Distanzen innerhalb der Stadt							
	Größe der Stadt	22,0	17,0	29,0	56,0	26,0	29,0	21,0
	Landschaftliche Lage							
	Kulturelles, intellektuelles Klima	30,0	24,0	42,0	56,0	31,0	29,0	29,0
Index: soziale Gründe	Freizeitwert	21,0	17,0	32,0	22,0	24,0	29,0	14,0
	Ferienjobmöglichkeiten	21,0	20,0	23,0	22,0	21,0	24,0	21,0
	Berufsmöglichk. nach d. Studium am HS.-Ort u. i. d. Region	22,0	19,0	29,0	22,0			
	Hochschulexamen d. jeweil. Uni. als "Sprungbrett" i. d. Beruf							
	Wohnmöglichkeit am Heimatort	27,0	34,0	10,0	11,0			
	Soziale Kontakte am Heimatort	40,0	42,0	39,0	11,0			
	Kontakte zur Bevölkerung am jeweiligen Studienort							
	Mentalität der Bevölkerung am jeweiligen Studienort							
	Finanzielle Gründe	33,0	37,0	26,0	11,0			
	Trennung vom Elternhaus	22,0	22,0	23,0	11,0			
Mal was Neues sehen								
Persönliche Gründe	40,0	36,0	42,0	67,0	36,0	38,0	29,0	
n absolut =		99	21	9	-	21	14	7

Tabelle 30: Vergleich der Weggangsgründe von Passau bei ZVS- bzw. nicht-ZVS-verteilten Studenten anhand der Variablen: Studentenzahl der neuen Universität

Index	Gründe für den Weggang von Passau	Variable: Studentenzahl der neuen Universität									
		ZVS-verteilte Studenten in %					nicht-ZVS-verteilte Studenten in %				
		Durchschnittswert der Variable für das jeweilige Item	davon:				Durchschnittswert der Variable für das jeweilige Item	davon:			
	bis 10.000 Studenten	10.001-20.000 Studenten	20.001-30.000 Studenten	30.001 und mehr Studenten	bis 10.000 Studenten	10.001-20.000 Studenten	20.001-30.000 Studenten	30.001 und mehr Studenten			
Fachspezifischer Index	Qualität des Lehrangebots	21,0	-	-	22,0	23,0					
	Ruf der Fachvertreter des Studienganges										
	Freisemester										
	Kombinationsmöglichkeiten innerh. eines Studienganges										
	Gruppengröße in Lehrveranstaltungen										
Universtitätspezifischer Index	ZVS										
	Fächerspektrum	28,0	-	60,0	27,0	28,0	28,0	50,0	-	17,0	
	Reformuniversität										
	Neugründung										
	Studentenzahl										
Studienortspezifischer Index	Kontakte zu Lehrenden										
	Soziale Kontakte unter den Studenten										
	Überregionale Verkehrsanbindung	23,0	-	20,0	26,0	19,0					
	Regionale Universität im ländlichen Raum	21,0	-	-	21,0	23,0					
	Bayerische Universität										
	Wohnangebot/Mietpreis										
	Distanzen innerhalb der Stadt										
	Größe der Stadt	22,0	-	-	26,0	19,0	26,0	-	11,0	25,0	
	Landschaftliche Lage										
	Kulturelles, intellektuelles Klima	31,0	33,0	20,0	37,0	21,0	30,0	50,0	11,0	33,0	
Index: soziale Gründe	Freizeitwert	21,0	-	-	23,0	21,0	21,0	-	11,0	25,0	
	Ferienjobmöglichkeiten	21,0	33,0	20,0	21,0	19,0	21,0	-	11,0	25,0	
	Berufsmöglichk. nach d. Studium am HS.-Ort u. i. d. Region	21,0	-	-	24,0	19,0					
	Hochschulexamen d. jeweil. Uni. als "Sprungbrett" i. d. Beruf										
	Wohnmöglichkeit am Heimatort	27,0	-	-	22,0	40,0					
	Soziale Kontakte am Heimatort	40,0	33,0	20,0	42,0	38,0					
	Kontakte zur Bevölkerung am jeweiligen Studienort										
	Mentalität der Bevölkerung am jeweiligen Studienort	20,0	-	-	21,0	21,0					
	Finanzielle Gründe	33,0	33,0	-	34,0	34,0					
	Trennung vom Elternhaus	21,0	33,0	40,0	21,0	19,0					
Mal was Neues sehen											
Persönliche Gründe	40,0	33,0	40,0	40,0	40,0	35,0	50,0	22,0	17,0		
n absolut =		3	5	86	70	-	2	9	12		

125

Tabelle 33: Vergleich der Gründe für den Zugang an die neue Universität bei anfangs ZVS- bzw. nicht-ZVS-verteilten Studenten anhand der Variablen: Bildungsabschluß des Haushaltesvorstandes

Index	Gründe für den Zugang an eine neue Universität	Variable: Bildungsabschluß des Haushaltesvorstandes							
		ZVS-verteilte Studenten in %				nicht-ZVS-verteilte Studenten in %			
		Durchschnittswert der Variable für das jeweilige Item	davon:			Durchschnittswert der Variable für das jeweilige Item	davon:		
	Grund-/Berufsschule	mittl. Reife, sonst. berufs- bild. Schulen, Fachschulen	Abitur, Fachhochschul- reife		Grund-/Berufsschule	mittl. Reife, sonst. berufs- bild. Schulen, Fachschulen	Abitur, Fachhochschul- reife		
Fachspezifischer Index	Qualität des Lehrangebots	39,0	34,0	33,0	47,0	41,0	40,0	29,0	45,0
	Ruf der Fachvertreter des Studienganges	27,0	24,0	28,0	27,0	21,0	25,0	29,0	17,0
	Freisemester								
	Kombinationsmöglichkeiten innerh. eines Studienganges	29,0	28,0	26,0	32,0	30,0	25,0	14,0	38,0
	Gruppengröße in Lehrveranstaltungen								
ZVS									
Universitätspezifischer Index	Fächerspektrum	38,0	24,0	35,0	47,0	43,0	35,0	43,0	48,0
	Reformuniversität								
	Neugründung								
	Studentenzahl								
	Kontakte zu Lehrenden								
Studienortspezifischer Index	Soziale Kontakte unter den Studenten								
	Überregionale Verkehrsanbindung					20,0	10,0	14,0	28,0
	Regionale Universität im ländlichen Raum								
	Bayerische Universität								
	Wohnangebot/Mietpreis								
	Distanzen innerhalb der Stadt								
	Größe der Stadt	24,0	31,0	16,0	27,0	21,0	25,0	14,0	21,0
	Landschaftliche Lage								
	Kulturelles, intellektuelles Klima	35,0	24,0	28,0	42,0	34,0	45,0	14,0	31,0
	Freizeitwert	24,0	24,0	28,0	19,0				
Index: soziale Gründe	Ferienjobmöglichkeiten	22,0	17,0	24,0	19,0				
	Berufsmöglichk. nach d. Studium am RS.-Ort u. i. d. Region	26,0	24,0	23,0	31,0	21,0	20,0	14,0	24,0
	Hochschulexamen d. jeweil. Uni. als "Sprungbrett" i. d. Beruf	26,0	28,0	25,0	27,0				
	Wohnmöglichkeit am Heimatort	37,0	34,0	46,0	31,0				
	Soziale Kontakte am Heimatort	46,0	45,0	49,0	44,0	21,0	25,0	29,0	17,0
	Kontakte zur Bevölkerung am jeweiligen Studienort	21,0	21,0	14,0	27,0				
	Mentalität der Bevölkerung am jeweiligen Studienort								
	Finanzielle Gründe	29,0	38,0	33,0	21,0				
	Trennung vom Elternhaus	21,0	38,0	12,0	21,0	21,0	10,0	57,0	21,0
	"Na! was Neues sehen"					23,0	30,0	29,0	17,0
Persönliche Gründe	49,0	59,0	44,0	48,0	39,0	45,0	29,0	36,0	
n absolut =		29	43	76		20	7	29	

Tabelle 34: Vergleich der Gründe für den Zugang an die neue Universität bei anfangs ZVS- bzw. nicht-ZVS-verteilten Studenten anhand der Variablen: Distanz zwischen Universität und Heimatort

Index	Gründe für den Zugang an eine neue Universität	Variable: Distanz zwischen neuer Universität und Heimatort							
		ZVS-verteilte Studenten in %				nicht-ZVS-verteilte Studenten in %			
		Durchschnittswert der Variable für das jeweilige Item	davon:			Durchschnittswert der Variable für das jeweilige Item	davon:		
	bis 100 km	101 - 300 km	301 km und mehr		bis 100 km	101 - 300 km	301 km und mehr		
Fachspezifischer Index	Qualität des Lehrangebots	42,0	40,0	48,0	36,0	44,0	42,0	50,0	40,0
	Ruf der Fachvertreter des Studienganges	28,0	28,0	26,0	36,0	22,0	25,0	19,0	20,0
	Freisemester								
	Kombinationsmöglichkeiten innerh. eines Studienganges	30,0	29,0	29,0	36,0	30,0	38,0	31,0	10,0
	Gruppengröße in Lehrveranstaltungen								
ZVS									
Universitätspezifischer Index	Fächerspektrum	39,0	36,0	45,0	55,0	44,0	58,0	31,0	30,0
	Reformuniversität								
	Neugründung								
	Studentenzahl								
	Kontakte zu Lehrenden								
Studienortspezifischer Index	Soziale Kontakte unter den Studenten								
	Überregionale Verkehrsanbindung	20,0	19,0	23,0	18,0	20,0	17,0	25,0	20,0
	Regionale Universität im ländlichen Raum								
	Bayerische Universität								
	Wohnangebot/Mietpreis								
	Distanzen innerhalb der Stadt								
	Größe der Stadt	24,0	19,0	32,0	45,0	20,0	13,0	31,0	20,0
	Landschaftliche Lage								
	Kulturelles, intellektuelles Klima	36,0	33,0	39,0	55,0	28,0	25,0	38,0	20,0
	Freizeitwert	25,0	21,0	29,0	45,0				
Index: soziale Gründe	Ferienjobmöglichkeiten	22,0	25,0	13,0	18,0				
	Berufsmöglichk. nach d. Studium am RS.-Ort u. i. d. Region	27,0	29,0	23,0	18,0	22,0	33,0	19,0	-
	Hochschulexamen d. jeweil. Uni. als "Sprungbrett" i. d. Beruf	27,0	30,0	23,0	18,0				
	Wohnmöglichkeit am Heimatort	38,0	49,0	10,0	9,0				
	Soziale Kontakte am Heimatort	47,0	57,0	29,0	9,0	22,0	38,0	-	20,0
	Kontakte zur Bevölkerung am jeweiligen Studienort	21,0	23,0	16,0	9,0				
	Mentalität der Bevölkerung am jeweiligen Studienort	20,0	20,0	23,0	9,0				
	Finanzielle Gründe	30,0	37,0	16,0	-				
	Trennung vom Elternhaus	21,0	20,0	29,0	9,0				
	"Na! was Neues sehen"					20,0	8,0	31,0	30,0
Persönliche Gründe	47,0	50,0	32,0	64,0	40,0	33,0	38,0	60,0	
n absolut =		104	31	11		24	16	10	

Tabelle 35: Vergleich der Gründe für den Zugang an die neue Universität bei anfangs ZVS- bzw. nicht-ZVS-verteilten Studenten anhand der Variablen: Studentenzahl der neuen Universität

Index	Gründe für den Zugang an eine neue Universität	Variable: Studentenzahl der neuen Universität									
		ZVS-verteilte Studenten in %					nicht-ZVS-verteilte Studenten in %				
		Durchschnittswert der Variable für das jeweilige Item	davon:				Durchschnittswert der Variable für das jeweilige Item	davon:			
	bis 10.000 Studenten	10.001-20.000 Studenten	20.001-30.000 Studenten	30.001 und mehr Studenten		bis 10.000 Studenten	10.001-20.000 Studenten	20.001-30.000 Studenten	30.001 und mehr Studenten		
Fachspezifischer Index	Qualität des Lehrangebots	42,0	-	60,0	48,0	45,0	44,0	50,0	40,0	43,0	46
	Ruf der Fachvertreter des Studienganges	28,0	-	-	29,0	31,0	24,0	50,0	30,0	29,0	17
	Freisemester										
	Kombinationsmöglichkeiten innerh. eines Studienganges	29,0	-	20,0	28,0	35,0	32,0	-	30,0	43,0	29,0
Universitätspezifischer Index	Gruppengröße in Lehrveranstaltungen										
	ZVS										
	Fächerspektrum	39,0	-	60,0	38,0	41,0	46,0	50,0	10,0	50,0	58,0
	Reformuniversität										
	Neugründung										
Studienortspezifischer Index	Studentenzahl										
	Kontakte zu Lehrenden										
	Soziale Kontakte unter den Studenten										
	Überregionale Verkehrsanbindung						22,0	50,0	10,0	36,0	17,0
	Regionale Universität im ländlichen Raum										
	Bayerische Universität										
	Wohnangebot/Mietpreis										
	Distanzen innerhalb der Stadt										
	Größe der Stadt	24,0	-	20,0	24,0	24,0	20,0	-	30,0	14,0	21,0
	Landschaftliche Lage										
Index: soziale Gründe	Kulturelles, intellektuelles Klima	36,0	-	40,0	42,0	27,0	30,0	-	10,0	21,0	46,0
	Freizeitwert	25,0	-	40,0	23,0	27,0					
	Ferienjobmöglichkeiten	22,0	-	-	19,0	31,0					
	Berufsmöglichk. nach d.Studium am RS.-Ort u. l. d. Region	27,0	-	20,0	23,0	35,0	24,0	50,0	10,0	21,0	29,0
	Hochschulexamen d. jeweil. Uni. als "Sprungbrett" i. d. Beruf	27,0	33,0	40,0	24,0	31,0					
	Wohnmöglichkeit am Heimatort	37,0	-	-	26,0	65,0	20,0	-	-	36,0	21,0
	Soziale Kontakte am Heimatort	48,0	-	40,0	47,0	53,0	24,0	-	-	50,0	21,0
	Kontakte zur Bevölkerung am jeweiligen Studienort	20,0	-	-	23,0	18,0					
	Mentalität der Bevölkerung am jeweiligen Studienort	20,0	-	-	19,0	24,0					
	Finanzielle Gründe	29,0	33,0	-	23,0	43,0					
	Trennung vom Elternhaus	21,0	-	20,0	23,0	18,0					
	"Mal was Neues sehen"						28,0	50,0	10,0	36,0	17,0
	Persönliche Gründe	47,0	33,0	60,0	49,0	43,0	42,0	100,0	30,0	21,0	54,0
n absolut =		3	5	90	49	-	2	10	14	24	

Tabelle 36: Vergleich der Gründe für den Zugang an eine neue Universität bei anfangs- ZVS- bzw. nicht-ZVS-verteilten Studenten anhand der Variable: Größe des Heimatortes

Index	Gründe für den Zugang an eine neue Universität	Variable: Größe des Heimatortes									
		ZVS-verteilte Studenten in %					nicht-ZVS-verteilte Studenten in %				
		Durchschnittswert der Variable für das jeweilige Item	davon:				Durchschnittswert der Variable für das jeweilige Item	davon:			
	- 5.000 Einwohner	5.000-50.000 Einwohner	50.000-200.000 Einwohner	ab 200.000 Einwohner		- 5.000 Einwohner	5.000-50.000 Einwohner	50.000-200.000 Einwohner	ab 200.000 Einwohner		
Fachspezifischer Index	Qualität des Lehrangebots	41,0	13,0	49,0	43,0	35,0	40,0	53,0	35,0	20,0	40,0
	Ruf der Fachvertreter des Studienganges	28,0	50,0	20,0	13,0	41,0	20,0	24,0	22,0	20,0	10,0
	Freisemester										
	Kombinationsmöglichkeiten innerh. eines Studienganges	29,0	38,0	29,0	33,0	24,0	22,0	24,0	43,0	20,0	10,0
Universitätspezifischer Index	Gruppengröße in Lehrveranstaltungen										
	ZVS										
	Fächerspektrum	38,0	25,0	40,0	33,0	41,0	42,0	47,0	43,0	40,0	30,0
	Reformuniversität										
	Neugründung										
Studienortspezifischer Index	Studentenzahl										
	Kontakte zu Lehrenden										
	Soziale Kontakte unter den Studenten										
	Überregionale Verkehrsanbindung										
	Regionale Universität im ländlichen Raum										
	Bayerische Universität										
	Wohnangebot/Mietpreis										
	Distanzen innerhalb der Stadt										
	Größe der Stadt	24,0	25,0	24,0	23,0	24,0	20,0	24,0	22,0	20,0	10,0
	Landschaftliche Lage										
Index: soziale Gründe	Kulturelles, intellektuelles Klima	35,0	38,0	35,0	30,0	37,0	33,0	47,0	26,0	20,0	30,0
	Freizeitwert	24,0	13,0	24,0	17,0	30,0					
	Ferienjobmöglichkeiten	21,0	13,0	24,0	6,0	28,0					
	Berufsmöglichk. nach d.Studium am RS.-Ort u. l. d. Region	27,0	25,0	29,0	33,0	20,0	20,0	18,0	17,0	60,0	10,0
	Hochschulexamen d. jeweil. Uni. als "Sprungbrett" i. d. Beruf	27,0	25,0	29,0	33,0	20,0					
	Wohnmöglichkeit am Heimatort	37,0	38,0	33,0	37,0	43,0					
	Soziale Kontakte am Heimatort	47,0	38,0	44,0	43,0	54,0	20,0	18,0	22,0	40,0	10,0
	Kontakte zur Bevölkerung am jeweiligen Studienort	21,0	13,0	20,0	27,0	20,0					
	Mentalität der Bevölkerung am jeweiligen Studienort	20,0	13,0	25,0	20,0	17,0					
	Finanzielle Gründe	29,0	50,0	33,0	10,0	31,0					
	Trennung vom Elternhaus	21,0	38,0	20,0	27,0	17,0	20,0	23,0	30,0	-	-
	"Mal was Neues sehen"						22,0	41,0	13,0	20,0	10,0
	Persönliche Gründe	48,0	63,0	51,0	53,0	39,0	38,0	41,0	30,0	80,0	30,0
n absolut =		8	55	30	54	-	17	23	5	19	

Tabelle 38: Informationsverhalten der Studenten vor ihrer Studienaufnahme in Passau, differenziert nach der Variablen: Fachrichtung

Informationsart	Fachrichtung						Gesamt n = 88			
	Rechtswiss. n = 11	Wirtschaftswiss. n = 11	Theologie n = 13	Lehrer- Hogsch. n = 11	Gesamt n = 88					
	abs.	bezogen auf n	abs.	bezogen auf n	abs.	bezogen auf n	abs.	bezogen auf n		
Persönliche Gespräche mit:										
Studenten der Universität Passau	28	46,0	6	75,0	11	85,0	5	63,0	50	57,0
Lehrern in Passau	10	17,0	2	25,0	4	31,0	1	13,0	17	19,0
Studienberatern	22	37,0	2	25,0	3	23,0	6	75,0	33	38,0
Hochschullehrern	10	17,0	1	13,0	5	39,0	1	13,0	17	19,0
sonstigen Personen (Bekannte, Freunde, Ordinarat etc.)	13	22,0	2	25,0	5	39,0	2	25,0	22	25,0
Eigener Besuch:	28	46,0	4	50,0	9	69,0	6	75,0	47	53,0
Sonstige Informationen durch:										
Veröffentlichungen des Lehrstuhls	3	5,0	-	-	6	46,0	-	-	9	10,0
Vorlesungsverzeichnis	38	64,0	6	75,0	9	69,0	4	50,0	57	65,0
Rundfunk	13	22,0	3	38,0	2	15,0	2	25,0	20	23,0
Zeitschriften	16	27,0	3	38,0	1	8,0	2	25,0	22	25,0

Tabelle 39: Informationsverhalten der Studenten vor ihrer Studienaufnahme in Passau, differenziert nach der Variablen: Regionale Herkunft

Informationsart	Regionale Herkunft					Gesamt n = 86		
	Region Nieder- bayern n = 18	Restliches Bayern n = 16	außenhalb Bayerns n = 52	Gesamt n = 86				
	abs.	bezogen auf n	abs.	bezogen auf n	abs.	bezogen auf n		
Persönliche Gespräche mit:								
Studenten der Universität Passau	15	83,0	9	56,0	25	48,0	49	57,0
Lehrern in Passau	4	22,0	1	6,0	12	23,0	17	20,0
Studienberatern	5	28,0	7	44,0	19	37,0	31	36,0
Hochschullehrern	5	28,0	4	25,0	8	15,0	17	20,0
sonstigen Personen (Bekannte, Freunde, Ordinarat etc.)	4	22,0	4	25,0	14	27,0	22	26,0
Eigener Besuch:	13	72,0	11	69,0	22	42,0	46	53,0
Sonstige Informationen durch:								
Veröffentlichungen des Lehrstuhls	5	28,0	1	6,0	3	6,0	9	10,0
Vorlesungsverzeichnis	11	61,0	11	69,0	33	63,0	55	64,0
Rundfunk	3	17,0	7	44,0	10	19,0	20	23,0
Zeitschriften	2	11,0	5	31,0	14	27,0	21	24,0

Tabelle 40: Informationsverhalten der Studenten vor ihrer Studienaufnahme in Passau, differenziert nach der Variablen: Bildungsbeschl. des Haushaltsvorstandes

Informationsart	Bildungsbeschl. des Haushaltsvorstandes					Gesamt n = 86		
	Grund- berufsschule n = 2	Haupt- mittlere Reife n = 12	Sonstige Berufs- schl. Schulan- gänger Reife n = 11	Hochschul- abschluss n = 27	Gesamt n = 86			
	abs.	bezogen auf n	abs.	bezogen auf n	abs.	bezogen auf n		
Persönliche Gespräche mit:								
Studenten der Universität Passau	16	70,0	5	45,0	29	56,0	50	58,0
Lehrern in Passau	5	22,0	4	36,0	8	15,0	17	20,0
Studienberatern	9	39,0	6	55,0	16	31,0	31	36,0
Hochschullehrern	2	9,0	3	27,0	12	23,0	17	20,0
sonstigen Personen (Bekannte, Freunde, Ordinarat etc.)	6	26,0	3	27,0	13	25,0	22	26,0
Eigener Besuch:	14	61,0	7	64,0	26	50,0	47	55,0
Sonstige Informationen durch:								
Veröffentlichungen des Lehrstuhls	4	17,0	3	27,0	2	4,0	9	10,0
Vorlesungsverzeichnis	17	74,0	8	73,0	30	58,0	55	64,0
Rundfunk	3	13,0	1	9,0	15	29,0	19	22,0
Zeitschriften	3	13,0	4	36,0	13	25,0	20	23,0

Tabelle 41: Informationsverhalten der Studenten vor ihrer Studienaufnahme in Passau, differenziert nach der Variablen: Geschlecht

Informationsart	Geschlecht				Gesamt n = 88	
	männlich n = 45	weiblich n = 43	Gesamt n = 88			
	abs.	bezogen auf n	abs.	bezogen auf n	abs.	bezogen auf n
Persönliche Gespräche mit:						
Studenten der Universität Passau	31	69,0	19	44,0	50	57,0
Lehrern in Passau	11	24,0	6	14,0	17	19,0
Studienberatern	17	38,0	16	37,0	33	38,0
Hochschullehrern	8	18,0	9	21,0	17	19,0
sonstigen Personen (Bekannte, Freunde, Ordinarat etc.)	12	27,0	10	23,0	22	25,0
Eigener Besuch:	25	56,0	22	51,0	47	53,0
Sonstige Informationen durch:						
Veröffentlichungen des Lehrstuhls	8	18,0	1	2,0	9	10,0
Vorlesungsverzeichnis	28	62,0	29	67,0	57	65,0
Rundfunk	10	22,0	10	23,0	20	23,0
Zeitschriften	12	27,0	10	23,0	22	25,0

Tabella 42: Informationsverhalten der Studenten vor ihrer Studienaufnahme in Passau, differenziert nach der Variablen: Geplanter Hochschulwechsel von Anfang an

Informationsart	Geplanter Hochschulwechsel von Anfang an				
	Ja n = 54		Nein n = 32		Insgesamt n = 86
	abs. bezogen auf n	abs. bezogen auf n	abs. bezogen auf n	abs. bezogen auf n	
Persönliche Gespräche mit:					
Studenten der Universität Passau	35 65,0	15 47,0	50 58,0		
Lehrern in Passau	11 20,0	6 19,0	17 20,0		
Studioberatern	19 35,0	13 41,0	32 37,0		
Hochschullehrern	13 24,0	3 9,0	16 19,0		
sonstigen Personen (Bekante, Freunde, Ordinarat etc.)	16 30,0	6 19,0	22 26,0		
Eigener Besuch:					
Sonstige Informationen durch:	30 56,0	16 50,0	46 54,0		
Veröffentlichungen des Lehrstuhls	7 13,0	2 6,0	9 11,0		
Vorlesungsverzeichnis	37 69,0	20 63,0	57 66,0		
Rundfunk	16 30,0	3 9,0	19 22,0		
Zeitschriften	4 26,0	8 25,0	22 26,0		

Tabella 43: Informationsverhalten der Studenten vor ihrer Studienaufnahme in Passau, differenziert nach der Variablen: ZNS

Informationsart	ZNS-Verteilung				
	Ja n=38		Nein n=20		Insgesamt n=58
	abs. bezogen auf n				
Persönliche Gespräche mit:					
Studenten der Universität Passau	23 61,0	27 75,0	50 57,0		
Lehrern in Passau	8 21,0	9 18,0	17 19,0		
Studioberatern	13 34,0	20 40,0	33 38,0		
Hochschullehrern	7 18,0	10 20,0	17 19,0		
sonstigen Personen (Bekante, Freunde, Ordinarat etc.)	7 18,0	15 30,0	22 25,0		
Eigener Besuch:					
Sonstige Informationen durch:	19 50,0	28 56,0	47 53,0		
Veröffentlichungen des Lehrstuhls	1 3,0	8 16,0	9 10,0		
Vorlesungsverzeichnis	26 68,0	31 62,0	57 65,0		
Rundfunk	9 24,0	11 22,0	20 23,0		
Zeitschriften	8 21,0	14 28,0	22 25,0		

Tabella 45: Informationsverhalten der Studenten nach ihrem Wechsel von Passau, differenziert nach der Variablen: Fachrichtung

Informationsart	Fachrichtung								
	Rechtswissenschaften n=187		Wirtschaftswissenschaften n=22		Theologie n=13		Lehramt/Magister n=9		Insgesamt n=211
	abs. bezogen auf n	abs. bezogen auf n	abs. bezogen auf n	abs. bezogen auf n	abs. bezogen auf n	abs. bezogen auf n			
Persönliche Gespräche mit:									
Studenten	146 87,0	20 91,0	10 77,0	8 89,0	184 87,0				
Studioberatern	71 43,0	13 59,0	4 43,0	3 33,0	91 43,0				
Hochschullehrern	38 23,0	6 27,0	2 15,0	3 33,0	49 23,0				
sonstigen Personen (Bekante, Freunde, sonstige Studenten)	31 19,0	3 14,0	10 77,0	4 44,0	48 23,0				
Eigener Besuch:									
Sonstige Informationen durch:	146 87,0	19 86,0	9 69,0	7 78,0	181 86,0				
Veröffentlichungen des Lehrstuhls	86 51,0	11 50,0	9 69,0	4 44,0	110 52,0				
Vorlesungsverzeichnis	125 75,0	17 77,0	8 62,0	7 78,0	157 74,0				
Rundfunk	66 40,0	6 27,0	4 31,0	4 44,0	80 38,0				
Zeitschriften	61 37,0	7 32,0	4 31,0	3 33,0	75 36,0				

Tabella 46: Informationsverhalten der Studenten nach ihrem Wechsel von Passau, differenziert nach der Variablen: Regionale Herkunft

Informationsart	Regionale Herkunft						
	Region Niederrhein Bayern n=18		restliches Bayern n=17		außerhalb Bayerns n=172		Insgesamt n=207
	abs. bezogen auf n	abs. bezogen auf n	abs. bezogen auf n	abs. bezogen auf n	abs. bezogen auf n		
Persönliche Gespräche mit:							
Studenten	15 83,0	14 82,0	151 88,0	180 87,0			
Studioberatern	4 22,0	7 41,0	71 45,0	88 43,0			
Hochschullehrern	3 17,0	8 47,0	38 22,0	49 24,0			
sonstigen Personen (Bekante, Freunde, sonstige Studenten)	9 50,0	3 18,0	36 21,0	48 23,0			
Eigener Besuch:							
Sonstige Informationen durch:	13 72,0	16 94,0	149 87,0	178 86,0			
Veröffentlichungen des Lehrstuhls	10 56,0	8 47,0	89 52,0	107 52,0			
Vorlesungsverzeichnis	12 67,0	12 71,0	130 76,0	154 74,0			
Rundfunk	6 33,0	6 35,0	66 38,0	78 38,0			
Zeitschriften	6 33,0	7 41,0	60 35,0	73 35,0			

Tabella 47: Informationsverhalten der Studenten nach ihrem Wechsel von Passau, differenziert nach der Variablen: Bildungsgeschichte des Haushaltsvorstandes

Informationsart	Bildungsgeschichte des Haushaltsvorstandes							
	Grund-, Haupt-, Berufsschule n=47		Sonstige Berufsbildende Schulen n=66		Hochschulabschluss n=118		Insgesamt n=207	
	abs.	% bezogen auf n	abs.	% bezogen auf n	abs.	% bezogen auf n	abs.	% bezogen auf n
<u>Persönliche Gespräche mit:</u>								
Studenten	42	89,0	39	85,0	100	86,0	181	87,0
Studienberatern	25	53,0	18	39,0	47	41,0	90	43,0
Hochschullehrern	10	21,0	9	20,0	30	26,0	49	24,0
sonstigen Personen (Freunde, Bekannte, sonstige Studenten)	11	23,0	9	20,0	27	24,0	47	23,0
<u>Eigener Besuch:</u>	42	89,0	38	83,0	98	86,0	178	86,0
<u>Sonstige Informationen durch:</u>								
Veröffentlichungen des Lehrstuhls	21	57,0	22	48,0	59	52,0	108	52,0
Vorlesungsverzeichnis	36	77,0	34	74,0	84	74,0	154	74,0
Rundfunk	20	43,0	10	22,0	47	41,0	77	37,0
Zeitschriften	13	28,0	11	24,0	49	43,0	73	35,0

Tabella 48: Informationsverhalten der Studenten nach ihrem Wechsel von Passau, differenziert nach der Variablen: Geschlecht

Informationsart	Geschlecht					
	männlich n = 118		weiblich n = 93		Insgesamt n = 211	
	abs.	% bezogen auf n	abs.	% bezogen auf n	abs.	% bezogen auf n
<u>Persönliche Gespräche mit:</u>						
Studenten	100	85,0	84	90,0	184	87,0
Studienberatern	50	42,0	41	44,0	91	43,0
Hochschullehrern	33	28,0	16	17,0	49	23,0
sonstigen Personen (Freunde, Bekannte, sonstige Studenten)	30	25,0	18	19,0	48	23,0
<u>Eigener Besuch:</u>	102	86,0	79	85,0	181	86,0
<u>Sonstige Informationen durch:</u>						
Veröffentlichungen des Lehrstuhls	62	53,0	48	52,0	110	52,0
Vorlesungsverzeichnis	84	71,0	73	78,0	157	74,0
Rundfunk	44	37,0	36	39,0	80	38,0
Zeitschriften	44	37,0	31	33,0	75	36,0

Tabella 49: Informationsverhalten der Studenten nach ihrem Wechsel von Passau, differenziert nach der Variablen: Gehtarter Hochschulwechsel von Anfang an

Informationsart	Gehtarter Hochschulwechsel von Anfang an					
	ja n = 160		nein n = 48		Insgesamt n = 208	
	abs.	% bezogen auf n	abs.	% bezogen auf n	abs.	% bezogen auf n
<u>Persönliche Gespräche mit:</u>						
Studenten	141	88,0	41	85,0	182	88,0
Studienberatern	69	43,0	21	44,0	90	43,0
Hochschullehrern	40	25,0	8	17,0	48	23,0
sonstigen Personen (Freunde, Bekannte, sonstige Studenten)	41	26,0	6	13,0	47	23,0
<u>Eigener Besuch:</u>	142	89,0	38	79,0	180	87,0
<u>Sonstige Informationen durch:</u>						
Veröffentlichungen des Lehrstuhls	87	54,0	22	46,0	109	52,0
Vorlesungsverzeichnis	118	74,0	37	77,0	155	75,0
Rundfunk	69	43,0	10	21,0	79	38,0
Zeitschriften	60	38,0	12	25,0	72	35,0

Tabella 50: Informationsverhalten der Studenten nach ihrem Wechsel von Passau, differenziert nach der Variablen: ZNS-Verteilung

Informationsart	ZNS-Verteilung					
	ja n = 157		nein n = 54		Insgesamt n = 211	
	abs.	% bezogen auf n	abs.	% bezogen auf n	abs.	% bezogen auf n
<u>Persönliche Gespräche mit:</u>						
Studenten	140	89,0	44	82,0	184	87,0
Studienberatern	73	47,0	18	33,0	91	43,0
Hochschullehrern	35	22,0	14	26,0	49	23,0
sonstigen Personen (Bekante, Freunde, sonstige Studenten)	30	19,0	18	32,0	48	23,0
<u>Eigener Besuch:</u>	142	90,0	39	72,0	181	86,0
<u>Sonstige Informationen durch:</u>						
Veröffentlichungen des Lehrstuhls	81	52,0	29	54,0	110	52,0
Vorlesungsverzeichnis	117	75,0	40	74,0	157	74,0
Rundfunk	63	32,0	17	40,0	80	38,0
Zeitschriften	53	34,0	22	41,0	75	36,0

BAYERISCHES STAATSIKITUT FÜR HOCHSCHULFORSCHUNG UND HOCHSCHULPLANUNG

Veröffentlichungen

1. BAYERISCHE HOCHSCHULFORSCHUNG

- Baumgartner, H. M., Höffe, O., W11d, Ch. (Hrsg.): PHILOSOPHIE-GESSELLSCHAFT-PLANUNG (1974) (DM 16,-)
 Finkenstaedt, Th., Schindler, G., Stewart, G.: ASPEKTE ENGLISCHER PÄDAGOGICS (1976) (DM 15,-)
 Schindler, G., Barning, E., Reinlich, H., Sailer, E., Stewart, G.:
 PRAKTISCHE STUDIENSESTER AN FACHHOCHSCHULEN IN BAYERN (1981) (DM 15,-)

11. BAYERISCHE HOCHSCHULFORSCHUNG MATERIALIEN

- 1 Schmidt-Aaas, I., Finkenstaedt, Th., Hamner, L. v., Sommer, M.:
 ERMITTLUNG DER KOSTEN VON STUDIERPLÄTZEN (1973) (vergriffen)
 2 Krahe, F. W.: DIE KAPAZITÄT IN DER FACHRICHTUNG ARCHITEKTUR AN DEN UNIVERSITÄTEN (1973) (vergriffen)
 3 Stewart, G., Finkenstaedt, Th., Schindler, G.: STUDIENERGÄNZUNG (1973) (DM 10,-)
 4 Schmidt, S. H.: ZAHNÄRZTEBERUFE IN BAYERN (1975) (DM 8,-)
 5 Stewart, G.: PHILOSOPHIE (1974) (vergriffen)
 6 Schmidt, S. H.: ARCHITEKTENERBÄR IN BAYERN (1974) (vergriffen)
 7 Schindler, G., Finkenstaedt, Th., Lotbl, M.: MUSTERSTUDIENERGÄNZUNGEN (1974) (vergriffen)
 8 Stewart, G.: INTERNATIONALER VERGLEICH DES HOCHSCHULZUSAMMS (1974) (DM 5,-)
 9 Korn, J., Hatzek, U., Lotbl, M., Finkenstaedt, Th.: FACHHOCHSCHULSTANDORTE IN BAYERN (1975) (vergriffen)
 10 Hamner, L. v., Störle, J.: DIE BAYERISCHEN HOCHSCHULEN IN IHRER NEUEN GLEBERUNG (1975) (DM 6,-)
 11 Krahe, F. W.: DIE KAPAZITÄT DER ARCHITEKTENAUSBILDUNG IN BAYERN (1975) (DM 6,-)
 12 Schmidt, S. H.: PHARMAZIENERBÄR IN BAYERN (1975) (DM 8,-)
 13 Lotbl, M., Gross, S., Finkenstaedt, Th.: BEDARF AN ABSOLVENTEN DER FACHHOCHSCHULEN, FACHRICHTUNG SOZIALWISSEN IN BAYERN (1975) (vergriffen)
 14 Störle, J.: AUFLÖSUNG UND UMGLEBERUNG DER ERZIEHUNGSWISSENSCHAFTLICHEN FACHBEREICHE NACH ART. 4 DES EINGLEBERUNGSGESETZES (1976) (DM 8,-)
 15 Schindler, G., Finkenstaedt, Th.: BERÜCKSICHTIGUNG DES PROBLEMKOMPLEXES DENKMAL-
 PFLIEGE/STADTERHALTUNG IN HOCHSCHULSTUDIUM (1976) (vergriffen)
 16 Hamner, L. v., König-Disko, D.: SYNOPSIS VON HOCHSCHULGESAMTPLÄNEN IN DER BUNDES-
 REPUBLIK DEUTSCHLAND (1976) (DM 8,-)
 17 Stewart, G.: DAS WEITERSTUDIUM VON FACHHOCHSCHULSTUDENTEN AN WISSENSCHAFTLICHEN
 HOCHSCHULEN IN BAYERN (1977) (vergriffen)
 18 Schmidt, S. H.: ZUM BEDARF AN NATUR- UND INGENIEURWISSENSCHAFTLICHEN SOWIE AN RECHTS-
 WIRTSCHAFTS- UND SOZIALWISSENSCHAFTLICHEN IN BAYERN (1977) (DM 8,-)

- 19 Schmidt, S.H., Hamner, L.v.: FACHERSPEZIFISCHE ALTERSSTRUKTUR DES LERBPERSONALS AN DEN STAATLICHEN WISSENSCHAFTLICHEN HOCHSCHULEN BAYERNS, BEGLEITET VON HOCHSCHULEN UND LERBPERSONALKATEGORIEN (1978) (DM 12,--)
 - 20 Hagemann, S., Koch-Hersdorf, S., Fries, M.: UNTERSUCHUNG VON PROBLEMEN DES STUDIUMS IN DER STUDIENRICHTUNG ÖKOTROPHOLOGIE DER TU MÜNCHEN/WEIHNSTERN (1978) (vergriffen)
 - 21 HATZAK, U.: PROBLEME EINER FACHERSPEZIFISCHEN GRUNDVORSTELLUNG (1978) (vergriffen)
 - 22 Störle, M., Störle, J.: RECHTSRECHNUNG ZUM PRÜFUNGSRECHT (1978) (DM 10,--)
 - 23 Schmidt, S.H.: UNTERSUCHUNG ÜBER DIE BESCHÄFTIGUNGSLAGE DER AKADEMISCHEN IN BAYERN NACH FACHGRUPPEN (1978) (DM 10,--)
 - 24 Galtner, C., Schindler, G.: ANALYSE DER TÄTIGKEITSFELDER DER HOCHSCHULABSOLVENTEN MIT ABGESCHLOSSENEM LEHRAMTSSTUDIUM (1980) (DM 10,--)
 - 25 König-Jürsko, O.: WEITERBILDENDES STUDIUM. BESTANDSAUFNAHME AN BAYERISCHEN UNIVERSITÄTEN (1980) (DM 8,--)
 - 26 Hamner, L.v.: BERUFSSITUATION DER WISSENSCHAFTLICHEN ASSISTENTEN IN BAYERN (1980) (DM 8,--)
 - 27 Brockard, H., Hammerstein, H.v., Stewart, G.: ENTWICKLUNG DER STUDIEN- UND PRÜFUNGSANFORDERUNGEN IN AUSGEWÄHLTEN FÄCHERN (1980) (DM 8,--)
 - 28 Schmidt, S.H.: UNTERSUCHUNG DER BESCHÄFTIGUNGSSITUATION VON HOCHSCHULNEUABSOLVENTEN IN AUSGEWÄHLTEN FACHRICHTUNGEN IN BAYERN (1980) (DM 10,--)
 - 29 Fries, M.: AUSWIRKUNGEN DER ÜBERSTUFENREFORM AUF DIE STUDIENFACHWAHL (1981) (DM 12,--)
 - 30 Schmidt, S.H.: INGENIEURWISSENSCHAFTEN UND NATURWISSENSCHAFTEN: ARBEITSMARKT UND WACHSTUMS IN DER BUNDESREPUBLIK UND IN BAYERN (1981) (DM 10,--)
 - 31 Hamner, L.v., Berger, P., Galtner, C., Schindler, G.: ANALYSE DER TÄTIGKEITSFELDER DER HOCHSCHULABSOLVENTEN MIT ABGESCHLOSSENEM LEHRAMTSSTUDIUM 1977 UND 1978 (DM 8,--)
 - 32 Bering, E.: GRÜNDE FÜR ÜBERLANGE STUDIENZEITEN (1982) (DM 8,--)
- III. KONKORPORATIONEN: NEUE FOLGE
- Stewart, G., Sailer-Koontz, E.: BERUFSSITUATION UND TÄTIGKEITSFELDER VON HISTORIKERN (1982) (DM 12,--)
 - Schmidt, S.H.: BESCHÄFTIGUNGSSITUATION VON HOCHSCHULNEUABSOLVENTEN IN BAYERN: WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTLER UND INGENIEURE (1983) (DM 12,--)
 - Galtner, C.: VERGLEICH DES STUDIUMS AN ENGLISCHEN UND DEUTSCHEN UNIVERSITÄTEN (1983) (kostenlos)
 - Schindler, G.: BESETZUNG DER CA-STELLEN AN BAYERISCHEN UNIVERSITÄTEN 1972 - 1982 (1983) (DM 10,--)
 - Klingbeil, S.: MOTIVE FÜR EIN STUDIUM IN PASSAU BZW. FÜR EINEN WECHSEL AN EINE ANDERE UNIVERSITÄT (1983) (DM 10,--)

